Moll
Kam̃er Director.

<36606324710013

<36606324710013

Bayer. Staatsbibliothek

489.
Oec ~~389~~

R

Die
Weimarische Flora

oder

Verzeichniß

der im Herzoglichen Park in Weimar befindlichen

Bäume, Sträucher und Stauden.

Herausgegeben

von

Friedrich Gottlieb Dietrich,

Fürstl. Sachsen-Weimarischer Hofgärtner, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen ordentliches, und der Leipziger ökonomischen Societät Ehren-Mitglied.

Eisenach,
in der Wittekindtschen Hofbuchhandlung.
1800.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

Unter den Garten-Anlagen im neuern Geschmack behauptet der Weimarische Park, wegen der Schönheit, Mannichfaltigkeit und Anordnung seiner Parthien und seines Reichthums an exotischen Hölzern, schon lange einen der ersten Plätze. Künstler, wie Kraus und Cattel, haben uns Ansichten der schönsten Parthien gegeben, die der Kenner bewundert, und die der fremde Spatziergänger als ein schönes Andenken einer Stunde des schönsten Genusses gern mit sich nimmt. Für den aber, der in diesem von seinem erlauchteten Besitzer zu jedermanns Genuß geöffneten Garten mit der Natur vertrauter zu werden wünscht, und in dem Baume nicht bloß den Baum sieht, wird gegenwärtiges beschreibendes Verzeichniß der in der Gegend einheimischen und auswärtigen hier versammelten Gewächse hoffentlich ein erwünschter Wegweiser seyn. Wer selbst Gartenfreund ist, findet dabey zugleich Anweisung über die Vermehrung der ausländischen Holzarten und über die Zusammenstellung derselben in ästhetischen Pflanzungen, nach Wuchs, Farbe, und Blüthe.

Die in diesem Werkchen beobachtete, von der gewöhnlichen Aufzählung der Pflanzen etwas ab-

weichende Ordnung hat nicht zum Ideal, ein neues System aufzustellen, sondern dem Ungeübten das Aufsuchen der Holzarten in der Blühzeit zu erleichtern; der geübte Botaniker wird sich darinnen leicht zurecht finden. Der Zweck jedes Systems (das heißt: jeder Aufzählungsmethode) ist, sich einander zu verstehen; wo der aufzuzählenden Gegenstände wenige sind, kann die Methode einfacher seyn. Dieses Wort für die, welche auf das Willkührliche der Wissenschaft einen zu großen Werth legen und eine Abweichung davon für eine Abweichung in der Natur ansehen.

Die gewöhnlichen von der Blüthe hergenommenen Kennzeichen der Gewächse sind nur im Sommer sichtbar; um die Pflanzen auch im Winter zu unterscheiden, habe ich bey der Beschreibung auf die Knospenbildung und die Narben der abgefallenen Blattstiele, wo sie sich durch irgend etwas auszeichnen, Rücksicht genommen.

In Ansehung des Standortes habe ich bey den einheimischen Hölzern Berge und Wiesen genannt, wo sie häufig wild wachsen, bey exotischen aber den Standort im Park genauer bezeichnet.

Die bey einer künftigen Erweiterung der hiesigen Anlage etwa hierher kommenden neuen Gewächse soll ein zweyter Theil als Nachtrag liefern, der zugleich ein topologisches Register enthalten wird.

Dietrich.

Ein=

Einleitung.

Die Kenntniß der Bäume und Sträucher oder solcher Gewächse, welche zu den Hölzern gezählt werden, läßt sich füglich unter zwey Abtheilungen bringen: Die Forstbotanik; dieses ist der Inbegriff von der Kenntniß, wie die Anpflanzung derjenigen Bäume und Sträucher, welche absichtlich zu Brenn- und Bauhölzern 2c. bestimmt sind, vorgenommen werden muß; und die ästhetische Pflanzkunst, das ist der Inbegriff von Kenntnissen, die Eigenschaften der Holzarten zu verschönerten Anpflanzungen eines dem Vergnügen gewidmeten Gartens auf eine solche Art zu benutzen, daß dadurch der Geschmack befriediget werden kann. Hierzu gehört vorzüglich, in Hinsicht auf die Mahlerey der Gruppen und Lustwälder, die Kenntniß der Holzarten nach Wüchs, Bildung der Blätter und Farben der Blüthen, die nothwendig vorhergehen muß, ehe wir ästhetische Anlagen unternehmen, das heißt: die Bäume, Sträucher und Staudengewächse zu einem für alle Jahreszeiten und in Zukunft schönen Ganzen neben einander ordnen können.

Die exotischen Holzarten sind schon seit vielen Jahren zum Behuf der neudeutschen oder sogenannten Englischen Gärten in Deutschland gezogen worden, und zwar bloß in der Absicht, die Lustwälder dadurch zu verschönern; sollten aber unsere einheimischen nicht eben auch zu diesem Zweck benutzt werden können? Gewiß sehr gut! besonders wenn sie in Absicht auf Zierde gehörig mit den ausländischen vermischt werden. Oder können wir den Nutzen der fremden Holzarten in Hinsicht auf ihren schnellen Wuchs und Dauer nicht genauer kennen lernen, wenn wir

beyden

beyden, nämlich den fremden und einheimischen, einerley Standort und Erdreich geben, wo sie zusammen aufwachsen können? Es ist nicht zu läugnen, daß es unter der Menge ausländischer Holzarten viele giebt, die in Absicht ihres Wuchses, ihrer Dauer und der Güte des Holzes vor vielen einheimischen angepflanzt zu werden verdienen; aber diese Eigenschaften fordern erst in jeder Gegend eine genaue Prüfung, ehe wir die Anpflanzungen im Großen unternehmen dürfen. Hierüber giebt uns im hiesigen Garten der vielbelobte Acacienbaum, Robinia Pseudo-acacia L., eine gute Belehrung. Es befinden sich nämlich auf demselben Standorte mehrere ausländische Bäume, welche mit den Acacien zu einer Zeit gepflanzt worden, aber nicht allein gegen die Winter viel dauerhafter sind, sondern auch einen schnellern Wuchs zeigen, und in dieser Hinsicht in unseren Gegenden mehr als der Acacienbaum gezogen zu werden verdienten. Aber dieselben Holzarten habe ich wieder in andern Gegenden beobachtet, wo sie durchaus nicht fort wollten, ob sie gleich einen bessern Boden hatten, als hier; so wie wieder andere sich dort wohl befanden, die hier nicht gedeihen wollen. Es läßt sich demnach, ohne eigene vorläufige Versuche, auf allgemeine Empfehlungen gewisser Holzarten durchaus nicht bauen.

Es werden aber auch die exotischen Hölzer in ihrer Jugend verzärtelt, und vor ihrem künftigen Wachsthum verdorben; wenn z. B. der Saame in ein Mistbeet oder in Blumentöpfe gesäet wird, und die jungen Pflänzchen einige Jahre in denselben in Gewächshäusern überwintert werden. Wir finden eine solche Behandlung noch bey einigen Handelsgärtnern. — Diese Methode ist aber falsch, und den Holzpflanzen, nachdem sie ins Land gepflanzt worden sind, in ihrem Wachsthume sehr nachtheilig; denn die Wurzeln werden nach dieser Behandlungsart

art an die Formen der Töpfe gewöhnt, und liegen sehr gedrängt an einander. In diesem Zustande können sie, nach dem Auspflanzen ins Land, nicht die gehörige Nahrung zuführen, weil sich die Sauggefäße der Wurzeln, eben da sie zu sehr in einander gewebt sind, nicht mit den Erdkrümchen gehörig verbinden können, folglich in Fäulniß übergehen und verderben. Dieser Zustand der Wurzeln verursachet nach meinen Erfahrungen nicht selten, daß solche Holzarten im Winter leicht erfrieren, weil der Stamm und Zweige, überhaupt das Holz nicht die gehörige Reife und Festigkeit erhalten kann; behandelt man aber die zärtlichen Hölzer auf folgende Art, so gelangt man zu seinem Zweck. Es können nämlich die Saamen der zärtlichen Holzarten im Frühjahre in ein mäßig warmes Mistbeet gesäet werden; aber sobald die jungen Pflänzchen 4 bis 6 Zoll hoch gewachsen sind, und man hat keine Nachtfröste mehr zu fürchten, so müssen dieselben ins Land und zwar sogleich an die bestimmte Stelle, wo sie im Alter stehen sollen, gepflanzt werden. Sie fordern zwar die ersten Winter einigen Schutz; sind sie aber einmal an das Klima gewöhnt, so ertragen sie auch die strengsten Winter. Wir haben z. B. im hiesigen Garten mehrere exotische Holzarten, deren Stämme 4 bis 6 Jahre nach einander in jedem Winter bedeckt werden mußten, aber nach und nach so dauerhaft geworden sind, daß sie jetzo die kältesten Winter ohne alle Bekleidung ertragen.

Die Beklridung der Stämme ist zwar bey vielen Holzarten, besonders in ihrer Jugend sehr nothwendig, aber sie kann auch den Stämmen, wenn sie nämlich nicht gut angewandt und behandelt wird, sehr schädlich werden; z. E. wenn die Stämme mit Stroh, Baumlaub, Moos ꝛc. bedeckt werden, so ist dieses in so fern schädlich, weil sich die Winterfeuchtigkeit darinnen sehr lange aufhält und

leicht Fäulniß verursachet. Nach meinen Erfahrungen ist zu diesem Zweck die Birkenrinde das sicherste Mittel, die Stämme sowohl vor den schädlichen Thieren, als auch gegen den Frost zu verwahren. Auch kann die Rinde mehrere Jahre zu diesem Behuf gebraucht werden, wenn sie im Frühjahre von den Stämmen abgenommen und bis zum Wintergebrauche an einem trockenen Orte aufbewahret wird. Im Herbst, wenn diese Rinde wieder gebraucht werden soll, muß sie einige Tage vorher ins Wasser gelegt werden, so daß sie, ohne zu zerbrechen, nach dem Stamme gebogen werden kann. Ich habe diese Methode, weil ich sie am zweckmäßigsten gefunden habe, bey der Beschreibung einiger fremden Holzarten, wo sie vorzüglich nöthig ist, noch einmal angeführt.

Die Reife der Saamen, Aussaat und Behandlung der Saamenbeete erfordert auch viele Kenntnisse, wenn die Aussaat unsern Erwartungen entsprechen soll; denn die Aussaaten im Großen sind anders, als im Kleinen. Ein Forstmann z. E., der große Flächen mit Holzsaamen besäet, muß dabey anders verfahren, als der, welcher die Hölzer zu seinem Vergnügen erziehet, und nur kleine Aussaaten, z. E. in Töpfe ꝛc., zu machen nöthig hat.

Sobald der Saame der Erde anvertrauet ist, so wird durch die Wärme, Feuchtigkeit und Luft der Keim erweckt und befördert. Der Keim kann aber auch schon in seiner ersten Periode durch eine unnütze Behandlung verdorben werden; denn wenn der Saame bey dem Aussäen zu tief unter die Erdfläche zu liegen kommt, so kann der Kern, welcher aus dem Mutterkuchen (Cotyledon) und dem Keime (Corculum) bestehet, den Einfluß der Elemente nicht in dem Grade genießen, als der Saame, welcher nur mit wenig Erde bedeckt ist.

In dem Keime liegt schon die künftige Pflanze, und macht ein individuelles Ganzes aus; aber wir beobachten in diesem zwey Theile, nämlich: das Schnäbelchen (Rostellum), welches sich abwärts senket und zur Wurzel wird, und das Federchen (Plumula), welches aufwärts gehet und den Stamm bildet. Ist nun in diesem Zustande die Erde zu feucht oder aber zu trocken, so verdirbt das Schnäbelchen bald; das Federchen erhält dann zwar noch etwas Nahrung aus dem Mutterkuchen, verwelket aber auch, sobald ihm diese Nahrung entgehet, und die ganze Pflanze geht verlohren. Dieses giebt uns demnach einen Wink, die Saamen in der Zeit ihres Hervorkeimens vor solchen Zufällen zu bewahren, welches sich im Kleinen viel leichter, als im Großen, anwenden läßt.

Ferner können auch durch das Ausjäten des sogenannten Unkrauts ganze Saaten vernichtet werden. Unternimmt man dieses Geschäfte, wenn sich der Keim noch in dem gedachten Zustande befindet und die zarten Wurzeln sich noch nicht mit den Erdkrümchen verbunden haben, so werden dieselben bey dem Ausziehen des Unkrautes aus ihrer Lage gehoben. Wird überdem dieses Geschäft von Personen verrichtet, welche die jungen aufgehenden Pflänzchen nicht kennen, so werden sie oft statt des Unkrauts ausgezogen; denn viele Pflanzen sind in ihrer ersten Periode von dem Unkraute schwer zu unterscheiden.

Wenn sich die Platten des Mutterkuchens gehörig entwickelt und völlig ausgebildet haben, so heißen sie die Saamenlappen (Saamenblätter, folia seminalia). Diese sind aber bey manchen Arten sehr verschieden, z. B. die Saamenblätter der mehresten Ahornarten sind lanzettenförmig, eyförmig, oval, spitzig oder stumpf, zwischen denselben erhebt sich der Stamm, und sobald an diesem die ersten Blätter ihre völlige Ausbildung erhalten

haben, kann einer in dieser Wissenschaft nicht ganz Unkundiger schon auf die Art schließen. Bey andern hingegen ist die Bildung der Saamenblätter wieder ganz anders, z. E. bey den jungen Linden sind die Saamenblätter herzförmig oder rundlich, tief geschlitzt, und nähern sich in Ansehung ihrer Gestalt den Blättern von Helleborus hyemalis L. Die Nadelhölzer sind zwar hierinnen viel leichter zu erkennen, jedoch sind die Saamenblätter der Tannen und Kiefern auch an der Zahl verschieden. Diese hier angeführten Kennzeichen gehören auch zur Forstbotanik, und sind jedem Forstmann sehr nützlich.

Die exotischen Hölzer, welche in unsern Gegenden keine reifen Saamen zeugen, muß man auf eine andere Art zu vermehren suchen, und dieses kann geschehen durch Schnittlinge (Stecklinge), durch Wurzelsprossen, Ableger, Pfropfen und Oculiren ꝛc. Durch Schnittlinge lassen sich die meisten Laubhölzer, sogar einige Nadelhölzer, sehr gut vermehren, nur muß man die rechte Zeit beobachten; so sahe ich z. B. in England, daß die mehresten Handelsgärtner ihre Schnittlinge nicht im Frühjahre, wie die Deutschen zu thun pflegen, in die Erde senken, sondern im Juny, wenn der sogenannte zweyte Saft eintritt. So wie mir einige versichert haben, wählen sie diese Zeit aus dem Grunde, weil die im Frühjahre öfters sehr lange anhaltenden trocknen Lüfte die über der Erde stehenden Theile der Schnittlinge, und wenn sie auch einen schattigen Standort erhalten, dennoch zu sehr austrocknen, wodurch immer die Hälfte verlohren gehet. Diejenigen Schnittlinge aber, welche sie im Juny an einer schattigen Stelle in die Erde steckten, entsprächen ihren Erwartungen völlig. Die jungen Triebe welkten zwar bey einigen Schnittlingen, aber es zeigten sich bald wieder neue Triebe, und wüchsen im Nachsommer eben so schnell, als

wenn

wenn sie im Frühjahre in die Erde gesteckt wären. Sollten wir nun hierinnen bey einigen Holzarten nicht auch den Engländern nachahmen können, besonders da die Frühlingslüfte in unserm Klima viel rauher, als in England sind? Es ist nicht zu läugnen, daß Englands Klima in jeder Rücksicht die Vermehrungsmethoden der Gewächse begünstiget; aber wie mich dünkt, so müßten uns dergleichen Unternehmungen wenigstens in etwas gelingen, wenn wir nur mehrere Versuche anstellen wollten. Nach meinen vieljährigen Erfahrungen kommt in Hinsicht auf einen guten Wuchs der Schnittlinge sehr viel auf die Behandlung an; denn es ist nicht hinreichend, wenn man diese nur so gerade zu von der Mutterpflanze abschneidet und in die Erde steckt, sondern es ist dabey zu beobachten nöthig, daß die Schnittlinge der mehresten Holzarten an dem Ende, das in die Erde gesteckt wird, mit 1 bis 2 Zoll lang jährigen Holze versehen sind. Ferner müssen die Schnittlinge da, wo sich ein Blätterpaar oder ein Knoten gebildet hat, nahe unter denselben durchgeschnitten und in die Erde gesenket werden; denn wenn sich unter dem Knoten noch zu viel Holz befindet, so gehet dieses in Fäulniß, und diese Fäulniß schadet den aus dem Knoten hervorgewachsenen jungen Wurzeln, jedoch zeigt sich dieses bey den Holzarten nicht immer in einem gleichen Grade. Ich habe auch diese Behandlungsart, eben weil sie beherzigt zu werden verdienet, bey einigen Hölzern, z. B. bey Acer Negundo etc., angeführt.

Was die Anpflanzung der Holzarten im Großen betrifft, haben uns mehrere Autoren, welche Beyträge zur Forstpflanzung geliefert haben, belehrt, z. B. ein Hr. v. Wangenheim, Bechstein, v. Burgsdorf u. a. m., die ein Forstmann bey der Anlage eines Forstes zu seiner Zufriedenheit benutzen kann.

Er-

Erstes Register.

A.

Acer - 125—152
Aesculus - 123—126
Ailanthus - 125—151
Amorpha - 124—143
Amygdalus - 166—209
Andromeda - 75—106
Aralia - 162—170
Aristolochia - 66— 70
Atriplex - 59— 64
Azalea

B.

Berberis - 218—219
Betula - 18— 25
Bignonia - 73— 80
Buxus - 107—108

C.

Calycanthus - 67— 71
Carpinus - 18— 29
Celastrus - 163—181
Celtis - 58— 63
Cercis - 125—148
Chionanthus - 72— 75
Cistus - 166—214
Clematis - 111—119
Cneorum - 107—108
Colutea - 124—140
Cornus - 110—112
Coronilla - 124—142
Corylus - 19— 36
Crataegus - 165—194
Cupressus - 2— 12
Cytisus - 123—131

D.

Daphne - 66— 69
Diervilla - 99

E.

Elaeagnus - 66— 67
Ephedra - 2— 16
Erica - 74—182
Evonymus - 164—182

F.

Fagus - 18— 29
Fothergilla - 17— 12
Fraxinus - 20— 40

G.

Genista - 124—136
Ginkgo - 19— 39
Gleditschia - 125—149
Glycine - 146

H.

Hamamelis - 111—117
Hedera - 162—171
Hippophae - 58— 62
Hortensia - 184
Hydrangea - 164—183
Hypericum - 167—216

J.

Jasminum - 72— 76
Ilex - 110—114

Juglans

Juglans - 19 — 37
Juniperus - 2 — 13

L.

Ligustrum - 72 — 77
Liquidambar - 19 — 35
Liriodendron - 218 — 222
Lonicera - 74 — 92
Lycium - 74 — 90

M.

Magnolia - 218 — 220
Malus - 165
Menispermum 219 — 223
Mespilus - 165 — 193
Morus - 18 — 27
Myrica - 20 — 51

O.

Ononis - 124 — 144
Opulus - 74 — 89

P.

Philadelphus - 111 — 118
Phillyrea - 72 — 78
Pinus - 1 — 2
Platanus - 18 — 33
Populus - 20 — 32
Potentilla - 167 — 216
Prunus - 165 — 202
Ptelea - 110 — 116
Pyrus - 165 — 185

Q.

Quercus - 18 — 30

R.

Rhamnus - 163 — 174
Rhododendron 75 — 104
Rhus - 163 — 175
Ribes - 162 — 167
Robinia - 123 — 128
Rosa - 165 — 196
Rubus - 166 — 210
Ruscus - 58 — 60

S.

Salix - 20 — 42
Sambucus - 73 — 84
Smilax - 58 — 61
Solanum - 73 — 83
Sophora - 125 — 147
Sorbus - 165 — 190
Spartium - 124 — 139
Spiraea - 166 — 212
Staphylea - 163 — 180
Syringa - 72 — 79

T.

Taxus - 2 — 13
Thuja - 1 — 11
Tilia - 166 — 212

U.

Ulmus - 17 — 21

V.

Vaccinium - 74 — 100
Viburnum - 73 — 87
Vitex - 73 — 83
Vitis - 162 — 172

Zweytes Register.

A.

Acacie { gemeine 128
Acacie { rothblühende 129
Ahorn 152
Alpenbalsam 104
Alpenheckenkirsche 97
Alpenkiefer 5
Alpenmispel 190
Ambrabaum 35
Andromede 106
Apfelbaum 185
Aprikosenbaum 203

Aralie . . . 170
Attig . . . 86
Azarolbaum

B.

Balsampappel . . . 55
Balsamtanne . . . 3
Baummörder . . . 181
Beißbeere . . . 69
Berberitze . . . 219
Besenstrauch . . . 139
Bieberbaum . . . 220
Birke . . . 23
Birnbaum . . . 185
Bittersüß . . . 83
Blasenstrauch . . . 140
Bocksbeere . . . 168
Bocksdorn . . . 90
Bohnenbaum . . . 131
Brennwurzel . . . 122
Brombeerstrauch . . . 210
Buche . . . 29
Buxbaum . . . 108
Byzantinische Nuß . . . 36

C.

Ceder-Fichte . . . 10
Celaster . . . 181
Cerr-Eiche . . . 31
Cistenrose . . . 214
Copallsumach . . . 177
Corallenzinken . . . 95
Corinthenbeer . . . 168
Creutzdorn . . . 174
Cypresse . . . 12

D.

Darmbeer . . . 189
Diervillstaude . . . 99

E.

Eberesche . . . 190
Edel-Fichte . . . 3
Eiche . . . 30
Eibenbaum . . . 13
Eller . . . 26
Elzbeerbaum . . . 189
Epheu . . . 171
Erbsenbaum . . . 130
Erle . . . 26
Esche . . . 40
Espe . . . 42
Essigbaum . . . 175

F.

Faulbaum . . . 174
Feldahorn . . . 156
Felsenbirn . . . 190
Feuerbusch . . . 193
Fichte . . . 4
Flieder . . . 79
Fohre . . . 6

G.

Gagel . . . 51
Geißblatt . . . 93
Geißklee . . . 133
Gelbholz . . . 179
Gerbersumach . . . 175
Gichtbeer . . . 168
Giftsumach . . . 178
Ginkgobaum . . . 39
Ginster . . . 137
Gleditschie . . . 149
Glycine . . . 146
Götterbaum . . . 151
Gurkenbaum . . . 221

H.

Hagedorn . . . 194
Hainbuche . . . 29
Hartheu . . . 216
Hartriegel . . . 112
Haselnußstrauch . . . 36
Hauhechel . . . 144
Heckenkirsche . . . 96
Heide . . . 102
Heidelbeere . . . 100
Himbeerstrauch . . . 210
Hollunder . . . 85
Honigerbse . . . 149
Hülse . . . 114

Jas-

J.

Jasminum ; 76
Jelänger ; Jelieber ; 92
Indigo der falsche ; 143
Johannisbeerstrauch 167
Johanniskraut ; 216
Judasbaum ; 148
Jungfernwein ; 172

K.

Kastanienbaum ; 30
Kelchblume ; 71
Kerzenbeerbaum ; 51
Keuschbaum ; 83
Kiefer ; ; 6
Kienbaum ; ; 6
Kirschbaum ; 204
Klappernuß ; 180
Kleebaum ; ; 116
Knieholz ; ; 6
Kronapfel ; ; 186
Kronwicke ; ; 142

L.

Laurustinus ; 88
Lazerolbirn ; 158
Lebensbaum ; 11
Lederblume ; 116
Leinbaum ; ; 153
Lenne ; ; 153
Lerchenbaum ; 9
Linde ; ; 212
Linsenbaum ; 131
Lonicere ; ; 95

M.

Mäusedorn ; 60
Magnolie ; ; 220
Mahalebkirsche ; 206
Mandel ; ; 209
Marientanne ; 5
Maßholler ; ; 156
Maulbeerbaum ; 27
Meerträubel ; 16
Mehlbirnbaum ; 188
Melde ; 64
Mispel ; ; 193
Mondsaame ; 223
Moosbeer ; ; 102
Myrica ; ; 51

N.

Nachtschatten ; 83
Nesselstrauch ; 63

O.

Oleaster ; ; 67
Osterluzey ; ; 70

P.

Pappel ; 52 bis 57
Papiermaulbeerbaum 28
Parückenbaum ; 179
Peltschen ; ; 142
Petersstaude ; 98
Pfeifenstrauch ; 118
Pflaumenbaum ; 202
Pfriemen ; ; 139
Pimpernuß ; 180
Piniolenkiefer ; 7
Platanus ; ; 33
Potentille ; ; 216
Pontischer Alpenbalsam 105
Preisselbeere ; 101

Q.

Quitte ; ; 187
Quittenmispel ; 194

R.

Rainweide ; 77
Rehkraut ; ; 139
Robinie ; ; 128
Rose ; 196 — 202
Rosenbaum ; 104
Roßkastanie ; 126
Rüster ; ; 21

S.

Sanddorn ; ; 62
Sauerdorn ; 219
Schierlingstanne ; 4
Schlingbaum ; 87
Schneeballstrauch ; 89

Schnee;

Schneetropfbaum : 75
Schwarzdorn : 203
Schwarze Maulbeer 27
Seekreuzdorn : 62
Seelenholz : 98
Seidelbast : : 69
S lberahorn : 165
Silberpappel : 54
Smilax : : 61
Sophora : : 147
Spanischer Pfeffer : 84
Specereystrauch : 71
Specklilie : : 92
Spierstaude : 212
Spindelbaum : 182
Spitzahorn : 153
Stachelbeerstrauch : 169
Stechpalme : 114
Steinähre : : 152
Steineiche : 31
Steinlinde : 78
Storaxbaum : 35
Sumpfeiche : 32

T.

Taxus : : 13
Teufelszwirn : 90
Todenkopfbaum : 180
Traubeneiche
Traubenkirsche : 207
Trompetenblume : 81
Trunkelbeerstrauch : 100
Tulpenbaum : 222
Twisselbeer : 204

U.

Ulme : : 21
Uniform : : 143

V.

Vogelbeerbaum : 190
Vogelkirsche : 204

W.

Wachholder : 13
Wachsbaum : 51
Waldesche : : 152
Waldrebe : : 119
Wallnuß : : 37
Wasseracacie : 149
Wegedorn : : 175
Weide : : 42
Weinstock : : 172
Weißbuche : : 29
Weißdorn : : 194
Weiße Maulbeer : 27
Weißtanne : : 3
Weymouthskiefer : 7

Z.

Zaubernuß : 117
Zeiland : : 108
Zellernuß : : 36
Zürgelbaum : 63
Zuckerahorn : 154
Zuckerbirke : 24
Zwergbirke : 25

Erste

Erste Klasse.

Zapfenbäume.

Die Blumenkrone fehlt; die männlichen Blüthen sind in Hinsicht auf ihre Gestalt mit den Gattungen der folgenden Klasse verwandt; die Frucht bildet einen Zapfen.

1. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme; die Staubfäden sind verwachsen.

1. Gattung. Pinus, Fichte, Tanne, Kiefer. Die männlichen Blumen bilden kegelförmige, schuppige Kätzchen; die Staubfäden sind in einen Zylinder verwachsen; die Staubbeutel sind nackend. Die weiblichen Blumen bestehen aus einem Zapfen; die Nuß ist in eine Haut gehüllt.

2. Thuja, Lebensbaum. Die Schuppen der männlichen Blumenkätzchen enthalten vier Staubfäden. In jeder Schuppe der weiblichen Blume befindet sich ein Griffel; die Nuß ist mit einem ausgeschnittenen Gebräme versehen.

3. Cupressus, Cupresse. Die Schuppen der männlichen Blumen haben vier Staubbeutel, welche unten an ihrer Schuppe festsitzen. Die Schuppen der weiblichen Blumen liegen dicht an einander; die Griffel sind abgestumpft, kaum kenntlich; die Nuß ist hart, eckicht.

2. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen; die Saamenbehälter sind viel oder wenig saftig.

4. Taxus, Eibenbaum, Taxbaum. Die dreyblättrigen Kelche der männlichen Blume sind mit vielen Staubfäden und schildförmigen, mehrmal eingeschnittenen Staubbeuteln versehen. Die weibliche Blume hat einen dreyblättrigen Kelch, welcher die Knospe ausmacht. Kein Griffel. In der saftigen Frucht liegt ein Saame.

5. Juniperus, Wachholder. Die Kätzchen der männlichen Blumen bestehen aus abgerundeten Schuppen; unter jeder Schuppe befinden sich drey zusammenhängende Staubgefäße. Die weibliche Blume hat einen dreytheiligen sehr kleinen Kelch; drey Blumenblätter, drey Griffel; die Frucht ist eine genabelte Steinfrucht.

6. Ephedra, Meerträubel. Die männlichen Blumen haben einen zweyspaltigen Kelch; sieben verwachsene Staubfäden, deren Staubbeutel auf einander liegen: nämlich es befinden sich 4 unten und 3 oben. In dem zweyspaltigen Kelche der weiblichen Blume, welcher zu einer saftigen zweysaamigen Beere wird, sitzen zwey Griffel.

Erste

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Klasse.

Zapfenbäume.

Die Blumenkrone fehlt; die Frucht bildet einen Zapfen.

1. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme.

1. Pinus. Fichte, Tanne, Kiefer.

* Die Blätter (Nadeln) sitzen einfach und kammartig auf zwey Seiten der Zweige.

1. Pinus Picea. †) Edel-Fichte. Edeltanne, oder Weißtanne.

Die Nadeln stehen einzeln, kammförmig, oben glänzend grün, unten mit zwey weißen Streifen versehen; an den Spitzen haben sie einen Einschnitt, wodurch sie sich von den Fichten- oder Kiefern-Nadeln unterscheiden.

Die Blüthen erscheinen im May; die Saamen reifen im September.

Diese in Thüringen wildwachsende Art verlangt einen guten Boden und einen freyen Standort; in einem magern, mit vielem Tuffsand vermischten Erdreich wächst sie nicht gut; wir finden dieses an einem Stämmchen in einem Fichtenwäldchen beym Kloster.

2. Pinus Balsamea L. Balsamtanne, oder Balsam-Fichte.

Die Nadeln stehen zerstreut, selten in einer Scheide; sie sind am Ende zugerundet, oben hellgrün, unten silberfärbig, und stehen meist aufrecht gegen einander. Im Herbst zeigen sich schon die runden rothen Knospen zum künftigen Triebe einzeln, auch zu dreyen beysammen, an den Spitzen der Zweige.

†) Diese Art wird oft mit Pinus Abies verwechselt.

Die Blumen erscheinen im May; die männlichen Kätzchen gleichen denen der vorhergehenden Art, die weiblichen aber bilden ovale, länglichte Zapfen; sie stehen aufrecht und sind blaulicht gefärbt. Der Saame reift in unsern Gegenden schon im September und October, und zu der Zeit müssen die Zapfen abgenommen werden; denn im November fallen die Schuppen mit dem Saamen ab; die wenigsten halten sich bis ins künftige Frühjahr.

Der Wuchs dieser Art ist mehr pyramidenförmig. Im hiesigen Garten wächst sie fast in jedem Boden und an jedem Standorte ziemlich schnell. Wir finden sie an mehrern Orten im Park; es stehen z. B. mehrere Stämme in der Gegend beym Salon, beym Römischen Hause auf der Wiese unter der kalten Küche ꝛc.

3. Pinus canadensis L. P. americana du Roi. Hemloks-Fichte, Schierlingstanne.

Die Nadeln sind breiter, als diese der vorhergehenden Art; nach dem Ende zu schmäler, unten silberweiß. Die jungen Zweige sind abwärts gebogen, wie diese der Babylonischen Weide, und die Rinde ist glatt.

Die Blüthen erscheinen zu einer Zeit mit der Balsamtanne, aber sie sind viel kleiner.

In einem feuchten lockeren Erdreich und an einem geschützten Standorte wächst diese Art in hiesigen Garten sehr gut. Wir finden diesen Unterschied an einigen Stämmen auf der Wiese unter der kalten Küche und in der Plantage.

** Mit einzelnen runden um den Stengel stehenden Nadeln (Fichten).

4. Pinus Abies L. P. Picea du Roi. Gemeine Fichte, Rothtanne, Harztanne.

Die pfriemenförmigen dreyviertel Zoll langen Nadeln sind auf der Oberfläche mit einer kleinen Furche versehen. An den ältern Stämmen hängen die kleinern Zweige abwärts. Diese Harz- oder Pechtanne unterscheidet sich auch in Ansehung ihres Wuchses sehr gut von der Edeltanne; nämlich

lich die Krone der letztern breitet sich mehr aus; diese Fichte hat aber einen pyramidenförmigen Wuchs.

Die Blüthen erscheinen im May; die Zapfen hängen abwärts. Der Saame reift im October und November.

Die gemeine Fichte ist ein allgemein bekannter Waldbaum, der aber auch häufig in ästhetische Pflanzungen, so wie die fremden Arten, aufgenommen wird. Wir finden diese Art in Gruppen bey einander im Park, z. B. bey der Schnecke, beym Kloster und an mehrern Orten, wohin sie als 15 bis 20 Fuß hohe Bäume gepflanzt worden sind.

5. Pinus alba Willd. P. laxa. Ehrh. P. canadensis du Roi. Die weiße Fichte, Milchtanne.

Die vierseitigen, krummgebogenen, zugespitzten Nadeln sind mit weißlichen Streifen versehen. Die Knospen stehen einzeln, selten zu zweyen einander gegen über; die Endknospen sind größer.

Die Blüthen kommen im May; die männlichen und weiblichen sind fast 1 Zoll lang, walzenförmig, und meist abwärts hängend. Der Saame reift im November.

Diese Art wächst in hiesigen Garten auch an jedem Standorte und in jedem Boden gut. Wir finden sie beym Salon und an dem runden Sandplatze, auch auf der Wiese unter der kalten Küche.

6. Pinus nigra. Hort. Kew. P. mariana du Roi. Die schwarze Fichte, Marientanne.

Die vierseitigen $\frac{1}{4}$ Zoll langen spitzigen Nadeln sind feiner und stehen näher beysammen, als diese der vorhergehenden Art.

Die Blüthen kommen Ende Mays und im Juni. Die männlichen Kätzchen sind violet; die weiblichen Zapfen purpurroth, klein, abwärts hängend.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen verschiedenen Wuchs; sie wächst nämlich auf einem

freyen Platze und in einem trocknen Erdreich buschicht, und die untern Zweige breiten sich auf der Erde aus. Hingegen in einem feuchten Boden, z. B. auf der Wiese unter der kalten Küche, wächst sie viel schneller, und liefert auch größere Zapfen.

*** Die Nadeln stehen zu zweyen beysammen in einer Scheide.

7. Pinus sylvestris L. Gemeine Kiefer, Fuhre, Fohre, Kienbaum. Die Nadeln stehen zu zweyen, selten zu dreyen beysammen in einer Scheide; sie liegen anfangs auf einander, trennen sich aber nach und nach, und stehen in einem Kreise an den Zweigen.

Die Blüthen kommen im May; die männlichen bilden länglichte gelbe Kätzchen, die weiblichen schmutzigrothe Zapfen, welche bald grün werden.

8. Pinus montana L. P. mughas Willd. Krummholzkiefer, kleine Alpenkiefer, Knieholz. Die Nadeln sind etwas länger, als diese der vorhergehenden Art, und haben eine dunkelgrüne Farbe.

Die Blüthen erscheinen mit denen der gemeinen Kiefer; die Saamen reifen spät im Herbst.

An ihrem natürlichen Standorte, z. B. auf hohen Gebirgen, wächst diese Kiefer mit langen, gebogenen, an der Erde liegenden Aesten; auf feuchten Stellen, in einer niedrigen Gegend aber wachsen die Aeste mehr aufrecht, jedoch immer buschicht: nämlich es wird kein so hoher Baum, als die gemeine Kiefer. Wir können den Unterschied ihres Wuchses an verschiedenen Standorten in einem Reviere beobachten; z. B. in hiesigem Garten finden wir eine Parthie vor dem Salon, welche einen viel schönern Wuchs haben, als diese im Rothhäuser Garten. In dieser Hinsicht scheint es auch keine besondere Art zu seyn; denn die Kennzeichen, so wie sie von vielen angegeben wer-

werden, wie auch Willdenow sagt, passen alle auf die gemeine Kiefer. Im Jahr 1794 säete ich von beyden den Saamen auf einem Beete aus, finde aber bis daher an dem Wuchse dieser Stämmchen noch keinen Unterschied; nur die Nadeln sind in etwas verschieden. Sollte unsere gemeine Kiefer, wenn sie nämlich auf jene hohen Berge gesäet oder gepflanzt wird, nicht eben auch die Gestalt der Krummholzkiefer annehmen? Es haben mir schon einige Forstmänner versichert, daß sie diese Beobachtung gemacht haben wollen; auch zeigen schon viele Laubhölzer diesen Unterschied. Indessen ist die Krummholzkiefer doch sehr zu ästhetischen Anlagen zu empfehlen, besonders wenn man bey der Anpflanzung derselben auf einen trockenen Standort Rücksicht nimmt; denn auf einem solchen bleiben sie niedrig, und entsprechen dem Zweck ihrer Anpflanzung.

9. Pinus Pinea L. Piniolenkiefer, Piniolenbaum.

Die Nadeln sind gedrehet, $2\frac{1}{2}$ Zoll lang; an den untersten Zweigen erscheinen öfters die Nadeln einzeln, und haben mit den Nadeln von der gemeinen Fichte, P. Abies, etwas Aehnlichkeit.

Diese Art hat in hiesigem Garten noch nicht geblühet; auch verträgt sie die Winter nicht im freyen Lande, sondern muß in einem Gewächshause von 1 bis 5 Grad Wärme Reaum. überwintert werden. Nach meinen Versuchen hat sie nur zwey gelinde Winter im Freyen ausgehalten.

**** Die Nadeln stehen zu fünfen beysammen in einer Scheide.

10. Pinus Strobus L. Die Weymouthskiefer.

Die weichen, 3 bis 4 Zoll langen, Nadeln stehen zu fünfen beysammen; die glatte, glänzende, braune Rinde ist mit vielen harzigen Gefäßen versehen.

Die Blüthen kommen im May schwefelgelb; die Zapfen sind 6 Zoll lang, harzig. Der Saame reift im September.

Im hiesigen Garten ist die Weymouthskiefer in ihrer Jugend etwas zärtlich; wenn sie aber 3 bis 4 Jahre an einem Orte gestanden hat, und die Sauggefäße der Wurzeln haben sich gehörig mit den Erdkrümchen verbunden, so wächst sie sehr schnell, und übertrifft hierinnen alle ausländischen Nadelhölzer. Wir können uns hiervon überzeugen, wenn wir die, an dem Hauptwege nach den Römischen Hause zu, stehende 10 – 12jährigen Stämme gegen die 3 – 4jährigen in der Plantage beobachten.

Vor einigen Jahren wurden 2- bis 3jährige Stämmchen dieser Art aus einer andern Gegend in hiesigen Garten gebracht, mit welchen in Hinsicht ihres Wuchses ein Versuch gemacht wurde, aber es hat sich gezeigt, daß bey diesen die Vegetation viel schlechter ist, als bey denen, die durch den Saamen in hiesiger Plantage gezogen und an das Erdreich gewöhnt worden sind. Es liegt aber auch bisweilen an dem Standorte, wenn diese und mehrere ausländische Nadelhölzer krank werden; denn ich habe dieses oft bemerkt, wenn die jungen Nadelholzbäumchen in ihrer Jugend den Laubhölzern zu nahe stehen. Diese Mischung von Laub- und Nadelholzbäumen lehrt uns zwar die Natur, wenn wir z. B. einen Buchen- oder Eichenwald beobachten, so werden wir auch hier und da eine Fichte, Kiefer rc. mit untermischt finden; allein, wenn wir den Wuchs solcher Nadelhölzer betrachten, so werden wir finden, daß sie nicht an dem rechten Platze stehen, und in dieser Hinsicht dürfen auch in den ästhetischen Anlagen die jungen Nadelhölzer, wenigstens in ihrer Jugend, den Laubbäumen nicht zu nahe stehen.

***** Vie-

***** Viele Nadeln (Blätter) stehen in kleinen Büscheln bey einander.

11. Pinus Larix L. Lerchenbaum.

Die in Büscheln beysammen stehenden weichen, stumpfen Nadeln fallen in jedem Herbst ab, und in dieser Hinsicht verträgt sich auch der Lerchenbaum sehr gut mit den Laubhölzern. Im hiesigen Garten wächst er zwischen den Laubbäumen viel schneller, als auf freyen Plätzen.

Die männlichen Blumen erscheinen in runden Ballen frühzeitig, ehe sich die Blätterbüschel völlig ausgebreitet haben; die weiblichen kommen mit den Blättern zu einer Zeit.

Der Lerchenbaum ist fast in jeder Pflanzung im Parke zu finden; einige große Stämme stehen auf einem Grasplatze in der kalten Küche.

12. Pinus pendula Willd. P. laricina du Roi. P. Larix nigra Marsch. Der schwarze Lerchenbaum, hängender Lerchenbaum.

Die Nadeln sind dunkler, mehr zugespitzt, und stehen nach oben zu einzeln an den abwärts hängenden Zweigen, wodurch sich diese von der gemeinen Art sehr gut unterscheiden läßt.

Die Blumen kommen mit den Blättern. Die eyförmigen länglichten Zapfen sind in ihrer ersten Periode roth, werden aber, wenn sie sich völlig ausgebildet haben, schwarz, und die gestreiften Schuppen stehen etwas ab.

Der schwarze Lerchenbaum verträgt die Winter sehr gut; auch wenn er ganz frey stehet, z. B. in dem obern Treibhausgarten. Er wächst ziemlich rasch, und in dieser Hinsicht kann er auch als Forstbaum benutzt werden. Die Saamen werden in jedem Jahr vollkommen reif, wodurch dieser vortreffliche Baum, so wie auch alle die vorhergehenden Arten, sehr gut vermehrt werden kann.

13. Pinus Cedrus L. Ceder-Fichte, oder Ceder von Libanon. Die vierkantigen, spitzigen Nadeln stehen in Büscheln bey einander. Die Zapfen sind 3 – 4 Zoll lang und 3 Zoll im Durchmesser breit, elliptisch, an beyden Seiten abgerundet und mit sehr breiten, kurzen, am Rande stumpfen Schuppen versehen.

In England ist dieser prächtige Baum schon seit 1683 kultivirt und zu sehr großen Stämmen herangezogen worden. In dem Garten zu Kew (Kiu) habe ich 50 bis 60 Fuß hohe Bäume gesehen, deren Zweige sich über 30 Fuß ausgebreitet haben.

Unser Klima, vorzüglich das Erdreich, scheint den Cedern nicht günstig zu seyn; denn ich habe schon mehrere Stämmchen ins freye Land gesetzt, habe dieselben aber nur 3 – 4 Jahre erhalten können, dann erhielten die Blätter eine gelbe Farbe, und die Stämme giengen aus. Wenn man die Cedern an unser Klima gewöhnen will, so sind folgende Regeln zu beobachten nöthig: Erstlich dürfen die jungen Stämmchen, welche ins Land gesetzt werden sollen, nicht in Blumentöpfen gezogen werden, wie es öfters der Fall ist, daß sie in denselben überwintert werden. Dieses ist aus dem Grunde nicht gut, weil sich die Wurzeln nach der Form des Topfes winden, und nachher, wenn sie ins Freye gesetzt werden, leicht verderben. Zweytens muß man den Cedern einen solchen Standort geben, wo sie für Ost- und Nordluft geschützt sind, und im ersten Winter durch eine Bedeckung vor strengen Frösten geschützt werden können.

2. Thu-

2. Thuja. Lebensbaum.

1. Thuja orientalis. Der virginische Lebensbaum.

Die Zweige sind breit gedrückt, stehen aufrecht. Die Blätter sind klein, hellgrün, über einander geschoben.

Die Blumen erscheinen im März und April. Die Fruchtkapseln nähern sich denen der folgenden Gattung. Die Saamen sind ohne Flügel.

Der Morgenländische Lebensbaum wächst in hiesigen Garten sehr gut, besonders an einem vor Ostluft geschützten Standorte. Es stehen mehrere Stämme dieser Art in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, über der kalten Küche rc.

2. Thuja occidentalis L. Der gemeine Lebensbaum, oder Canadische weiße Ceder.

Die Zweige sind aus einander gebreitet, die jüngern abwärts hängend. Die Blätter sind breiter, dunkelgrün; im Winter gelblich, oder schmutzig grün, und haben einen starken Geruch.

Die Blumen erscheinen im May an den Spitzen der kleinern Zweige und an den Blättern. Die Zapfen sind klein, länglicht, oval, stumpf; eine jede Schuppe ist an der Spitze mit einem kurzen, schwarzbraunen Nagel versehen. Der Saame wird im September und October reif.

Diese Art ist gegen den Frost sehr dauerhaft, besonders, wenn sie schon mehrere Jahre an seinem Orte gestanden hat. Sie lassen sich in den Pflanzungen sehr gut mit andern Holzarten verbinden; jedoch wachsen sie im hiesigen Garten auch ziemlich rasch, wenn sie zusammen gepflanzt werden. Wir finden eine solche Pflanzung beym Salon an dem Hauptwege.

Die Vermehrung dieser beyden Lebensbäume kann sehr gut durch den Saamen geschehen, welcher im Frühjahre in ein lockeres Erdreich gesäet werden muß. Auch kann man dieselben durch Ableger

leger und Stecklinge vermehren, aber nicht so leicht und in so einer Menge, als wie durch den Saamen.

3. Cupressus. Cypresse. Cupresse.

1. Cupressus disticha L. Virginische Cypresse mit Acacienblättern. Die Blätter stehen wechselsweise in zwey Reihen, so, daß sie das Ansehen eines gefiederten Blattes haben; sie fallen im Herbst ab, wodurch sich dieser Baum von den Cypressen-Arten, so wie der Lerchenbaum von den Nadelhölzern, unterscheidet.

Die Virginische Cypresse verträgt zwar die Winter im freyen Lande, aber sie zeigt im hiesigen Garten keinen guten Wuchs. Wir finden einige Stämme auf der Wiese unter der kalten Küche, an der Spitze einer Nadelholzgruppe, bey einigen großen Gleditschien. Sie werden den Winter über mit Körben bedeckt; eine sehr gute Methode, die zärtlichen Holzpflanzen vor dem Erfrieren zu schützen; auch werden dadurch die Hasen und andere, den Laubhölzern schädliche, Thiere abgehalten.

2. Cupressus sempervirens L. Immergrüne gemeine Cypresse. Die Zweige stehen aufrecht, sparricht; die Blätter sind klein, spitzig, über einander geschoben, vierzeilig. Die Zapfen sind klein, oval; die Saamenkörner eckicht.

Diese in den Orangengärten allgemein bekannte Art wird in den Gewächshäusern überwintert. Im botanischen Garten zu Mannheim soll sie im Freyen aushalten. (Medicus.)

3. Cupressus thyoides L. Die weiße Ceder. Ein aufrechter immer grüner Baum, der in einem gemäßigten Himmelsstriche 60 – 70 Fuß hoch wird, besonders wenn er in einem feuchten fetten Boden gepflanzt wird. Die Blätter nähern sich dem Lebensbaume.

2. Ord-

2. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen; die Saamenbehälter sind viel oder wenig saftig.

4. Taxus. Eibenbaum. Taxbaum.

1. Taxus baccata L. Beeriger Eibenbaum, gemeiner Taxus.

Die Blätter sind lanzettenförmig, spitzig; auf der Oberfläche dunkelgrün, unten matt, gefurcht, und stehen wechselsweise auf kurzen Stielen.

Die Blumen erscheinen im März und April. Die Saamen reifen im August; es liegt ein schwarzes Saamenkorn in einer rothen Beere.

Der Eibenbaum verlangt einen guten, aber nicht nassen Boden, und einen schattigen Standort. Im hiesigen Garten erfrieren die Zweige, wenn er auf einem freyen Platze stehet; hingegen an einem solchen Standorte, wo er durch ein Gebüsch ꝛc. für Zuglüften geschützt wird, hält er die kalten Winter sehr gut im Freyen aus, z. B. beym Kloster und in der Plantage.

Die Vermehrung kann durch den Saamen, aber auch sehr leicht durch Stecklinge geschehen, welche im Frühjahre abgeschnitten und an einer schattigen Stelle, z. B. an der Nordseite einer Mauer, in einem fetten Boden gesteckt werden.

5. Juniperus. Wachholder.

1. Juniperus communis L. Gemeiner Wachholder.

Die Blätter sitzen theils paarweise, theils zu dreyen an den Zweigen; sie sind schmal, platt, zugespitzt und stechend; oben hellgrün gewölbt, unten bläulich grün.

Die Blumen kommen im März, die Saamen reifen erst im zweyten Jahre.

Dieser immergrüne Strauch wächst in Bergen und Ebenen fast in ganz Deutschland, und in dieser

dieser Hinsicht muß er in den ästhetischen Pflanzungen eine mehr trockene, als feuchte Stelle erhalten.

2. Juniperus suecica du Roi. Schwedisch. Wachholder. Der Wuchs, Blätter und Blumen gleichen der gemeinen Art vollkommen, nur die Beeren sind etwas länger. Er verlangt in den ästhetischen Pflanzungen dieselbe Behandlung, wie die vorige.

3. Juniperus virginiana L. Virginischer Wachholder, rothe Ceder. Die lanzettenförmigen spitzigen Nadeln sitzen zu dreyen um den Stengel; an den jüngern Zweigen liegen sie schuppenförmig über einander; aber an den ältern stehen sie ab, und bleiben lange an denselben sitzen.

Die Blumen erscheinen im May, und haben mit den Blumen von der gemeinen Wachholder eine ähnliche Bildung.

Diese Art wird in ihrem Vaterlande ein sehr hoher Baum. Im hiesigen Garten wächst sie buschicht und bildet einen Strauch von der ersten Größe. Wir finden sie in der Gegend beym Salon bey den Lebensbäumen; auch stehet ein Stamm an der Pflanzung, wo sich der Hauptweg nach dem Römischen Hause theilet.

Die rothe Virginische Ceder wächst zwar fast in jedem Boden gut, besonders, wenn der Saame sogleich an die bestimmte Stelle gesäet werden kann; denn wenn die Pflanzen schon einige Jahre in den Pflanzschulen gestanden haben, und nachher versetzt werden, so leiden sie bey anhaltender trockner Witterung sehr, und die mehresten verderben. Im hiesigen Garten sind öfters 3- bis 4jährige Pflanzen versetzt worden, z. B. im Steinbruch rc., wovon aber viele schon in dem ersten Monate nach dem Einpflanzen zu Grunde gegangen sind. Bey solchen Fällen darf man aber doch die

die trocknen Pflanzen nicht sogleich wieder aus der Erde heben und wegwerfen, denn es haben Erfahrungen gezeigt, daß sich die kranken Stämme im folgenden Frühjahre wieder erholt und neue Triebe hervorgebracht haben.

Bey kleinen Anpflanzungen, wenn nämlich nur einige Stämme gepflanzt werden sollen, ist es, nach meinen Versuchen, am besten, wenn dieselben im May aus den Pflanzschulen gehoben und an die bestimmte Stelle gepflanzt werden.

Diese neuversetzten Stämmchen müssen aber so lange, bis sich die jungen Triebe aufrichten, gut beschattet und öfters befeuchtet werden.

Der Saame dieser Art liegt in unsern Gegenden öfters ein Jahr, auch noch länger in der Erde, ehe sich die jungen Pflänzchen zeigen; die Engländer bedecken die Saamenbeete mit Moos, und erhalten schon im ersten Jahre junge Pflänzchen.

4. Juniperus Sabina L. Stinkender Wachholder, Sadebaum, Sevenbaum.

Die lanzettenförmigen, kleinen, stumpfen Blätter liegen schuppenweise über einander; sie haben einen unangenehmen Geruch, der auch in der ganzen Pflanze liegt.

Die Abänderung mit weißgesprengten Blättern, Juniperus Sabina foliis variegatis, hat denselben Geruch; jedoch ist diese wegen ihres schönen Ansehens zu ästhetischen Anlagen brauchbar. Wir finden diese und die vorige Art an mehreren Orten in den Pflanzungen und in der Plantage.

Sie lassen sich beyde sehr gut durch Stecklinge vermehren; denn man darf nur die jährigen Zweige im April abschneiden und an einer schattigen Stelle in die Erde stecken, so erhalten sie bald Wurzeln.

6. Ephe-

6. Ephedra. Meerträubel. Roßschwanz.

1. Ephedra monostachya L. Sibirischer Meerträubel.

Dieses ist ein 2 Fuß hoher bey uns im Freyen ausdauernder Strauch; er hat viele Aehnlichkeit mit dem Kannenkraute (Schachtelhalm, Equisetum), und in dieser Hinsicht wird diese und eine andere Art, Ephedra distachya, zweyähriger Meerträubel, mehr in den Kräutergärten, als in den ästhetischen Pflanzungen, gezogen. In hiesiger Plantage hat noch keine Art Blüthen geliefert.

Zweyte Klasse.

Kätzchenbäume.

Die Blumenkrone fehlt. †) Die männlichen Blumen bilden Kätzchen. Die Saamenkapseln aber sind von verschiedener Bildung, z. B. Flügelfrüchte, Zapfen, Nüsse, Beere ꝛc.

1. Ordnung.

Zwitterblumen.

a) Fünf Staubfäden, Pentandria.

7. Ulmus. Rüster, Ulme. Der Kelch stehet unterhalb dem Fruchtknoten, ist einblätterig, runzlicht, inwendig gefärbt; der Saum fünfspaltig. Die Frucht ist eine zusammengedrückte Flügelfrucht, und enthält einen eyrunden, glatten Saamen.

b) Viele Staubfäden, Polyandria.

8. Fothergilla. Fothergille. Der Kelch ist einblätterig, glockenförmig, an der Oeffnung abgestutzt. Zwey Griffel. Die Frucht ist eine zweyfächrige, zweyklappige Kapsel; jedes Fach enthält ein hartes Saamenkorn.

2. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme.

a) Vier

†) Die Gattungen: Betula, Juglans, Platanus, haben eine Blumenkrone, Linné. Bey den mehresten fand ich keine Krone, aber einen vielblättrigen Kelch.

a) Vier Staubfäden, Tetrandria.

9. Betula. Birke. Der Kelch der männlichen Blume ist viertheilig und enthält vier Staubfäden. Die weiblichen Blumen haben einen einblättrigen, meistens dreymal eingeschnittenen zweyblümigen Kelch. Der Saame ist an beyden Seiten mit einer Haut gebrämt.

10. Morus. Maulbeer. Der Kelch der männlichen Blume ist viertheilig. Die weibliche Blume hat einen vierblättrigen Kelch; zwey Griffel. Der Kelch gehet in eine fleischige, einsaamige Beere über.

b) Viele Staubfäden, Polyandria.

11. Carpinus. Haynbuche. Der Kelch der männlichen Blume ist eine mit Haaren besetzte Schuppe; 20 Staubfäden. Der Kelch der weiblichen Blume, wie bey der männlichen. Zwey Fruchtknoten. Zwey Griffel. Die Nuß ist eyförmig.

12. Fagus. Buche. Ein jeder Kelch der männlichen Blumen ist glockenförmig, fünftheilig. Die weibliche Blume hat einen allgemeinen vierzähnigen Kelch, welcher in eine viereckichte, stachlichte und vierspaltige Saamenkapsel übergehet. In jeder Kapsel liegen 2 – 3 Nüsse.

13. Quercus. Eiche. Bey den männlichen Blumen ist der Kelch glockenförmig, fünfmal eingeschnitten; zwölf Staubfäden. Die weibliche Blume ist mit einem viermalgezähnten Kelch versehen; ein Griffel, fünf Narben. Die Frucht ist eine eyförmige, längliche oder rundliche Nuß.

14. Platanus. Platanus. Die männlichen und weiblichen Blumen bilden kugelrunde Kätzchen; erstere haben eine kaum kenntliche Krone, und die Staubbeutel sind an den Seiten der Fäden angeheftet. Die weiblichen Blumen haben einen kleinen Kelch, nach der Beschrei-

schreibung einiger Botaniker eine vielblättrige Krone. Die Griffel sind mit gebogenen Narben gekrönt, und die rundlichen Saamen sind mit einer Haarkrone umgeben.

15. Liquidambar. Amberbaum. Der Kelch der männlichen Blume ist vierblätterig. Die weibliche Blume hat auch einen vierblätterigen Kelch und zwey Griffel. Die vielen kugelförmigen zusammengesetzten Saamenkapseln enthalten viele Saamen.

16. Corylus. Haselnuß. Eine jede Schuppe der männlichen Blumen enthält 8 Staubfäden. Die weiblichen Blumen stehen in einer Knospe, mehrere oder wenigere bey einander; sie bilden kleine Knöpfchen, und sind mit lederartigen, zerschlitzten Blüthendecken umgeben. Der Fruchtknoten trägt zwey rothe Griffel, die einfache pfriemenförmige Narben haben.

17. Juglans. Wallnuß. In einem jeden Kelche der männlichen Blumen befinden sich 18 bis 24 Staubfäden. Die weiblichen Blumen erscheinen einzeln, bisweilen sitzen auch mehrere bey einander. Ein kurzer Griffel ist mit zwey großen, gewöhnlich rückwärts gebogenen, Narben gekrönt. Die Steinfrucht enthält eine große Nuß.

18. Ginkgo. Ginkgo. Von dieser schönen Holzart sahe ich im Garten zu Kew (Kiu) an einem Baume einige männliche Blumenkätzchen, welche mit denen der Wallnüsse eine ähnliche Bildung hatten: nämlich sie waren ½ Zoll lang, walzenförmig, zugespitzt, fielen aber, ehe sie noch ihre völlige Ausbildung erhielten, ab. Keine weibliche Blume konnte ich finden, es läßt sich aber vermuthen, wie auch mehrere Botaniker beobachtet haben, daß sich beyde Geschlechter an einem Stamme befinden.

3. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt, wir finden sie auf verschiedenen Stämmen.

a) Zwey Staubfäden, Diandria.

19. Fraxinus. Esche. Die männliche und weibliche Blume hat weder Kelch noch Krone; bey einigen Blumen fand ich einen viertheiligen Kelch und Krone. Die Flügelfrucht enthält einen lanzettförmigen Saamen.

20. Salix. Weide. In dem Mittelpuncte einer jeden männlichen Schuppe befindet sich eine Drüse; zwey Staubfäden, selten 1 – 3 – 5. Die einfächrige Saamenkapsel bestehet aus 2 Schalenstücken; die Saamen sind gefiedert.

b) Vier Staubfäden, Tetrandria.

21. Myrica. Gagel. Die männlichen Blumen bilden ein Kätzchen, das aus mondförmigen, stumpfgespitzten Schuppen besteht. Die weiblichen Kätzchen, wie die männlichen; unter jeder Schuppe befindet sich ein eyförmiger Fruchtknoten, welcher mit zwey Griffeln gekrönt ist.

c) Acht Staubfäden, Octandria.

22. Populus. Pappel. Die männlichen und weiblichen Blumen bilden walzenförmige Kätzchen; sie stehen noch außer den Schuppen in einem trichterförmigen Behältnisse. Die weiblichen haben einen sehr kurzen Griffel, und eine vierspaltige Narbe. Die zweyfächrige Saamenkapsel enthält viele wollige Saamen.

Zweyte Klasse.

Kätzchenbäume.

Die Blumenkrone fehlt. Die männlichen Blumen bilden Kätzchen. Die Saamenkapseln sind von einander unterschieden.

1. Ordnung.

Zwitterblumen.

7. Ulmus. Ulme. Rüster.

1. Ulmus campestris L. Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, am Rande doppelt gezähnt; oben dunkelgrün, unten blaß und mit erhabenen Adern versehen. Die lanzettförmigen Blattansätze (Afterblätter) trocknen und fallen früher ab.

Die Blüthen erscheinen im März und April; der Saame reift Ende Aprils und im May.

In Hinsicht auf Wuchs und Nutzen verdienet dieser Baum häufiger angepflanzt zu werden, als bis daher geschehen ist. Er wächst fast in jedem Boden gut, jedoch in einem feuchten Erdreich viel schneller. Die Vermehrung kann sehr leicht durch den Saamen geschehen.

2. Ulmus sativa du Roi. Die kleinblättrige Ulme, rothe Rüster. Die Blätter oval, lappig, die Lappen ungleich gezähnt, heller an Farbe, als die vorhergehenden.

Diese beyden Arten sind an mehrern Orten in den neuen und ältern Pflanzungen zu finden; z. B. beym Eingang in den Park am Schützengraben; beym Salon und im Stern. Es giebt noch eine Abart mit bunten Blättern, welche durch Pfropfen auf die gemeine Art vermehrt werden kann.

3. Ulmus scabra. Rauhe breitblättrige Ulme. Die Blätter sind 6 – 8 Zoll lang, 4 – 5 Zoll breit, und am Rande doppelt gezähnt. Sie sind auf beyden Seiten rauh, oben dunkelgrün, unten matt mit erhabenen Adern. Keine Afterblätter, nur hier und da einige Drüsen.

Die Blumen kommen in unsern Gegenden etwas später, als diese der gemeinen Art. In der Plantage; auch stehen einige Stämme in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause.

Diese Art wächst im hiesigen Garten ziemlich rasch, und verträgt die Winter sehr gut. In ästhetischen Pflanzungen verlangt sie einen freyen, jedoch für starken Winden geschützten Standort; denn die Krone breitet sich sehr weit aus.

Die Vermehrung kann durch den Saamen geschehen, welcher in unsern Gegenden den gehörigen Grad der Reife erhält; ich habe auch mehrere Stämme aus Wurzelsprossen erhalten, finde aber, daß diese nicht so schnell wachsen, als die aus den Saamen gezogen worden sind.

8. Fothergilla. Fothergille.

1. Fothergilla alnifolia L. Die kurzgestielten, verkehrt herzförmigen, an den Spitzen stark abgerundeten Blätter stehen wechselsweise an den Zweigen; sie haben viel Aehnlichkeit mit den Blättern von der virginischen Zaubernuß.

Die Blumen kommen im April und May in walzenförmigen Aehren. Der Saame wird im hiesigen Garten selten reif. Die Vermehrung kann aber sehr gut durch Ableger und Wurzelsprossen geschehen.

2. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme.

9. Betula. Birke.

1. Betula alba L. Die gemeine weiße Birke.

Die herzförmigen, dreyseitigen, am Ende zugespitzten Blätter sind am Rande sägenförmig ausgeschweift; sie sind glatt und glänzend.

Die Blumen erscheinen im April, öfters vor den Blättern. Der Saame reift im September und October.

Die gemeine weiße Birke bildet einen viel schönern Wuchs, wenn sie in den ästhetischen Pflanzungen in Gruppen in gehöriger Entfernung von einander gepflanzt wird. Denn wenn sie mit andern Laubbäumen, z. B. mit Acacien, Carolinischen oder Canadischen Pappeln rc., gemischt sind, werden sie nicht selten im Wachsthume gehindert. Wir finden diesen Unterschied in den Acacienwäldchen der Schnecke gegen über, und wieder unter dem Salon, wo man nach der Ruine zugehet.

Die Birke und ihre Abarten vertragen sich aber in den ästhetischen Pflanzungen mit folgenden Bäumen sehr gut: nämlich Ulmen, Weiden, Italiänische Pappeln, oder auch mit solchen, die einen niedrigen Wuchs haben, über welche sich die Birke ungehindert erheben kann. Sie läßt sich auch als Kopfbaum behandeln, und kann, wenn nämlich ihr Gipfel von andern neben anstehenden größern Bäumen gedrückt wird, geköpft werden; dann erhält sie nach einer solchen Behandlung einen schönen buschigen Wuchs.

Betula alba pendula, mit abwärts hängenden Zweigen, ist von der vorhergehenden eine Abänderung.

2. Betula odorata. Mihi. Wohlriechende Birke, Maie.

Die herzförmigen, größtentheils einfach gezähnten Blätter stehen auf rothen Stielen wechselsweise an den Zweigen.

Die Blumen und Saamen, wie bey der vorhergehenden Art. In Wäldern, auch an einigen Orten im Parke.

3. Betula lenta L. Zähe Birke, auch Birke mit den Hopfenschopfe.

Mit eyförmigen, lang zugespitzten Blättern, welche an der Basis herzförmig und am Rande ungleich, klein und scharf gezähnt sind. Im Winter unterscheidet sie sich durch die Knospen, welche mehr abwärts von dem Aste gebogen sind.

Die Blumen kommen in der Mitte des May-Monates; bey den weiblichen sind die Schuppen mehr zugespitzt.

In der Gegend des Salons und in der Plantage.

4. Betula nigra L. Schwarze Birke, Zuckerbirke.

Mit eyförmigen, länglichten, zugespitzten Blättern, welche nach der Basis zu schmäler, und nach oben zu doppelt gesägt sind; sie sind auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche aber längs den Adern mit feinen Haaren besetzt, und stehen wechselsweise an den Zweigen nahe an den zugespitzten Knospen, welche letztere mit ihren Spitzen meistens seitwärts gerichtet sind.

Die Blumen erscheinen Ende Aprils; die männlichen kommen aus den Spitzen der Zweige, die weiblichen aus den Blattwinkeln. Der Saame reift im October.

Die schwarze Birke wächst im hiesigen Garten in der Jugend schneller, als im Alter, welches bey den mehresten exotischen Holzarten gerade das Gegentheil ist. Sie verträgt zwar die Winter gut, aber wenn sie aus der Pflanzschule an einen freyen Platz gepflanzt wird, leiden die jungen Triebe bey kalten Wintern sehr; auch sind im vorigen Winter einige Stämme erfroren. Wir finden diese Art häufig beym Steinbruch und in der Plantage.

Die

5. Betula nana L. Zwergbirke. Die jungen Triebe sind mit einem feinen Filze bedeckt. Die Blätter fast rund, am Rande gezähnt, auf beyden Seiten glatt, oben hellgrün, unten weißlicht und mit feinen in einander gewebten Adern versehen.

Die Blumen kommen mit den Blättern. Der Saame reift im September.

In der Plantage und im Park an dem Hauptwege nach dem Römischen Hause zu, zwischen zwey Weymouthskiefern, den drey steinernen Bänken gegen über.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 3 – 4 Fuß hohen Busch, dessen untersten Zweige sich auf der Erde ausbreiten, und in dieser Hinsicht schickt er sich sehr gut an die Fronte eines Lustgebüsches; aber noch besser zu Strauchgruppen.

6. Betula laciniata. Die Birke mit geschlitzten Blättern. Die Zweige breiten sich weit aus, und stehen größtentheils aufrecht. Die Blätter sind gleich breit, geschlitzt und glatt.

In der Plantage stehet ein Stämmchen, das aber im vorigen Winter vom Froste viel gelitten hat. In der Oberlaußnitz soll diese Art wild wachsen. †) Sie nähert sich mehr den folgenden Arten, als den Birken.

Linné hat die Birken und Ellern zusammen in eine Gattung gebracht, welche aber in Ansehung ihrer Blumen, Blätter und übrigen Eigenschaften wesentlich verschieden sind, wie auch schon Haller, Gärtner und mehrere Botaniker bemerkt haben. Ich behalte sie nur in der Absicht

B 5 bey,

†) Oettels Verzeichniß der in der Oberlaußnitz wildwachsenden Pflanzen.

bey, weil die mehresten Forstmänner schon an diesen Gattungsnamen gewöhnt sind.

7. Betula Alnus L. Gemeine Eller, Erle, Else. Willdenow.

Die Blätter sind ziemlich rund, am Rande rund gezähnt, oben schwarzgrün, unten matt; in der Jugend sind sie klebricht.

Diese Art ist in ganz Deutschland allgemein bekannt, und ist häufig an Wassern und auf feuchten Plätzen zu finden.

8. Betula Alnus incana du Roi. Graue Eller, Nordamerikanische weiße Erle.

Die rundlichen, am Rande gezähnten Blätter sind oben hellgrün, unten weißlicht, und stehen auf kurzen Stielen. Die Knospen sind länglicht und stumpf.

In den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, und in der Plantage. Die Blumen kommen im März und April.

Die weiße Eller wächst in den kältesten Gegenden in Europa wild; einige Botaniker wollen sie auch auf den höchsten Gebirgen von außerordentlicher Größe gesehen haben. Im hiesigen Garten macht der Standort in Hinsicht ihres Wuchses keinen Unterschied; sie wächst nämlich in einem feuchten Boden eben auch nicht schneller, als in einem trocknen Erdreich. In einem dichten Gebüsche wächst sie sehr rasch, besonders in der Jugend, aber auf einem freyen Platze breiten sich die Zweige mehr aus, und bilden einen schönern Wuchs. Sie kann demnach in den ästhetischen Anlagen sowohl in dichten, als auch in leichten Pflanzungen gebraucht werden; denn wegen ihrer Blätter kann sie fast mit jeder Art Laubholzes vermischt gepflanzt werden.

Die

9. Betula serrulata Hort. Kew. P. rugosa du Roi. Runzlichte Erle. Die eyförmigen, an der Spitze und Basis spitzig zulaufenden Blätter sind am Rande ungleich fein gezähnt. Auf der Oberfläche glatt, unten mit erhabenen Adern versehen, die mit feinen Haaren besetzt sind.

In der Plantage, blühet mit der vorhergehenden Art.

Diese hier angeführten Birken- und Ellernarten liefern in unsern Gegenden vollkommene reife Saamen, wodurch sie sehr gut vermehrt werden können; dieses kann aber auch bey den ausländischen Arten durch Ableger, und bey den Ellern durch Wurzelsprossen geschehen. Wenn eine Aussaat dieser Arten im Großen unternommen werden soll, so muß der Saame, wegen seiner Leichtigkeit, vor der Aussaat mit Erde gemischt und mit dieser ausgesäet werden.

10. Morus. Maulbeer.

1. Morus alba L. Weiße Maulbeer. Mit herzförmig, schiefen, am Rande gezähnten und langgestielten Blättern; einige haben bisweilen ungleiche Einschnitte. Die Knospen sind herzförmig, im Winter schwarzbraun gefärbt, und liegen mit der Spitze an dem Zweige.

Die Blumen erscheinen im May, Büschelweise, klein; die Beere weiß.

Wir finden diesen Baum in mehreren ältern Pflanzungen, z. B. beym Treibhausgarten, in dem alten Schießhausgarten und in der Plantage. Im vorigen Winter erfroren an den freystehenden Bäumen die jährigen Zweige.

2. Morus nigra L. Schwarze Maulbeer. Die Blätter haben mit denen der vorhergehenden Art viele Aehnlichkeit, aber sie sind etwas länger, rauh und schärfer gespitzt. Die Früchte sind größer und enthalten einen blutrothen Saft.

In der Plantage und beym obern Treibhausgarten; blühet mit der vorhergehenden Art.

3. Morus papyrifera L. Papier-Maulbeerbaum.

Die Blätter haben vor ihren vollendeten Wachsthum eine verschiedene Gestalt. Ich habe öfters, sowohl an den ältern, als auch an den jungen Zweigen, 10 – 12 Blätter gezählt, die in ihrer Form merklich von einander abwichen. Diese Blätter sind aber, so wie sie sich völlig ausgebildet haben, meistens dreylappig, wovon der mittlere Lappen größer und an der Spitze bogenförmig ausgeschnitten ist. Die mehresten Blätter sind 8 – 10 Zoll lang, am Rande gezähnt und auf der Unterfläche haaricht.

In der Plantage und in dem Lustgebüsche an dem Hauptwege nach dem Römischen Hause zu, da, wo sich der Weg theilet, hinter den drey steinernen Bänken, nicht weit von dem rothen Cederbusche; auch an mehrern Orten in den neuern Pflanzungen.

Im hiesigen Garten bleibt diese Art nur ein Strauch; denn die Zweige, öfter auch die Stämme erfrieren in harten Wintern bis auf die Wurzel, die zwar im Frühjahre junge Loden treibt, aber etwas spät, und dieses verursacht, daß die jungen Triebe in jedem Winter erfrieren, weil das Holz nicht den gehörigen Grad der Reife und Festigkeit erhält. Der Standort macht hierinnen keinen Unterschied, denn es hat sich gezeigt, daß die jährigen Triebe sowohl im dichten Gebüsche, als auch auf freyen Plätzen erfroren. Die Vermehrung dieser Art kann sehr gut durch Stecklinge und durch Wurzelsprossen geschehen.

11. Carpinus. Haynbuche.

1. Carpinus Betulus L. Gemeine Haynbuche, Weißbuche.

Mit ovalen, länglichten, am Rande gezähnten Blättern. Die länglichten, zugespitzten Knospen sind seitwärts gebogen.

Ein allgemein bekannter Waldbaum, von dessen Nutzen und Kultur schon fast alles gesagt worden ist. Er ist häufig in den Wäldern, auch im Parke zu finden, und blühet im May.

2. Carpinus Ostrya L. Virginische Haynbuche, oder Hopfen-Haynbuche.

Die Blätter sind nicht so groß, als bey der gemeinen Art; sie endigen sich in eine stumpfe Spitze. Die Knospen sind auch spitziger, als bey jener, und die Saamenkapseln bilden aufgeblasene, Hopfenähnliche Schuppen.

In der Plantage; blühet gelb in der Mitte Aprils.

12. Fagus. Buche, Rothbuche.

1. Fagus sylvatica L. Gemeine Rothbuche.

Die eyförmigen, spitzigen, schwachgezähnten Blätter sind am Rande, so wie auch die jungen Triebe, mit feinen Haaren besetzt. Die langen, zugespitzten Knospen sind sichelförmig gebogen.

In den alten und neuern Anlagen im Parke; blühet im May.

Es ist dieses einer der schönsten Waldbäume, der wegen seines vortrefflichen Wuchses aber auch in jeder ästhetischen Pflanzung aufgenommen zu werden verdient; der Nutzen in Ansehung seines Holzes und seiner Früchte ist fast in ganz Europa bekannt.

Fagus sylvatica foliis atro-rubentibus. Die rothblättrige Buche, Blutbuche, ist von der vorhergehenden eine Abänderung.

Dieses ist ein vortrefflicher Zierbaum, der wegen seiner schwarzrothen Blätter in den Lust-

wäldern sehr geschätzt wird. Die Vermehrung kann am sichersten durch Pfropfen auf die Stämme der gemeinen Art geschehen. Am besten ist es, wenn man solche junge Stämme sogleich an die bestimmte Stelle in ein Lustwäldchen pflanzt, und dann nach einigen Jahren die Blutbuche auf diese Stämmchen pfropft; denn es ist nach meinen Erfahrungen nicht gut, wenn sie in den Pflanzschulen veredelt und alsdann verpflanzt werden.

Im hiesigen Garten sind vor einigen Jahren junge Stämmchen aus den Saamen gezogen worden, wovon aber der größte Theil wieder in die gemeine grünblättrige Art übergegangen ist.

Es giebt noch eine Abart von der gemeinen Buche in dem kleinen Ettersbürger Forste, wovon mir Herr Oberförster Koch einen Zweig und auch etwas Rinde von einem alten Stamme gesendet hat. Die Blätter waren aber schon welk und unkenntlich, und daher konnte ich auch keine sichern Kennzeichen finden; indessen machte doch die Rinde einen wesentlichen Unterschied.

2. Fagus Castanea L. Gemeiner Kastanienbaum.

Die lanzettförmigen sehr lang zugespitzten Blätter sind am Rande scharf gezähnt, sitzen auf kurzen Stielen, und haben zwey strichförmige Nebenblätter. Die Knospen sind fast herzförmig, stumpf, die Endknospen größer.

In der Plantage stehet noch ein einziges Stämmchen, die übrigen sind in den zwey vergangnen sehr kalten Wintern erfroren.

13. Quercus. Eiche.

1. Quercus Robur. Gemeine Eiche, Stein-Eiche, Trauben-Eiche, Winter-Eiche.

Die Blätter sind länglicht, oben breiter, am Rande tief eingeschnitten; an den jungen Stämmen erscheinen sie in verschiedener Gestalt.

Die Blumen kommen im May. Die Früchte sitzen in Trauben 4 – 8 – 12 Stück bey einander;

der; sie werden sehr spät reif, und dieses verursacht, daß sie von zeitigen Frösten viel leiden.

Die gemeine Trauben-Eiche finden wir fast in jedem Laubwalde in einer großen Menge.

2. Quercus pedunculata Willd. Q. foemina du Roi. Stieleiche, Sommereiche, Augusteiche, Waldeiche.

Die länglichten, tief eingeschnittenen, kurzgestielten Blätter sind oben nicht so breit, als diese von der vorhergehenden Art. Die langgestielten Früchte sitzen zu 2 – 3 bey einander; sie reifen früher, schon im Aug. und September.

Quercus vulgaris foliis variegatis ist eine Abänderung von der vorhergehenden Art, welche wegen ihrer grünen und weißmarmorirten Blätter in den ästhetischen Pflanzungen sehr geschätzt wird. An einem schattigen Standorte, z. B. bey dem obern Treibhausgarten in dem Gebüsch ist die Zierde der Blätter viel größer, als auf einem freyen Platze, z. B. beym Römischen Hause. Sie wird durch Pfropfen auf die gemeine Art vermehrt.

Die Stieleiche ist, so wie die vorhergehende Art, ein vortrefflicher Waldbaum. Sie unterscheiden sich nicht allein durch ihre Blätter, Früchte und Reife derselben, sondern das Holz ist auch merklich verschieden. Wir finden diesen Unterschied in Hilds Sammlung in- und ausländischer Holzarten 1. Band: nämlich das Holz von der gemeinen Traubeneiche ist etwas dunkler, und die Fiberbündel sind deutlicher zu sehen, als bey der Stieleiche.

3. Quercus Cerris du Roi. Burgundische Eiche, Cerr-Eiche.

Blatt länglicht, kurz gestielt, 3 – 4 Zoll lang und 1 – 2 Zoll breit, oben zugespitzt, unten breiter; die Abschnitte sind stumpf gespitzt. Auf der Oberfläche sind sie dunkelgrün, glänzend, unten viel heller und etwas filzig; sie erscheinen im Frühjahre größtentheils büschelförmig bey einander, und bleiben im Herbste sehr lange sitzen.

Im

Im Jahr 1794 erhielt ich vom Herrn Oberförster Koch in Ettersburg Blätter und Früchte von einer Cerreiche, welche im Ettersburger Forste wild wachsen soll. Die Blätter hatten zwar mit denen der wahren Cerreiche eine genaue Aehnlichkeit, aber die Früchte waren viel größer, oval und glänzend, daher glaube ich, daß dieses nur eine Abart ist, wenn nicht der Standort zur Veränderung der Früchte etwas beygetragen hat, wie es bey den mehresten Gewächsen der Fall ist.

4. Quercus palustris rubra L. Die niedrige rothe Sumpfeiche.

Mit gleichförmigen, tief eingeschnittenen Blättern, deren Lappen sich in scharfe, ungleiche Borsten endigen.

Diese Art verlangt einen nassen, oder wenigstens einen feuchten Boden, und einen sonnigen, jedoch für Nord- und Ostluft geschützten Standort. Im hiesigen Garten ist das Erdreich zum Wachsthum dieser Eiche nicht günstig, denn sie wird nicht über 2 Fuß hoch; die jungen Zweige leiden in kalten Wintern.

Beym Römischen Hause, an der Fronte eines Gebüsches, auch in der Plantage.

5. Quercus Prinus L. Kastanienblättrige Eiche.

Die Blätter gleichen den Kastanien-Blättern; sie sind oben hellgrün und glatt, unten rauh; die Adern breiten sich in einer parallelen Richtung nach den Spitzen der Einschnitte aus.

Die Kastanienblättrige Eiche bildet im hiesigen Garten nur einen Strauch von der zweyten Größe; sie nähert sich hierinnen der Zwerg-Kastanien-Eiche, Chinquepin-Eiche, jedoch machen die Blätter einen Unterschied. Die jungen Triebe erfrieren öfters in nicht sehr kalten Wintern. Im Winter 1798 bis 1799 erfroren sogar die Stämme bis auf die Wurzeln, so, daß dieselben über der Erde abgeschnitten werden mußten. Wir

finden

finden dieses an zwey Pflanzen beym Römischen Hause nahe an der vorhergehenden Art, welche zwar in dem darauf folgenden Frühjahre junge Triebe aus der Wurzel hervorbrachten, aber diese geben keine Hoffnung einer langen Dauer, und in dieser Hinsicht können wir uns in hiesiger Gegend nicht wohl mit der Anzucht ausländischer und zärtlicher Eichenarten beschäftigen.

Von den fremden Eichen finden wir in Weisens Forstbotanischen Heften gute Abbildungen.

14. Platanus. Platanus.

1. Platanus orientalis L. Morgenländischer Platanus.

Die Blätter sind handförmig, tief eingeschnitten, glatt, auf der Unterfläche mit erhabenen Adern und einem wolligen Ueberzug versehen. Der mittlere Lappen ist gewöhnlich größer, spitziger, als die andern, und hat am Rande kleine Zähne. Die Afterblätter, einblättrig, umgeben den Zweig, oben zwey- oder dreytheilig, spitzig, fallen früher ab, als die Blätter. Die Blattstiele sind an der Basis, da, wo sie mit dem Aste in Verbindung stehen, viel stärker; bricht man diesen ab, so bilden sie eine Vertiefung, in welcher die Knospe in ihrer ersten Periode verborgen liegt. Bey dem Abbrechen der Blattstiele kann man die fünf Fiberbündel, durch die der Blattstiel an den Ast befestiget ist, sehr deutlich sehen; sie sind in gehöriger Entfernung um die Knospe gestellt. Diese Art macht sich auch durch die aufgesprungene Rinde, welche fast das ganze Jahr hängen bleibt, sehr kenntlich.

Im hiesigen Garten wächst der Morgenländische Platanus sehr gut, besonders in einem etwas feuchten Boden und an solchen Stellen, wo er für Nord- und Ostluft geschützt stehet. Z. B. im

Stern bey der Schloßbrücke, zur linken Seite, wo man nach dem Wasserfalle gehen will; seitdem das Wasser seinem Standorte näher gebracht worden ist, wächst er viel schneller, und macht mit den nahe stehenden Lerchenbäumen einen guten Effect. In einem dicken Gebüsche, wo sich höhere Bäume über seine Krone ausbreiten, z. B. in der Mitte des Hauptweges im Stern zeigt er keinen so schönen Wuchs, als am gedachten Standorte. In Hinsicht auf dem Wuchs und Dauer dieser Art auf einem freyen Platze ist im vorigen Jahre ein Versuch gemacht und einige Stämmchen auf die Wiese vor dem Stern gepflanzt worden.

2. Platanus occidentalis L. Abendländischer Platanus, Wasserbuche.

Die Blätter sind viel größer, aber nicht so tief eingeschnitten, als die der vorhergehenden Art, am Rande weit gezähnt, ausgeschweift; auf der Oberfläche glatt, unten aber mit einem gelblichen, grauen Filze bedeckt, der sich leicht wie ein feiner Staub ablöst; die jungen Blätter sind auf beyden Seiten mit diesem Ueberzuge versehen. Die Afterblätter, Blattstiele und Knospen haben fast dieselbe Gestalt, wie bey jener Art, nur sind erstere, nämlich die Afterblätter, etwas größer und oben mehrmals getheilt.

Der Abendländische ist im hiesigen Garten noch dauerhafter, als der Morgenländische Platanus; denn letzterer erfriert leicht, wenn er auf einem ganz freyen Platze stehet. In Ansehung ihres Wuchses sind sie sich einander gleich; wir können dieses auch an mehreren Orten beobachten, z. B. in der Plantage rc. Es stehen beyde Arten im Sterne auf dem neu angelegten Rasenplatze, dem Sphynx gegen über, dicht bey einander: nämlich der gegen Süden seine Zweige ausbreitet, ist Platanus occidentalis, und der gegen Norden Platanus orientalis; ersterer legt bisweilen auch seine

Rinde ab, jedoch geschieht dieses nach meinen Beobachtungen nicht alle Jahre in einem gleichen Grade.

Diese beyden Arten sind vortreffliche Zierbäume, und verdienen in vieler Hinsicht in jeder ästhetischen Pflanzung eine Stelle. Die Vermehrung derselben ist sehr leicht; es werden nämlich im Frühjahre jährige, auch zweyjährige Zweige abgeschnitten und an einer schattigen Stelle in die Erde gesteckt, wo sie bald Wurzeln bekommen, und im dritten oder vierten Jahre an die bestimmte Stelle in die Erde gepflanzt werden können.

15. Liquidambar. Ambrabaum.

1. Liquidambar styraciflua L. Ahornblättriger Ambrabaum, Storaxbaum.

Die Blätter haben mit denen vom Ahorn einige Aehnlichkeit; sie sind aber kleiner und in fünf Theile geschnitten, am Rande fein gezähnt, oben dunkelgrün, glänzend, unten heller, werden im Herbst vor dem Abfallen roth; bey warmen Wetter schwitzen sie einen klebrigen, angenehm riechenden Saft aus, und deswegen hat der Baum auch seinen Namen, Ambrabaum, erhalten.

Die Blumen kommen zeitig im Frühjahre, ehe sich die Blätter ausbreiten; sie haben eine safrangelbe Farbe, und wachsen am Ende der Zweige ährenförmig bey einander; bisweilen findet man auch die Geschlechter getrennt auf verschiedenen Stämmen.

In einem feuchten und fetten Boden wächst dieser Baum ziemlich rasch, und verträgt die Winter im Freyen sehr gut. Es ist noch kein großer Baum in den hiesigen Pflanzungen, nur einige kleine stehen in der Plantage. Die Vermehrung kann am sichersten durch den Saamen geschehen, welcher aber öfters ein Jahr lang in der Erde liegt,

ehe sich junge Pflänzchen zeigen, daher ist es besser, wenn er in Kästen oder Töpfe gesäet wird, in welchen er, wenn er nämlich im Herbste gesäet wird, den Winter über in einem Orangeriehause ꝛc. besser gepflegt und zeitiger zum Keimen gebracht werden kann.

16. Corylus. Haselnuß.

1. Corylus Avellana L. Der gemeine Haselnußstrauch, Zellernuß.

Die Blätter sind rundlich, zugespitzt, doppelt gezähnt, auf beyden Seiten rauh; die Blattstiele sind mit steifen Borsten besetzt. †) Die Knospen sind fast herzförmig, groß, und haben im Winter eine gelbe Farbe.

Es giebt von dieser noch einige Abarten, die in der Gestalt des Kelches, welcher die Nuß umgiebt, verschieden sind, und wegen ihrer großen Nüsse absichtlich in den Gärten gezogen werden.

Der gemeine Haselnußstrauch wächst häufig in Wäldern, auch in der kalten Küche, und blühet Ende Febr. und März.

2. Corylus Colurna. Die Byzantinische Nuß.

Die Blätter sind mehr lang, als rund, zugespitzt, am Rande ungleich eingeschnitten. Die Afterblätter, strichförmig, gespitzt. Die Knospen haben eine ähnliche Bildung mit der vorhergehenden Art.

In den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause und in der Plantage; blühet mit der vorhergehenden Art.

Die Byzantinische Nuß verlangt einen etwas warmen Standort und ein lehmichtes mit Sand ver-

†) Diese Borsten sind kleine röthliche Cylinder, auf welchen eine Halbkugel sitzt.

vermischtes Erdreich. Die Vermehrung kann durch den Saamen und durch das Pfropfen auf die gemeine Art geschehen.

17. Juglans. Wallnuß.

1. Juglans regia L. Gemeine Wallnuß. Die ungepaart gefiederten Blätter stehen wechselsweise an den Zweigen. Die Narben der abgefallenen Blattstiele sind herzförmig, grau; in diesen sind die Fiberbündel gewöhnlich in drey Partheyen an einander gestellt. Die Knospen, welche im Winter eine schwärzliche Farbe haben, stehen zu zweyen über einander; die unterste nahe an dem Blattstiele befindliche Knospe ist kleiner, als die oberste. Die jungen Triebe haben eine grüne Farbe und sind mit grauen Punkten besetzt.

Die Blumen kommen gewöhnlich Ende Aprils und im May, wenn nämlich die jungen Triebe nicht durch den Frost gelitten haben. Die Nüsse reifen im September.

Der gemeine Wallnußbaum verlangt einen für Nord- und Ostluft geschützten Standort, und einen fetten Boden. Im hiesigen Garten erfrieren öfters die jungen Triebe, besonders auf einem freyen Platze. Es stehen einige Stämme in den Pflanzungen beym obern Treibhausgarten.

2. Juglans nigra L. Schwarze Wallnuß. Die Blätter sind ungepaart, gefiedert; die lanzettförmigen, kurzgestielten Blättchen sind an der Basis auf einer Seite breiter, als auf der andern, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten heller, etwas filzig und mit erhabenen Adern versehen; sie sind am Rande fein gezähnt, lang gespitzt, und hängen abwärts. Die Narben der abgefallenen Blattstiele haben dieselbe Bildung, wie die der vorhergehenden Art, aber die Fiberbündel haben eine schwärzere Farbe und sind re-

gelmäßiger vertheilt. Die Knospen, welche man nur nach dem Abfallen der Blätter deutlich sehen kann, sitzen zu zweyen, auch dreyen bey einander dicht an den Blattstielnarben; sie sind grau und mit einem feinen Filze bedeckt.

In der Plantage und im Park in dem Gebüsch am Hauptwege zwischen dem Salon und der Schnecke; auch stehet ein großer Baum auf einem freyen Rasenplatze über der kalten Küche beym Römischen Hause.

Die Blumen kommen im May; die Nüsse werden in unseren Gegenden nur in warmen Sommern gehörig reif.

Dieser Baum wächst im hiesigen Garten ziemlich rasch, und verträgt die Winter, ohne Ausnahme des Standorts, sehr gut. Er ist wegen seines schnellen Wuchses nicht allein zu Forstpflanzungen zu empfehlen, sondern es ist auch ein vortrefflicher Zierbaum, besonders wenn er auf einem freyen Platze stehet, wo sich die Zweige ungehindert ausbreiten können.

Die Früchte dieser Art erhalten im hiesigen Garten selten den gehörigen Grad der Reife, und daher muß dieser Baum auf eine andere Art vermehrt werden. Nach meinen Erfahrungen kann es sehr leicht durch die Wurzeln geschehen. Es wird nämlich von den schwächern Wurzeln, die sich unter der Erdfläche ausgebreitet haben, und mit den Hauptwurzeln verbunden sind, die Erde einige Zollbreit hinweggeschafft, so, daß die Wurzel 2 – 3 Zoll lang bloß liegt; dann wird diese Wurzel an der Stelle mit einem Messer durchschnitten, die Wunde mit Lehmen rc. bestrichen und aufwärts gebogen, so, daß der abgeschnittene Theil ½ Zoll über die Erdfläche hervorragt, worauf

auf sich ein Wulst an dem abgeschnittenen Theile bildet, und es erscheinen bald an demselben junge Triebe, welche im ersten Sommer 1 – 2 Fuß hoch werden; diese Vermehrungsart muß aber im Frühjahre, so bald man in die Erde kommen kann, geschehen, und zwar aus dem Grunde, daß die jungen Schößlinge den Sommer über die gehörige Festigkeit für den ersten Winter erhalten. Im folgenden Frühjahre werden sie ausgehoben und an die bestimmte Stelle gepflanzt.

18. Ginkgo. Ginkgobaum.

1. Ginkgo biloba L. Zweylappiger Ginkgo. Farrenkrautblättriger Ginkgobaum.

Der Stamm stehet aufrecht, theilet sich in mehrere Zweige, die mit einer grauen Rinde bedeckt sind. Die Blätter stehen wechselsweise zu 2 – 3 – 4 beysammen auf 1 – 2 Zoll langen Stielen. Sie nähern sich in Hinsicht ihrer Gestalt einigen Farrenkräutern oder Palmengewächsen: nämlich sie sind fast keilförmig, nach der Spitze zu am Rande fein ausgeschweift, und haben in der Mitte einen tiefen Einschnitt; auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaßgrün und mit feinen Adern versehen, die dicht an einander in die Länge des Blattes auslaufen.

Die Sauggefäße der Wurzeln bilden dicke Knoten, oder Glieder, welche man bey Pflanzen, die in Blumentöpfen stehen, sehr gut beobachten kann. Durch eben diese Knoten kann dieser Baum, nach meinen Versuchen, sehr gut vermehrt werden; es werden nämlich dieselben im Frühjahre abgeschnitten, und in einen Blumentopf, der mit einer lehmichten Erde gefüllt ist, gelegt und $\frac{1}{4}$ Zoll hoch mit Erde bedeckt; wenn sie gehörig befeuchtet werden, so zeigen sich schon in einem Monate nach dem Einlegen junge Triebe, besonders, wenn die Töpfe an einen temperirten Ort, z. B. in ein

Mistbeet, welchem schon die größte Hitze entgangen ist, gestellt werden.

3. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

19. Fraxinus. Esche.

1. Fraxinus excelsior L. Gemeine Esche.

Die Blätter sind ungleich gefiedert; 7 – 10 Paar und ein einzelnes Blättchen. Die Blättchen sind lanzettförmig, glatt, am Rande gesägt. Die Knospen der Eschenarten sind in ihrer Gestalt einander sehr ähnlich, und haben im Winter größtentheils eine schwarze Farbe.

Die Blumen dieser Art kommen gewöhnlich Anfangs May straußförmig bey einander. Die Saamen werden im October reif.

Die gemeine Esche wächst fast in jedem Erdreiche und an jedem Standorte gut, vorzüglich in einem leichten, kreidigen oder Kalchboden. Wir finden sie in der kalten Küche z. B., beym Kloster und im Stern von einer beträchtlichen Größe.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, welcher, sobald er reif ist, ausgesäet werden muß. Wenn die jungen Eschenstämmchen versetzt werden, so ist es sehr zu empfehlen, daß denselben die Herz- oder Pfahlwurzel abgeschnitten wird.

2. Fraxinus pendula Hort. Kew. Di Esche mit abwärts hängenden Zweigen, Traueresche.

Blätter und Knospen haben dieselbe Bildung, wie diese der gemeinen Art. Sie unterscheidet sich nur größtentheils dadurch, daß ihre Zweige abwärts hängen, und in dieser Hinsicht scheint sie auch nur eine Abänderung von jener zu seyn. Indessen ist es ein vortrefflicher Zierbaum, der zu diesem Zweck häufig in den ästhetischen Pflanzungen gezogen wird.

Die

Die Fortpflanzung dieser Abart kann nicht anders, als durch Oculiren und Pfropfen auf die gemeine Art geschehen, und zwar auf Stämme, die wenigstens 10 bis 12 Fuß hoch sind; denn wenn sie auf junge in der Pflanzschule stehende Stämme oculirt wird, so breiten sich die jungen Triebe der Hängeesche auf der Erde aus, und lassen sich nicht wohl zu einem aufrecht stehenden Stamme ziehen, daher ist es besser, wenn die gemeine Esche sogleich an die bestimmte Stelle gepflanzt, und nach einigen Jahren die Hängeesche auf dieselbe oculirt wird. Es stehet ein Stämmchen an der Pflanzung beym Römischen Hause.

3. Fraxinus Ornus L. Die Blumentragende Esche.

Die ungleich gefiederten einander gegen über stehenden Blätter bestehen aus 7 – 9 Paaren und einem einzelnen Blättchen; sie sind schmal, am Rande wellenförmig gebogen, oben dunkelgrün, unten blaß und mit wenigen kleinen Härchen besetzt.

Die weißen Blumen erscheinen im May und Junii in dicken abwärts hängenden Sträußern; sie haben einen süßen Geruch.

In der Plantage; auch stehet ein Stämmchen in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause.

4. Fraxinus rotundifolia du Roi Harb. Baumzucht. Rundblättrige Esche.

Die Blätter sind ungleich gefiedert; die Blättchen klein, rundlicht, hellgrün, glatt, am Rande tief gezähnt.

Die purpurrothen Blumen kommen früher, als die Blätter. Der Saame reift selten in unsern Gegenden.

Diese Art bildet im hiesigen Garten nur einen 4 – 6 Fuß hohen Strauch, denn die Zweige erfrieren fast in jedem Winter. Es stehen einige Stämmchen in der Pflanzung beym Römischen Hause und in der Plantage.

5. Fraxinus simplicifolia Willd. Berliner Baumzucht. Einblättrige Esche. Die Blätter sind nicht gefiedert, wie bey den übrigen Arten, sondern sie sind eyförmig, zugespitzt, auf beyden Seiten glatt und am Rande tief gezähnt; sie sitzen auf langen Stielen, einzeln, oder in Büscheln bey einander; auch findet man bisweilen ein gefiedertes Blatt an demselben Stamme.

Diese und die hängende Esche stehen am Ende des Lustwäldchens beym Römischen Hause nahe an einander.

6. Fraxinus caroliniana du Roi. Wallnußblättrige Esche. Die ungepaarten Blätter bestehen aus 7 – 9 länglichten, am Rande fein gesägten Blättchen; sie sind oben glatt, aber nicht glänzend, unten weißlich grün, und auf den Adern mit kurzen anliegenden Haaren besetzt; die obersten einzelnen Blättchen sind gewöhnlich größer.

Es stehen von dieser Art mehrere Stämme an beyden Seiten des Hauptweges, wo man von den Treibhausgärten nach dem Römischen Hause gehet.

Die rothe Carolinische Esche, wallnußblättrige Esche, wächst im hiesigen Garten ziemlich rasch, und verträgt die Winter sehr gut. Saamen haben diese Stämme noch nicht geliefert, weil sie noch zu jung sind, aber sie lassen sich sehr leicht aus denselben ziehen, und auch durch Wurzelsprossen vermehren. Die übrigen ausländischen Arten, die in unsern Gegenden keinen Saamen liefern, müssen entweder durch Wurzelsprossen, oder durch Oculiren auf die Stämme der gemeinen Art vermehrt werden; sie sind sämtlich zu ästhetischen Anlagen zu empfehlen.

20. Salix. Weide.

1. Salix alba L. Die weiße Weide, Silberweide. Die Blätter sind lanzettförmig, am Rande fein gesägt, und an der Basis mit einigen Drüsen versehn. Auf der Oberfläche hellgrün, etwas haa-

haaricht, unten silberfarbig, filzig. Die Knospen zugespitzt, im Winter mit einem grauen Filze bedeckt.

Die Blumen kommen im April, die männlichen wohlriechend; die weiblichen sind länger, und haben braunrothe haarige Schuppen.

Wir finden diese Art häufig am Schwanensee nach Litzendorf zu, auch am Ilmufer.

2. Salix fragilis L. Die Bruchweide. Blätter 3 – 4 Zoll lang und fast einen Zoll breit; in einem guten Boden werden sie größer. Sie haben auf beyden Seiten eine glänzend grüne Farbe, am Rande gezähnt; der Blattstiel drüsig, und die Unterfläche ist mit einzelnen feinen Haaren besetzt. Die Knospen zugespitzt, seitwärts gebogen.

Die Blumen kommen im April und Anfang des Mays; die Schuppen lang, zugespitzt, stehen offen und sind an den Spitzen mit Haaren besetzt.

Diese Art wird allgemein die Bruchweide genannt, weil die Zweige sehr zerbrechlich sind, und nicht von den Korbmachern gebraucht werden können. Wir finden sie häufig am Ilmufer, z. B. unter der kalten Küche.

3. Salix vitellina L. Die gemeine gelbe Weide. Mit lanzettförmigen, auf beyden Seiten glatten und am Rande gezähnten Blättern; sie sehen auf der Unterfläche etwas blaulich, und die Blattstiele haben callöse Tupfen.

Die Blumen kommen im May; die männlichen Kätzchen riechen angenehm, die weiblichen nicht.

Dieses ist ein vortrefflicher Zierbaum, wenn er nämlich nicht geköpft wird, und auf einem freyen Platz zu stehen kommt; denn die langen gelben Zweige

Zweige hängen abwärts, und nähern sich hierinnen der Babylonischen Weide. Es stehet ein großer Baum unter der Schloßbrücke, am Ilmufer und mehrere im Stern ꝛc.

4. Salix purpurea L. Purpurrothe Weide, langblättrige rothe Weide. Mit lanzettförmigen, etwas spitzigen und am Rande gezähnten Blätter; oben sitzen sie wechselsweise, unten aber einander gegen über, und haben eine gelblich grüne Farbe.

Die Zweige dieser Art sind biegsam und können von den Korbmachern verarbeitet werden, und in dieser Hinsicht wird sie auch häufig zu diesem Zweck in Wassergraben und auf feuchten Plätzen gezogen.

5. Salix rubra. Rothe Bandweide. Die Blätter sind 8, auch 10 Zoll lang, lanzettförmig, am Rande ungezähnt, auf beyden Seiten glatt, dunkelgrün; bisweilen haben sie an der Basis einige Drüsen.

Die Blumen kommen im May; die männlichen Kätzchen sind 2 – 3 Zoll lang, gelblich und meistens abwärts hangend.

Dieser Baum erreicht eine mittelmäßige Größe; seine Zweige sind eben so biegsam, als diese von der vorhergehenden Art, und daher wird er auch absichtlich gezogen.

6. Salix pentandra. Lorbeerblätterige Weide. Mit lanzettförmigen, an beyden Enden zugerundeten Blättern; sie sind auf beyden Seiten glatt, am Rande gezähnt, und geben, wenn sie mit den Fingern gerieben werden, einen angenehmen, den Lorbeerblättern ähnlichen Geruch.

Die Blumen kommen im May. Die männlichen Kätzchen riechen angenehm, und haben in jeder Schuppe 5 – 8 Staubfäden; die weiblichen riechen nicht.

Diese

Diese Art bildet im hiesigen Garten nur einen Strauch von der ersten Größe, dessen Zweige sich weit umher ausbreiten und fast eben so zerbrechlich sind, als diese von der Bruchweide. In der Plantage und beym Römischen Hause.

7. Salix amygdalina L. Die mandelblättrige Weide.

Die Blätter sind lanzettförmig, 2 – 3 Zoll lang, am Rande gezähnt, die Zähne endigen sich in Drüsen; sie haben auf beyden Seiten eine grüne glänzende Farbe; die Afterblätter sind unregelmäßig viereckicht.

Die Blüthen kommen im May; die weiblichen Kätzchen sind 3 – 4 Zoll lang, abwärts hängend, die Stiele wollicht.

Diese Art wird in einem fetten und feuchten Boden ein hoher Baum, in einem trocknen Erdreich bleibt sie nur ein Strauch von der zweyten Größe. Wir finden den Unterschied ihres Wuchses an einigen Bäumen am Ilmufer, z. B. bey der obern neuen Brücke, im Stern und an einem Strauche in der Plantage. Auch habe ich gefunden, daß die Zweige derjenigen Stämme, welche am Ilmufer wachsen, viel biegsamer sind.

8. Salix Caprea. Sohlweide, Sahlweide.

Die eyrunden Blätter sind auf der Unterfläche filzig, und am Rande wellenförmig gebogen; sie sind nach oben zu etwas stumpf gezähnt. Die Blätter an den jungen aus der Wurzel hervorgesprossenen Sohlweiden-Stämmchen weichen in Ansehung ihrer Größe sehr ab; sie sind nämlich 3 – 4mal größer, besonders wenn sie einen fetten Boden und einen schattigen Standort haben.

Die Blumen kommen im April vor den Blättern; männliche und weibliche Kätzchen sind oval, dick, die Schuppen braunroth, rauh; die Staubfäden haben einen angenehmen Geruch.

Die

Die Sohlweide wächst häufig in Wäldern, auch im Park, z. B. in der kalten Küche und im Stern. Wenn man vom Kloster aus über die neue Brücke links nach dem Stern zugehet, stehen zwey Stämme von beyden Geschlechtern dicht neben einander, so, daß man glauben sollte, sie wären aus einer Wurzel hervorgewachsen.

9. Salix triandra L. Buschweide, Dreymännige Weide. Mit länglichten, dicken, auf beyden Seiten glatten Blättern, an den ältern Zweigen sitzen sie einzeln und an den jüngern in Büscheln bey einander; sie sind am Rande ungleich gezähnt, und die Zähne endigen sich in kleine Drüsen.

Die Blumen kommen Ende Aprils oder im May mit den Blättern; jede Schuppe der männlichen Kätzchen enthält drey Staubfäden; die Schuppen der weiblichen sind kurz und haaricht.

Diese Art bildet einen Strauch von der zweyten Größe, dessen unterste Zweige sich auf der Erde ausbreiten und Wurzeln erhalten, wodurch sie sich sehr gut vermehrt, und daher zu Befestigung der Ufer und Dämme gebraucht werden kann. Es stehen einige Stämme dieser Art in der Plantage, in dem alten Schießhausgarten, beym Römischen Hause und am Ilmufer.

10. Salix cinerea L. †) Die Salbeyblättrige Weide. Die Blätter sind eyrund, zugespitzt, runzlicht, am Rande gezähnt, und auf der Unterfläche mehr wollig, als oben. Die Afterblätter sind fast gezähnt, spitzig. Die braunen, herzförmigen Knospen sind stumpf.

In

†) Wird von einigen fälschlich für S. aurita L. gehalten, die in Lappland wächst.

In der Plantage und in den neuern Pflanzungen im Park, z. B. beym Kloster; sie wächst auch in Wäldern auf feuchten schattigen Plätzen.

11. Salix acuminata L. Werftweide, kleine Sohlweide.

Die Blätter sind länger, als diese von Salix caprea, lang zugespitzt, runzlicht, auf der Unterfläche filzig, die untern gekerbt, die obern glattrandig; die runden gezähnten Afterblätter sind fast so lang, als die Blattstiele.

Die Blumen kommen im April.

Sie wächst häufig in Wäldern, z. B. im Hölzchen, in Zäunen und im feuchten Gebüsch.

12. Salix viminalis L. Die Korbweide, Bandweide, weiße Fischerweide.

Die Blätter sind gleich breit, lanzettförmig, 6 – 7 Zoll lang, an beyden Enden zugespitzt, auf der untern Seite mit einem feinen seidenartigen Filze bekleidet. Die Knospen sind länglicht, zugespitzt, die Spitzen einwärts gebogen.

Die Blumen kommen im May mit den Blättern; die Schuppen der weiblichen Kätzchen sind mit langen Haaren versehen.

Auf der Insel unter der Schrotmühle, auch am Ilmufer sehr häufig. Sie bildet einen buschichten Wuchs; die Zweige sind sehr lang und biegsam.

13. Salix babylonica L. Babylonische Weide, Trauerweide, Thränenweide.

Die Blätter sind gleich breit, am Rande scharf gesägt, und endigen sich in eine lange fadenförmige Spitze.

Diese Art macht sich durch die langen abwärts hängenden Zweige sehr kenntlich. In hiesiger Plantage hat sie noch keine Blumen geliefert, denn die jungen Triebe erfrieren fast in jedem Winter.

Die

14. Salix monandra Willd. S. Helix Lin. Die einfädige Bachweide.

Die lanzettförmigen, zugespitzten Blätter sind am Rande fein gezähnt, und stehen größtentheils einander gegen über. Die Blattstielnarben bilden consolartige Erhöhungen, und sitzen dicht an den länglichten spitzigen Knospen; die Blüthenknospen sind größer, fast dreyeckicht, abgebogen, die Spitzen einwärts gerichtet.

Die Blumenkätzchen kommen im April, größtentheils vor den Blättern; sie sind haarig, und die männlichen enthalten nur einen Staubfaden.

In Wäldern und Sumpfgräben, auch an einigen trocknen Stellen in den Pflanzungen nach dem Römischen Hause zu.

Diese Art wird auch Rosenweide genannt, weil sich an den Zweigen rosenartige Auswüchse bilden, die durch Insekten verursachet werden; wir finden aber auch solche häufig an Salix caprea, z. B. im Webicht.

15. Salix rosmarinifolia L. Die Rosmarinweide.

Die Blätter sind gleich breit, fast ungetheilt, stumpf gespitzt; sie stehen meistens aufrecht und sind auf der Unterfläche filzig. Die Blumenkätzchen kommen im May nur etwas früher, als die Blätter; sie sind sehr kurz, die weiblichen stehen aufrecht.

In der Plantage und im Stern.

16. Salix alpina Bechstein Forstbot. S. reticulata Lin. Alpenweide.

Die elliptischen Blätter sind in ihrer Jugend wollig, am Rande, der zurück gebogen ist, kaum merklich gezähnt, im Alter glatt, oben glänzend, dunkelgrün, unten grau und mit netzförmigen Adern versehen. Die jungen Zweige sind gelblich grün, und die länglichten, stumpfgespitzten Knospen sind mit einem feinen Filze bedeckt.

Die

Die Blumenkätzchen kommen im May mit den Blättern; die männlichen sind fast eyförmig, und haben eine goldgelbe Farbe; die Schuppen sind haaricht.

Diese Art wird öfters noch, besonders von den Handelsgärtnern, mit Salix reticulata, S. herbacea, und sogar mit S. aurita, oder auch S. lanata verwechselt. Sie bildet im hiesigen Garten einen Strauch von der zweyten Größe, und nähert sich in Ansehung ihres Wuchses den Sohlweiden.

Im Park an den Fronten der Lustgebüsche, z. B. an dem Hauptwege vor dem alten Schießhausgarten, beym Kloster an der neuen Brücke, und in den neuen Pflanzungen im Stern.

17. Salix glauca L. Graue Weide.

Die Blätter sind eyrund, lanzettförmig, ganz; nur mit bewaffenden Augen bemerkt man am Rande einige Zähne. Sie sind auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, etwas glänzend, auf der Unterfläche weißlich und mit einem filzigen Ueberzuge versehen. Im Frühjahre, wenn nämlich die Blätter hervorkommen, sind sie oben schön grasgrün, unten aber blendend weiß, sehr filzig und etwas zusammengedrehet; so wie sie aber ihre völlige Ausbildung erhalten haben, verliert sich der Filz nach und nach, und die Unterfläche bekommt eine graue Farbe.

Diese Art wächst buschicht; die Zweige sind biegsam, hellgrün und glatt. Es stehet ein Stämmchen in der Plantage und in den Pflanzungen beym Römischen Hause.

18. Salix ambigua L. Bastardweide.

Die Blätter dieses 3 – 4 Fuß hohen Strauches nähern sich in vieler Hinsicht der Salix cineria und S. arenaria L. Sie sind auf der Oberfläche grün, und sparsam mit Haaren besetzt, unten weiß-

weißlich und filzig. Die länglichten stumpfgespitzten Knospen sind mit einem feinen Filze bedeckt.

In der Plantage und in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause.

19. Salix depressa. Bechstein. Sumpfweide.

Die Blätter sind auf der Oberfläche glänzend grün, unten mit dicht anliegenden Härchen besetzt; sie ändern bisweilen ihre Gestalt.

Der Stamm dieser Sumpfweide wird nur 2 – 3 Fuß hoch, und die dunkelbraunen Zweige breiten sich größtentheils auf der Erde aus. Linne' hat sie als eine Abänderung von S. lanata angeführt; sie ist aber von jener in etwas verschieden.

In Wäldern bey Oettern nach Blankenhain zu auf feuchten und sumpfigen Plätzen.

20. Salix incubacea L. Mattenweide.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind auf der Oberfläche glatt, glänzend grün, unten graugrün und mit einer feinen Wolle bekleidet. Die Afterblätter eylanzettförmig, scharfgespitzt, ungezähnt, und so lang, als der Blattstiel.

Die Blumenkätzchen kommen im April vor den Blättern; die Schuppen sind haaricht.

Im Park, z. B. bey dem untern Treibhausgarten und im Stern.

21. Salix conifera Willd. Die Zapfenweide.

Die lanzettförmigen Blätter stehen wechselsweise an den Zweigen; sie sind auf der Oberfläche glatt, unten aber mit feinen Haaren besetzt. Die herzförmigen, spitzigen Nebenblätter sind mit einzelnen Zähnen versehen.

In Nordamerika, wo diese Weide wild wächst, trägt sie eyförmige Zapfen, welche den Fichtenzapfen gleich kommen; sie entstehen, so wie bey uns die Weidenrosen.

Nach

Nach Willdenows Beschreibung soll diese Art in den Gärten bey Berlin ziemlich rasch wachsen und auch jenes Klima sehr gut vertragen. Im hiesigen Garten zeigt sich aber an einem Stämmchen gerade das Gegentheil; denn der Stamm wird ohne Ausnahme des Standortes nur 2 – 3 Fuß hoch, und der Stamm, auch die Zweige erfrieren öfters bis auf die Wurzel.

Es sind in hiesiger Plantage noch mehrere ausländische Weidenarten anzutreffen, welche aber noch nicht geblühet haben, und daher kann ich dieselben auch nicht mit anführen; ich werde sie aber in einer andern Schrift bemerken. Die Vermehrung sämtlicher Weidenarten kann durch Saamen, Wurzelsprossen, am leichtesten aber durch Stecklinge geschehen.

21. Myrica. Gagel, Wachsbaum.

1. Myrica Gale L. Gemeiner Gagel. Die keilförmigen, gestielten Blätter haben auf beyden Seiten an der Spitze 4 oder 5 spitzige Zähne. Die Zweige sind braun und rissig.

Diese Art wächst nicht wohl in einem trocknen Erdreich, sondern in Sümpfen; ich fand sie häufig in sumpfigen Gegenden in England.

2. Myrica cerifera L. Wachsbaum, Kerzenbeerbaum. Die länglichten, zugespitzten, glatten Blätter sind an der Basis schmäler, am Rande sägeförmig eingeschnitten. Auf der Oberfläche sind sie glatt, glänzend grün, unten blaß, und nur in ihrer Jugend mit feinen Härchen besetzt; sie sind kurz gestielt und stehen wechselsweise dicht an den Zweigen.

Dieser Strauch, der in allen Theilen gewürzhaft ist, wächst in Nordamerika in Morästen und an sumpfichten Orten. In Deutschland wächst er

in einem fetten und feuchten Boden auch sehr gut, hingegen in einem trocknen oder gar mit Tuffsand vermischtem Erdreich wächst er durchaus nicht. Im hiesigen Garten wurde ein Versuch gemacht, und zwey Stämmchen an die Südseite eines Gebüsches hinter den neuen Brunnen gepflanzt, welche aber nur, da das Erdreich zu trocken war, drey Jahre dauerten.

Die Fortpflanzung beyder Arten ist in unsern Gegenden schwer, denn die Früchte erhalten nicht den gehörigen Grad der Reife, und die Absenker liegen oft zwey und mehrere Jahre in der Erde, ehe sie junge Wurzeln bekommen. Wenn die Sträucher ihren von der Natur bestimmten Boden und einen etwas schattigen Standort erhalten, so können sie, weil beyde Arten einen buschigen Wuchs bilden, und die Stämme bis auf die Wurzeln getrennt sind, durch Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

Die Beere von der letztern Art werden in ihrem Vaterlande zu Wachskerzen gebraucht. Die Art, solches zu sammeln und zuzubereiten, ist von Catesby in seiner Geschichte von Carolina beschrieben worden.

22. Populus. Pappel.

1. Populus nigra L. Gemeine schwarze Pappel.

Die Blätter sind fast dreyeckig, unten rund, oben langgespitzt, stumpf, am Rande gezähnt, auf beyden Seiten glatt; die Oberfläche glänzend.

Die Blumenkätzchen kommen früher, als die Blätter; die männlichen sind roth, die weiblichen grün.

Von dieser allgemein bekannten Art finden wir sehr große Bäume von beyden Geschlechtern im Stern und am Ilmufer.

Die

2. Populus dilatata Willd. P. italica Mönch. P. ital. nigra du Roi. Lombardische Pappel, Italiänische Pappel.

Die Blätter sind schmäler, dunkelgrün, auf beyden Seiten glatt, dreyeckig, zugespitzt, am Rande stumpf gezähnt; sie stehen auf langen Stielen wechselsweise an den Zweigen. Die Afterblätter (Nebenblätter) sind klein, lang gespitzt; fallen früher ab, als die Blätter.

Die Blumenkätzchen kommen früher, als die Blätter.

Diese Art, welche allgemein unter dem Namen: Italiänische Pappel, bekannt ist, wächst überaus schnell und unterscheidet sich von allen übrigen Arten dadurch, daß sich ihre Zweige von unten bis in den Gipfel am Stamm anlegen, und dem Baume die Gestalt einer Pyramide geben. In dieser Hinsicht wird sie auch fast in jeder neudeutschen oder sogenannten Englischen Anlage häufig angetroffen; denn man kann sie einzeln oder in Gruppen zusammenstellen, oder auch mit andern Laubhölzern vermischen, so gewähren sie überall ein gutes Ansehen.

Die Italiänische Pappel wächst fast in jedem Boden gut. Im hiesigen Garten findet aber eine Ausnahme Statt; denn die Stämme, welche an dem Hauptwege zwischen den Treibhausgärten stehen, haben einen viel schnellern Wuchs, als die am Ilmufer, der kalten Küche gegen über; sie sind nur zwey Jahre später, als erstere, gepflanzt worden.

3. Populus alba L. Weiße Pappel.

Die Blätter sind am Rande bogenförmig gezähnt, wodurch sie etwas eckig werden. Sie sind auf der obern Seite glatt, dunkelgrün, glänzend, unten weißgrau, filzig, und stehen wechselsweise an den Zweigen auf langen wolligen Stielen. Die Rinde am Stamm und Zweigen ist grau, narbig, und nähert sich hierinnen der

Zitterpappel; die Zweige breiten sich regelmäßig aus.

Wir finden diese Art in den ältern und neuern Anlagen im Park. Auf einem freyen Platze, wo sich die Zweige ungehindert ausbreiten können, bildet sie einen schönern Wuchs, als in einem dicken Gebüsch. Sie läßt sich auch im Alter mit Ballen versetzen, denn es sind im vorigen Frühjahre 20 bis 30 Fuß hohe Bäume in die neuen Anlagen im Stern gepflanzt worden.

4. Populus nivea Willd. Silberpappel, Schneepappel. Die Blätter sind größer, als diese von der vorhergehenden Art. Sie haben größtentheils drey Lappen, wovon die Seitenlappen mehr ausgebreitet sind; an der Basis sind sie bisweilen mit kleinern Lappen versehen. Die Oberfläche ist dunkelgrün, glänzend, und in der Jugend mit einzelnen langen weichen Haaren besetzt. Die Unterfläche schön blendend weiß, und mit einem feinen Filze bedeckt; sie stehen wechselsweise auf runden, filzigen Stielen.

Diese Schneepappel, Populus alba foliis lobatis albissimis, wächst viel schneller, als die vorhergehende Art, besonders wenn sie einen feuchten und etwas schattigen Standort bekommt. Es ist ein vortrefflicher Zierbaum, der sich in den ästhetischen Pflanzungen mit Birken, Lerchenbäumen rc. sehr gut verträgt. Wir finden diese Art beym neuen Brunnen im Stern und in den neuen Anlagen beym Römischen Hause.

5. Populus tremula L. Zitterpappel, Espe. Diese Art ist an den langgestielten, auch bey dem geringsten Winde immer beweglichen Blättern unverkennbar, und fast in jeder Waldung in hiesiger Gegend häufig anzutreffen; es stehen auch einige Stämme im Park hin und wieder. Sie ver-

vermehrt sich sehr stark durch den Saamen, aber noch mehr durch die Wurzelausläufer; vorzüglich vermehren sich die männlichen Stämme sehr leicht auf diese Art; denn wenn wir die Stelle, wo ein solcher Baum stehet oder gestanden hat, beobachten, z. B. im Webicht ꝛc., so finden wir in einem 20 bis 30 Fuß weiten Kreise eine Menge junge Stämmchen, welche größtentheils aus den unter der Erdfläche hinlaufenden Wurzeln aufgesprossen sind.

Die Blumenkätzchen dieser Art kommen unter allen Pappelarten zuerst im Jahre. Diese zieren zwar im Anfange den Baum, aber wenn sie nach geendigter Flor abfallen, geben sie dem nahe liegenden Rasen kein gutes Ansehen, und in dieser Hinsicht wird dieser Baum, so zierlich auch seine Blätter sind, doch selten in die ästhetischen Pflanzungen aufgenommen, vorzüglich aber, weil er zu sehr wuchert und in kurzer Zeit in den Pflanzungen lästig wird.

6. Populus balsamifera L. Balsampappel, Tacamahabaum. Die eyförmigen, spitzigen, am Rande fein gezähnten Blätter sind oben dunkelgrün, unten weißlicht und mit gelben Adern versehen; sie haben bey dem Zerreiben einen balsamischen Geruch. Die spitzigen Nebenblätter sind lappig, und fallen früher ab, als die Blätter.

Die Balsampappel verlangt einen etwas feuchten Boden und einen freyen Standort; denn die Zweige breiten sich weit aus, und daher dürfen auch die Stämme nicht zu nahe an einander gepflanzt werden. Wir können den Unterschied ihres Wuchses an den einzelnen und gedrängt stehenden Bäumen beym neuen Brunnen, auch im Stern und an mehreren Orten in den neuen Anlagen beobachten.

Es giebt in Hinsicht auf die Gestalt und Farben der Blätter im hiesigen Garten noch einige Abänderungen.

7. Populus monilifera Willd. P. carolinensis Mönch. P. canadensis Burchsdorf. Canadische Pappel.

Die Blätter sind herzförmig, gezähnt, etwas größer, als diese von der Zitterpappel; sie stehen auf langen röthlichen Stielen wechselsweise an den Zweigen. Die Knospen sind lang, spitzig und liegen dicht an dem Aste; an den jungen Schossen findet man bisweilen eine erhabene Furche.

Die Canadische Pappel verlangt denselben Boden und Standort, wie die vorhergehende Art. Sie nähert sich in vieler Hinsicht der Zitterpappel: nämlich die Rinde ist rissig, die jungen Zweige mit Warzen besetzt, und die Blätter sind immer beweglich, jedoch nicht in dem Grade, wie diese von der Zitterpappel.

Bey dem neuen Brunnen, auch in den neuern Anpflanzungen beym Römischen Hause; im Stern wächst diese Art viel schneller, als in dem obern Theile des Gartens.

8. Populus heterophylla L. P. cordifol. Burgsdorf. Virginische Pappel, verschiedenblättrige Pappel.

Die großen, am Rande fein gekerbten Blätter erscheinen in verschiedenen Gestalten; nämlich einige sind herzförmig, andere rund, eckicht, stumpf, oder zugespitzt. Auf der Unterfläche sind sie größtentheils mit einer erhabenen, röthlichten, in viele Aeste getheilten Ader versehen; sie sind gewöhnlich 3½ Zoll lang, an der Basis 3 und an der Spitze 1½ Zoll breit. Nach meinen Beobachtungen werden die Blätter in einem feuchten Boden viel größer, als in einem trocknen Erdreich, und daher wird diese Art nicht selten mit der Carolinischen verwechselt. Wir finden diesen Unterschied an einigen Bäumen im Stern und in den neuen Anpflanzungen in der Gegend des Römischen Hauses.

Diese

Diese Art kann, so wie die weiße und Carolinische Pappel, im Alter, nämlich als ein 20 bis 30 Fuß hoher Baum, mit Ballen versetzt werden. Dabey ist aber zu beobachten nöthig: 1) Dürfen die Bäume von einem solchen Alter nicht aus einem fetten und feuchten Boden in ein trockenes Erdreich gepflanzt werden. 2) Darf man die Zweige solcher Bäume bey dem Verpflanzen nicht abschneiden (abkürzen), wie dieses noch einige Gärtner zu thun pflegen, und bey dem Verpflanzen eines jeden Baumes, ohne Ausnahme, die Zweige einstutzen, in der Meynung, den neuen Trieb früher zu befördern. Dieses findet nur bey einigen Arten Statt, aber nicht bey solchen, die ihre Krone weit ausbreiten und der Zierde wegen gepflanzt werden. Denn nach einer solchen Behandlung wachsen zwar die jungen Triebe solcher neu versetzten Bäume schnell, aber es dauert lange Zeit, ehe die Krone ihre natürliche Bildung wieder erhält. Wir können uns hiervon an einigen neuversetzten Bäumen auf der Wiese vor dem Stern überzeugen.

Die sämtlichen Pappelarten können, so wie die Weiden, sehr leicht durch Stecklinge vermehrt werden.

Dritte Klasse.

Die Blumen sind unvollkommen: nämlich die Krone fehlt. Sie bilden keine Kätzchen.

1. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

a) Eine fleischige Frucht.

23. Ruscus. Mäusedorn. Die männlichen und weiblichen Blumen haben einen sechsblättrigen Kelch. Ein eyförmiges Honigbehältniß, welches an der Spitze durchbohrt ist. †) Die dreyfächrige Beere enthält 2 – 3 Saamen.

24. Smilax. Smilax. Der sechsblättrige Kelch der männlichen Blume enthält 6 Staubfäden. Die weibliche Blume hat auch einen sechsblättrigen Kelch und drey Griffel. Die Frucht ist eine dreyfächrige Beere.

25. Hippophae. Sanddorn. Die männliche Blume hat einen zweytheiligen gefärbten Kelch und vier Staubfäden. Die zweyspaltige weibliche Blume enthält einen Griffel. Die Beere ist einsaamig, genabelt, glänzend.

26. Celtis. Zürgelbaum. Der Kelch der männlichen Blume ist sechsmal getheilt und umgiebt 6 Staubfäden. Die Zwitter=

†) Einige halten dieses Honigbehältniß für die Blumenkrone.

terblume hat einen fünfblättrigen Kelch, fünf Staubfäden und zwey Griffel. Die Steinfrucht enthält einen Saamen.

Die Geschlechter dieser Gattung sind sich in ihrer Gestalt nicht immer gleich, denn ich habe an manchen Stämmen beobachtet, daß die Blumen einzeln, auf andern aber gehäuft bey einander standen und Kätzchen bildeten, theils mit großen, andern Theils mit kleinen Kelchen versehen waren. Auch habe ich nicht selten die Geschlechter ganz getrennt angetroffen, aber gewöhnlich finden wir männliche und Zwitterblüthen auf einem Stamme; die männlichen sitzen größtentheils über den Zwitterblumen.

b) Die Blüthe ist geballt; die Frucht ist eine eckichte Kapsel.

27. Atriplex. Melde. Die Zwitterblume hat einen fünfblättrigen Kelch, fünf Staubfäden und einen zweytheiligen Griffel. Der Kelch der weiblichen Blume ist zweyblättrig, keine Staubfäden, sondern ein zweytheiliger Griffel, und ein zusammengedrückter Saame.

Dritte Klasse.

Die Blumenkrone fehlt; die Blumen bilden keine Kätzchen.

1. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

23. Ruscus. Mäusedorn.

1. Ruscus Hypoglossum L. Auf den Blättern blühender Mäusedorn. Die Blätter sind eyförmig, stumpf gespitzt, am Rande ungezahnt, auf beyden Seiten glatt. Die Hauptadern sind nach der Form des Blattes gebogen, und die kleineren sind fein in einander gewebet. Sie sind nach der Basis zu schmäler, fast ungestielt und sitzen wechselsweise an den Zweigen; bisweilen sind sie auch mit ungestielten spitzigen Nebenblättern versehen, welche aber bald trocknen und abfallen.

Die Blumen sitzen auf der Oberfläche, in der Mitte des Blattes, und sind mit einem kleinen Deckblättchen, das die Gestalt der Blätter hat, bekleidet. Es erscheinet gewöhnlich nur eine Blüthe auf einmal zwischen dem Blatt und dem Deckblättchen; nämlich wenn die erste abfällt, so entfaltet sich sogleich wieder eine jüngere Blume, und diese Abwechselung dauert, so lange sich Blumenknospen auf dem Blumenboden befinden.

2. Ruscus Hypophyllum L. Alexandrinischer Lorbeer. Die Blätter sind auf beyden Seiten glatt, und haben fast dieselbe Bildung, wie die von der vorhergehenden Art. Sie unterscheidet sich aber dadurch, daß die Blumen auf der Unterfläche der Blätter erscheinen.

Diese beyden Arten sind etwas zärtlich, und vertragen die kalten Winter nicht wohl im freyen Lande.

lande. Es stehen zwey Pflanzen in hiesiger Plantage, welche den Winter über mit alter Gerberlohe bedeckt, oder mit Stroh bekleidet werden müssen.

3. Ruscus aculeatus L. Stachlichter Mäusedorn.

Die Blätter sind herzförmig, glatt, und endigen sich in eine scharfen Spitze; sie sind viel kleiner, als diese von den vorhergehenden Arten.

Die Blumen sitzen auf der Oberfläche der Blätter, nicht ganz in der Mitte, sondern mehr nach der Basis zu; sie haben keine Deckblättchen, wie die vorhergehenden Arten.

Diese Halbsträucher können sehr leicht durch die Zertheilung der Wurzel vermehrt werden, welches im August oder Anfang Septembers geschehen muß, damit sich die Sauggefäße der Wurzeln noch vor Winters mit den Erdkrümchen gehörig verbinden können.

24. Smilax. Smilax.

1. Smilax aspera L. Scharfer Smilax.

Der rankende Stamm ist mit vielen scharfen Dornen besetzt, welche sich auch an den Blättern zeigen. Die Blätter sind herzförmig, lang zugespitzt, und haben 5 – 7 gerade auslaufende Adern (Nerven). Sie sind auf beyden Seiten glatt, lederartig, auf der Unterfläche ist die Mittelrippe erhaben, und so wie der Blattstiel, welcher an der Basis eine Scheide bildet, mit scharfen Dornen besetzt.

Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter; sie sind kurz gestielt, stehen Büschelweise bey einander und bilden eine Traube.

In hiesiger Plantage leiden im Winter die Stämme dieses Strauches vom Froste sehr viel, und in dieser Hinsicht müssen die Stämme entwe-

der bedeckt, oder die Pflanzen in einem Gewächshause überwintert werden.

25. Hippophae. Sanddorn.

1. Hippophae Rhamnoides. Weidenblättriger Sanddorn. Seekreuzdorn.

Die Blätter sind lanzettförmig, gleich breit, glatt. Auf der Oberfläche dunkelgrün, mit weißen Punkten, unten blendend weiß mit röthlichen Punkten; sie sitzen auf kurzen Stielen wechselsweise einander gegen über. Die alten Zweige haben eine graue, und die jungen Triebe eine braune oder gelbliche Rinde. Die Zweige endigen sich größtentheils in eine scharfe Spitze, und die Knospen sind zweyspaltig, hellbraun, glänzend.

Die Blumen erscheinen im April und May; wenn sich nämlich die Blätter entfalten. Sie sind klein, unansehnlich, und fallen ab, ehe sich noch die Blätter völlig ausgebildet haben. An den weiblichen Stämmen sitzen die ovalen goldgelben Früchte einzeln, auch zu zweyen beysammen; sie bleiben den ganzen Winter über hängend und geben dem Strauche ein gutes Ansehen.

Der Sanddorn ist in den mehresten neuen Pflanzungen im Park zu finden. Z. B. bey dem neuen Brunnen stehen einige männliche, und in der Plantage beyde Geschlechter neben einander.

Die Vermehrung kann durch den Saamen, welcher im hiesigen Garten vollkommen reif wird, und durch die Wurzelsprossen geschehen. Ich habe in Hinsicht auf die Vermehrung und Anzucht dieser Holzart beobachtet, daß die aus den Saamen gezogenen Stämmchen nicht allein sehr rasch wachsen, sondern sie bilden im Alter einen Baum von der zweyten Größe. Die aus den Wurzelsprossen gezogenen Stämmchen hingegen wachsen zwar in ihrer Jugend auch ziemlich rasch, aber sie

bleiben

bleiben immer nur 10 – 12 Fuß hohe Sträucher, und ihre Stämme sind von unten an bis nach dem Gipfel mit vielen Aesten besetzt; besonders, wenn sie etwas frey stehen. Auch habe ich nicht selten gefunden, daß die aus dem Saamen gezogenen Stämme weiblichen Geschlechts sind.

Der Sanddorn ist wegen seines Wuchses und seiner zierlichen Blätter sehr schätzbar, und verdienet demnach in jeder ästhetischen Pflanzung häufig angezogen zu werden; denn er ist fast zu jedem Gebüsch brauchbar, vorzüglich zu Strauchgruppen. Er wächst in jeder Erdart gut, jedoch am liebsten in einem sandigen Erdreich, in welchem sich die Wurzeln weit ausbreiten können.

26. Celtis. Zürgelbaum.

1. Celtis orientalis L. Amerikanischer-Zürgelbaum. Die Blätter sind 5 – 6 Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, scharf gespitzt, am Rande gezähnt, und auf der Unterfläche rauh. Die jungen Triebe und Blattstiele sind mit vielen weißlichten Härchen besetzt.

In der Plantage; blühet im April und Anfang Mays.

2. Celtis occidentalis L. Der Virginische Zürgelbaum, Nesselbaum. Die eyförmigen, langgespitzten Blätter sind an der Basis an einer Seite länger, und nur von der Mitte nach oben zu am Rande scharf sägeförmig gezähnt; die an den Spitzen der jungen Triebe sind gewöhnlich größer, als die untersten.

In den neuen Pflanzungen, auch in dem Schießhausgarten.

3. Celtis australis L. Gemeiner Zürgelbaum. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind nicht so groß, als die von den vorhergehenden Arten. Die Zweige hängen größtentheils abwärts, und die herzförmigen röthlichten Knospen liegen dicht an den Aesten.

An

An mehreren Orten im Park, z. B. in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause und im Stern.

Die Zürgelbäume liefern keine schönen Blumen, und daher werden sie auch nicht häufig in die Lustwälder aufgenommen. Sie leiden im hiesigen Garten im Winter sehr viel, so, daß öfters die Stämme über der Erde abgeschnitten werden müssen. Der Virginische wächst schneller, und ist auch gegen den Frost etwas dauerhafter, als die andern Arten. Sie können durch Wurzelausläufer, am sichersten aber durch den Saamen vermehrt werden. Im Fall der Saame in einer Gegend nicht den gehörigen Grad der Reife erhält, und es zeigen sich auch keine Wurzelsprossen, so können diese Arten, in Hinsicht auf die Vermehrung, wie Juglans nigra u. a. m. behandelt werden.

27. Atriplex. Melde.

1. Atriplex Halimus L. Strauchartige Melde. Die eyförmigen kurzgestielten Blätter sind glatt, eckicht, auf der Unterfläche grau, glänzend, und sitzen wechselsweise an den langen ruthenförmigen Zweigen.

2. Atriplex portulacoides L. Portulak-Melde. Die Blätter sind lanzettförmig, die ältern fast sichelförmig gebogen, auf beyden Seiten glatt, glänzend, und stehen wechselsweise einander gegen über.

Im hiesigen Garten halten beyde Arten nicht wohl im freyen Lande aus, und müssen daher in einem kalten Winter entweder bedeckt, oder in einem Gewächshause von 1 – 5 Grad Wärme Reaum. überwintert werden.

In einem milden Klima sind es im freyen Lande immer grüne Sträuche, welche in England zu Hecken nnd Einfassung der Pflanzschulen gebraucht werden. Die erste Art wächst ziemlich rasch, und bildet einen 4 – 6 Fuß hohen dicken Busch. Die zweyte aber bleibt niedrig und ihre Zweige breiten sich auf der Erde aus.

Vierte Klasse.

Die Blumenkrone scheint mit dem Kelche in eine Substanz verwachsen zu seyn, und wird demnach von einigen Botanikern als Kelch, von andern als Krone angenommen.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit vier Staubfäden. Tetrandria.

a) Die Blume oberhalb dem Fruchtknoten; die Frucht ist saftig.

28. Elaeagnus. Oleaster, wilder Oelbaum. Die Blüthendecke ist glockenförmig, 4 – 8spaltig, außerhalb runzlicht, silberfärbig, inwendig gelb. Vier Staubfäden sind in die Blüthendecke eingefügt; ein Griffel. Die Steinfrucht enthält eine länglichte Nuß.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit sechs, acht oder zwölf Staubfäden.

29. Daphne. Seidelbast. Die einblättrige, glockenförmige Blüthendecke ist an der Mündung vierspaltig; acht Staubfäden sind von der Blüthendecke eingeschlossen; ein Griffel; die Beere hat nur einen Saamen.

30. Aristolochia. Osterluzey. Die Blüthendecke bestehet aus einem zungenförmigen, röhrigen Blatte, welches nach verschiedenen Richtungen gewunden ist und oberhalb dem Fruchtknoten sitzt. Die Staubbeutel sitzen an den

Seiten der Narbe fest; einige Arten sind mit sechs, die andern mit zwölf Staubbeuteln versehen.

3. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden.

31. Calycanthus. Kelchblume. Die Blüthendecke bestehet aus mehreren aus einander gesperrten Blättern, welche das Ansehen einer Blumenkrone haben. Die Staubfäden sitzen auf der Blüthendecke, und die Griffel sind mit einer drüsigen Narbe gekrönt. Die Saamen sind geschwänzt.

Vierte Klasse.

Die Blumenkrone scheint mit dem Kelche in eine Substanz verwachsen zu seyn.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit vier Staubfäden. Tetrandria.

28. Elaeagnus. Oleaster.

1. Elaeagnus angustifolia L. Schmalblättriger Oleaster, wilder Oelbaum. Die Blätter lanzettförmig, stumpf gespitzt, am Rande ungezähnt. Auf der Oberfläche grün, drüsig und mit sehr kurzen Haaren besetzt. Die Unterfläche silberfarbig, wollig, glänzend; sie stehen wechselsweise auf kurzen Stielen. Die Rinde der ältern Zweige ist größtentheils glatt, braun gefärbt und punktirt; die jüngern Triebe glatt, silberweiß, glänzend. Die Knospen sehen gelblich weiß, und die Blätter bleiben öfters den ganzen Winter hindurch an den Zweigen; die Zweige sind bisweilen mit Stacheln besetzt.

Die Blumen kommen im Junius und Julius zu zweyen, bisweilen sitzen auch mehrere bey einander. Die Frucht wird in unsern Gegenden nicht reif.

In den neuen Pflanzungen hin und wieder. Der älteste und größte Baum dieser Art, der nämlich zuerst in Park gepflanzt worden ist, stehet zwischen beyden Treibhausgärten, und zwar dicht an der Mauer des untersten, wo man von dem Hauptwege aus nach dem Sandwurf hingehet.

Der wilde Oelbaum wächst im hiesigen Garten ziemlich rasch, und verträgt die Winter ohne Ausnahme des Standortes sehr gut. Er macht in den Pflanzungen einen guten Effect, aber er darf den Hauptwegen nicht zu nahe gepflanzt werden, denn in der Blühzeit haben die Blumen einen sehr starken Geruch, der nicht allen Spaziergängern angenehm ist, vorzüglich, wenn viele Stämme bey einander stehen; in der Entfernung aber, oder wenn man sich nur einem einzigen Baume, der mit wenigen Blumen versehen ist, nähert, ist der Geruch der Blüthen sehr angenehm. Die Vermehrung kann sehr leicht durch Wurzelausläufer und durch Stecklinge geschehen, welche im Frühjahre, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, abgeschnitten und an einer schattigen Stelle in die Erde gesteckt werden können.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit sechs, acht, oder zwölf Staubfäden.

29. Daphne. Seidelbast.

1. Daphne mezereum L. Gemeiner Seidelbast, oder Kellerhals, Beißbeere.

Die lanzettförmigen, glatten Blätter sitzen einzeln, auch bisweilen in Büscheln bey einander. Die Spitzen der eyförmigen, röhrigen Blüthendecken sind seitwärts gerichtet. Die herzförmigen, länglichten Knospen sind schuppicht; die Blumenknospen größer, seitwärts stehend.

Die Blumen kommen im März und April, früher, als die Blätter; sie sitzen einzeln, auch bisweilen in Büscheln beysammen. Die Frucht ist eine rothe, einsaamige Beere.

In Wäldern sehr häufig, auch hin und wieder im Park.

Es giebt von dieser Art noch einige Abänderungen mit weißen und hochrothen Blumen, welche auch vortreffliche Ziersträucher sind, und in die ästhetischen Pflanzungen aufgenommen werden können. Sie wachsen fast in jedem Boden gut, und können durch den Saamen, welcher, so bald er reif ist, gesäet werden muß, und durch die Wurzelausläufer vermehrt werden.

2. Daphne Laureola L. Immergrüner Seidelbast.

Die Blätter lanzettförmig, stumpf gespitzt, an der Basis schmäler; sie sind von einer festen Substanz, auf beyden Seiten glatt, und stehen wechselsweise gedrängt an einander um den Stamm.

Die Blumen erscheinen zwischen den Blättern im Febr. und März grünlich gelb. Die Frucht herzförmig, schwarz, reift im Junius.

In dem obern Treibhausgarten.

Diese Art bildet einen 3 bis 4 Fuß hohen Strauch, welcher im hiesigen Garten die Winter im freyen Lande verträgt. Er wird wegen seiner immergrünen Blätter zu den sogenannten Win-

tergärten benutzt. In einem fetten Boden und an einer sonnigen Stelle liefert dieser Strauch alljährlich reife Saamen, wodurch er sehr gut vermehrt werden kann.

Willdenow hat 30 Arten dieser schönen Gattung beschrieben (Sp. pl. Tom. II.), die aber größtentheils ein milderes Klima erfordern, und daher im hiesigen Garten nicht wohl im freyen Lande gezogen werden können.

30. Aristolochia. Osterluzey.

1. Aristolochia Sipho Aiton. Kew. A. macrophylla Willd. A. frutescens Marshall. Großblättrige Osterluzey.

Die herzförmigen, gestielten Blätter sind 8 – 10 Zoll lang, und 6 – 8 Zoll breit; sie sind auf der Oberfläche hellgrün, glatt, unten mit feinen Härchen besetzt. Die Narben der abgefallenen Blattstiele bilden die Form eines Pferdehufs, und umgeben ein erhabenes, weißes, gelbliches Polster, auf welchem drey kegelförmige mit einem wolligen Ueberzuge bekleidete Knospen sitzen, wovon die oberste die größte ist.

Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter im Junius einzeln auf zwey Zoll langen Stielen, schwarz, purpurroth, gebogen; die Mündung dreylappig, innerhalb gelb, punktirt. Die Saamen werden nicht vollkommen reif.

An Bäumen und Felsen im Park, z. B. beym Kloster, im Stern und in der Plantage.

Diese Art verträgt im hiesigen Garten die Winter sehr gut im freyen Lande. Sie ist wegen ihres schnellen rankichten Wuchses und großen Blätter zu Bekleidung der Mauern, Felsen und Lauben zu empfehlen. Die Vermehrung kann durch Ableger geschehen.

3. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden.

31. Calycanthus. Kelchblume.

1. Calycanthus floridus L. Mit den Blättern blühende Kelchblume, Specereystrauch. Die ovalen zugespitzten Blätter sind ungezähnt, rauh, unten mit einer feinen Wolle bekleidet; sie stehen auf kurzen Stielen wechselsweise einander gegen über. Die kleinen spitzigen Knospen sind in ihrer ersten Periode von den Blattstielen bedeckt, so wie aber letztere abgefallen sind, bilden die Narben einen erhabenen Wulst, auf welchem 3 Fiberbündel 1 – 2 Jahre zu sehen sind.

Die Blumen kommen im May schwarzroth, und haben einen starken Geruch. Die Saamen werden im hiesigen Garten nicht gehörig reif.

In dem obern Treibhausgarten und beym Römischen Hause.

Dieser Strauch ist im Winter auch an den trockenen Zweigen kenntlich, welche, wenn sie abgebrochen werden, einen angenehmen Geruch haben. In unsern Gegenden ist diese Art etwas zärtlich und erfriert leicht.

Fünfte Klasse.

Die Blumenkrone ist einblättrig und hat 4 – 6 Einschnitte.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit zwey Staubfäden. Diandria.

a) Die Frucht ist fleischicht.

32. Chionanthus. Schneeblume, Schneeflockenbaum.

Der Kelch ist vierblättrig, die Krone hat eine kurze Röhre und vier sehr lange Einschnitte. Die Frucht enthält eine einsaamige Nuß.

33. Jasminum. Jesmin.

Ein fünfmal eingeschnittener Kelch und eine fünfmal eingeschnittene trichterförmige Blumenkrone. Ein Griffel. Die Frucht ist eine zweyfächrige Beere; der Saame ist von einer besondern Haut umgeben.

34. Ligustrum. Ligußter, Rheinweide, Rainweide.

Der Kelch ist klein, vierspaltig. Die Staubfäden sind so lang, als die viermal eingeschnittene Krone. Der Griffel kurz, mit einer zweyspaltigen Narbe gekrönt. Die Beere enthält vier Saamen.

35. Phillyrea. Phillyrea, Steinlinde.

Der Kelch ist klein, vierzähnig. Die Frucht ist eine einfächrige, einsaamige Beere.

b) Die Frucht ist eine vielsaamige Kapsel.

36. Syringa. Flieder.

Der Kelch glockenförmig, vierzähnig. Der fadenförmige Griffel ist mit einer zweytheiligen

Narbe

Narbe gekrönt. Die Fruchtkapsel zweyfächrig, vielsaamig.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit vier Staubfäden. Tetrandria. (Didynamia. Lin.)

37. Bignonia. Trompetenblume. Der Kelch ist glockenförmig, meistens fünfmal gezähnt. Die glockenförmige Blumenkrone hat einen vier- oder fünfmal eingeschnittenen Schlund. Die zweyfächrige schootenartige Kapsel enthält geflügelte Saamen.

38. Vitex. Keuschbaum. Der Kelch ist kurz, fünfzähnig. Die Kronenmündung ist mit 6 Einschnitten versehen. Die Frucht ist eine viersaamige Beere.

3. Ordnung.

Zwitterblumen mit fünf Staubfäden. Pentandria.

a) Die Kronenröhre sehr kurz, die Einschnitte tief. Die Frucht ist fleischicht.

39. Solanum. Nachtschatten. Der Kelch fünftheilig, die radförmige fünflappige Krone ist bey einigen rückwärts gebogen. Die Staubbeutel liegen nahe an dem Griffel. Die beerartige Frucht enthält viele Saamen.

40. Sambucus. Hollunder. Der Kelch fünfzähnig, die Blumenkrone radförmig. Drey Griffel. Der Fruchtknoten ist unter der Blume. Die Frucht ist eine dreysaamige, vielsaftige Beere.

41. Viburnum. Schlingenbaum. Der Kelch ist sehr klein, fünfzähnig. Die drey Narben sitzen fest. Die Steinfrucht elliptisch zusammengedrückt.

42. Opulus. Schneeball. Der Kelch und die Narben, wie bey der vorhergehenden Gattung. Die Blumen sind nicht alle fruchtbar. Die Frucht ist eine einfächrige, kugelrunde Apfelhöhle. (Antrum pomum med.)

b) Die Kronenröhre ist länger, als bey den vorhergehenden. Die Frucht ist fleischicht.

43. Lycium. Bocksdorn. Der Kelch ist sehr klein, glockenförmig, fünfmal gezähnt. Die trichterförmige Blumenkrone ist am Rande fünfmal eingeschnitten, und der Schlund ist durch den Bart der Staubfäden verschlossen. Die zweyfächrige Beere enthält viele Saamen.

44. Lonicera. Lonicera; Geisblatt, Heckenkirsche. Der Kelch klein, fünfzähnig. Die Blumenkrone hat ungleiche Einschnitte, und stehet oberhalb dem Fruchtknoten; die Einschnitte sind größtentheils zurück gerollt. Ein Griffel. Die Frucht ist eine zwey- bis dreyfächrige, doppelt genabelte Beere; sie stehen einzeln, auch zwey bis vier beysammen.

4. Ordnung.

Zwitterblumen mit acht Staubfäden. Octandria.

a) Die Frucht ist fleischicht.

45. Vaccinium. Heidelbeere. Der vierzähnige Kelch sitzt oberhalb dem Fruchtknoten. Die Beere ist vierfächrig und enthält viele Saamen.

b) Die Frucht ist eine vierfächrige Kapsel.

46. Erica. Heide. Der Kelch vierblättrig und die Krone hat eine verschiedene Bildung. Sie ist nämlich bey einigen Arten walzenförmig, lang, bey andern kurz, bauchicht, gebogen ꝛc., aber immer vierspaltig. Die Staubbeutel sind in zwey Theile gespalten.

5. Ordnung.

Zwitterblumen mit zehn Staubfäden. Decandria.

a) Die Frucht ist eine fünffächrige Kapsel.

47. Rhododendron. Rosenbaum. Der Kelch klein, fünfspaltig, gefärbt, und liegt an der Kronröhre. Die Krone fünfspaltig, fünflappig; die Lappen liegen an der Basis über einander. Die Staubfäden sind an der Basis haaricht, und die Staubbeutel haben oben zwey röhrenförmige Oeffnungen. Der Griffel ist abwärts gebogen; die Narbe ist stumpf.

48. Andromeda. Andromede. Der Kelch ist fünfblättrig, und die Blumenkrone hat fünf kleine zurückgebogene Zähne. Ein Griffel. Die fünffächrige, fünfklappige Saamen kapsel enthält viele kleine Saamen.

Fünfte Klasse.

Die Blumenkrone ist einblättrig und hat 4–6 Einschnitte.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit zwey Staubfäden. Diandria.

32. Chionanthus. Schneeflockenbaum.

1. Chionanthus virginiaca L. Virginische Schneeblume, Schneeflockenbaum, Franzenbaum. Die herzförmigen glatten Blätter stehen wechselsweise einander gegen über auf kurzen röthlichen Stielen; auch erscheinen sie bisweilen am Ende der Zweige in Büscheln bey einander. Die Blattstielnarben bilden Pferdehufförmige Wulste, und die eckichten Knospen haben im Winter eine braune Farbe.

Die

Die Blumen kommen im Julius gewöhnlich zu dreyen beysammen an der Spitze der Zweige; sie bilden eine schneeweiße Rispe.

In der Plantage und im obern Treibhausgarten.

Dieses ist eine schöne und fast zu jedem Lustwäldchen schickliche Holzart, die in unsern Gegenden die Winter im Freyen sehr gut verträgt und in jedem Boden gut wächst, jedoch liebt sie mehr ein lehmichtes Erdreich; denn in solchem werden die Blumenrispen viel größer und schöner. Sie wächst größtentheils buschicht und ist daher zu Strauchgruppen sehr passend; sie kann aber auch auf einen freyen Platz gepflanzt werden.

Die Vermehrung fällt etwas schwer, denn die Saamen werden selten in unserm Klima reif. Wenn man schon einen Stamm in Besitz hat, so kann derselbe durch Ableger und Pfropfen auf Pflaumen ꝛc., oder durch die Wurzeln, wie bey Juglans nigra angeführt worden ist, vermehrt werden; die letztere Methode hat meinen Erwartungen völlig entsprochen.

33. Jasminum. Jasmin, Jesmin.

1. Jasminum officinale L. Gemeiner Jasmin.

Die Blätter sind ungepaart gefiedert, und bestehen aus 5 – 7 herzförmigen kurzgestielten Blättchen; das oberste ist viel größer und endiget sich in eine lange Spitze. Sie stehen einander gegen über, und die Blattstiele haben an der Basis einen Saum, welcher sich auf beyden Seiten des Blattes ausdehnet. Die kleinen herzförmigen Knospen sind an der Spitze gespalten.

Diese Art blühet weiß; die Blumen haben einen angenehmen Geruch, und erscheinen in verschiedenen Monaten des Sommers.

Es stehet ein Stämmchen von dieser Art in der Plantage, welches aber den Winter über bedeckt werden muß.

2. Jasminum fruticans L. Strauchartiger Jasmin. Die Blätter sind bisweilen gedreyt; auch einfach, lanzettförmig, gestielt und ohne Einschnitte. Die jungen Zweige sind dunkelgrün, glatt und mit Furchen versehen.

Die Blumen erscheinen im Julius und August schön gelb; sie sitzen bisweilen zu dreyen bey einander auf langen Stielen. Die Frucht reift im October.

Dieser 2 – 3 Fuß hohe Strauch verträgt die Winter sehr gut im freyen Lande. Es stehet ein Stämmchen im Park an dem Hauptwege der großen Laube gegen über. Die Vermehrung kann sehr leicht durch die Zertheilung der Wurzel geschehen.

34. Ligustrum. Rainweide.

1. Ligustrum vulgare L. Gemeine Rheinweide. Rainweide. Die Blätter sind lanzettförmig, glatt, kurz gespitzt und stehen einander gegen über. Die Blattstielnarben bilden im Winter einen erhabenen Wulst, und die spitzigen, schuppigen Knospen sitzen wechselsweise einander gegen über; eine sitzt gewöhnlich höher, als die andere.

Die Blumen kommen im Junius und Julius in weißen traubenförmigen Büscheln; sie haben einen angenehmen Geruch. Die Beere reifen im September.

Die Rainweide ist in vieler Hinsicht zu ästhetischen Pflanzungen nützlich; denn sie wächst nicht allein in jedem Erdreich gut, sondern bildet auch in den Pflanzungen, wenn sie nämlich mit andern Holzarten gemischt wird, sehr angenehme Gruppen.

pen. Wir finden sie in den neuen Anlagen über der kalten Küche und im Stern; auch häufig in Hecken und Wäldern.

Die Engländer benutzen diesen Strauch zu Hecken, und zwar an solchen Orten, wo sie ihre Saamenbeete angelegt haben; denn die Zweige breiten sich nicht weit aus, und wenn eine solche Hecke unter der Scheere gehalten wird, so wird sie ziemlich dick, und schützt die jungen Pflänzchen in der Saamenschule für kalten Lüften, welche denselben sehr schädlich sind.

Ligustrum latifolium, breitblättrige Rainweide, ist eine Abänderung. Die Vermehrung kann durch den Saamen und Wurzelsprossen geschehen.

35. Phillyrea. Steinlinde.

1. Phillyrea latifolia L. Breitblättrige Steinlinde.

Die Blätter sind eyrund, herzförmig, stumpf gespitzt, am Rande fein gesägt; auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß. Die Knospen sind herzförmig, spitzig.

Die Blumen kommen im May, bisweilen im Julius, weiß, kurzgestielt. Die Früchte reifen selten in unsern Gegenden.

2. Phillyrea media L. Mittlere Steinlinde.

Die Blätter sind eyrund, am Rande fast ungezähnt, nur hin und wieder zeigen sich einige kleine Zähne; sie sind auf beyden Seiten glatt, kurzgestielt, und stehen wechselsweise einander gegen über. Die Rinde ist an den ältern Zweigen grau und mit erhabenen Puncten besetzt.

Diese beyden Arten sind immergrüne Sträucher, welche in einigen Gegenden zu den sogenannten Wintergärten gebraucht werden. Im hiesigen Garten dauern sie in einem kalten Winter nicht im Freyen aus, sondern müssen entweder bedeckt, oder in einem Gewächshause überwintert werden.

36. Sy-

36. Syringa. Flieder.

1. Syringa vulgaris L. Gemeiner Flieder, oder Türkischer Hollunder.

Die Blätter sind herzförmig, scharf gespitzt, an der Basis schief, am Rande ungezähnt, und auf beyden Seiten glatt; sie stehen wechselsweise einander gegen über. Die großen herzförmigen Knospen sind schuppicht.

Die Blumen kommen im May und Junius in großen Sträußen. In Hinsicht auf die Farben der Blumen und Blätter giebt es einige Abänderungen: nämlich mit weißen und rothen Blumen, und gelbgeschäckten Blättern.

Diese Art stammt, so wie die folgende, aus Persien; sie ist aber auch jetzo in Deutschland einheimisch, und häufig in Zäunen zu finden. Zu ästhetischen Pflanzungen ist sie sehr zu empfehlen, denn die Blumen und Blätter geben ein gutes Ansehen.

2. Syringa Persica L. Persischer Flieder, Rainweidenblättriger Hollunder.

Die Blätter sind viel kleiner, lanzettförmig, spitzig, den Rainweidenblättern ähnlich, auf beyden Seiten glatt, dunkelgrün, am Rande ungezähnt, und stehen wechselsweise einander gegen über. Die Blattstielnarben sitzen dicht an den herzförmigen, spitzigen Knospen.

Die Blumen erscheinen im May und Junius in einer röthlich-weißen vielblumigen Rispe.

Es giebt von dieser noch eine Abart mit geschlitzten Blättern, welche von den Handelsgärtnern als eine besondere Art unter dem Namen Syringa laciniata angenommen wird; sie ist aber nichts weniger; denn wir finden an der gewöhnlichen Art selten einen Strauch, der nicht eingeschlitzte Blätter hat; auch habe ich beobachtet, daß der Standort zu dieser Abänderung etwas beyträgt.

Der Persische Flieder bildet im hiesigen Garten einen 4 – 6 Fuß hohen Strauch, welcher fast in jedem Erdreich gut wächst. An einem etwas geschützten Standorte dauern die Blumen viel länger, als auf einem freyen und sonnigen Platze. Wir finden diese Art, welche sich fast mit jedem Strauche in den Pflanzungen gut verträgt, hinter dem neuen Brunnen auf dem Grasplatze, auch in den neuern Pflanzungen beym Römischen Hause und im Stern.

Die Vermehrung kann sehr leicht durch die Wurzelausläufer geschehen, welche aber selten im ersten Jahre Blumen liefern; die ältern Stämmchen können auch im Winter in einem Zimmer rc. sehr leicht zur Blüthe gebracht werden.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit vier Staubfäden, Tetrandria, oder mit zwey ungleich langen Paaren, Didynamia (Linne').

37. Bignonia. Trompetenblume.

1. Bignonia Catalpa L. Gemeine Trompetenblume, Catalpablume.

Die Blätter sind herzförmig, sehr groß, bisweilen 1 Fuß im Durchschnitt, am Rande nicht ausgeschnitten; auf beyden Seiten glatt, hellgrün, zart und dünne; sie stehen auf 6 – 8 Zoll langen Stielen. An den jungen Trieben befinden sich oben gewöhnlich nur drey Blätter beysammen, welche in gleicher Entfernung von einander stehen, und einen, auch mehrere Quirle bilden. Die jungen Blätter haben größtentheils eine braune oder purpurrothe Farbe. Die Narben der abgefallnen Blattstiele bilden ein ovales oder ein zirkelrundes Becken.

Die

Die Blumen erscheinen im Junius und Julius; sie sind weiß, violet gesprengt, mit zwey gelben Streifen, wellenförmig gebogen, und sitzen in Büscheln bey einander. Die mehresten Blumen haben 5 Staubfäden, nämlich 2 sind fruchtbar und 3 unfruchtbar. Die im hiesigen Garten befindlichen Stämmchen haben noch keine Blumen geliefert.

Dieser schöne Baum wird in einem milden Klima 15 – 20 – 25 Fuß hoch, aber im hiesigen Garten wächst er sehr sparsam, denn die jungen Triebe erfrieren fast in jedem Winter, besonders, wenn die Stämmchen in der Jugend nicht mit einem dicken Gebüsch umgeben sind. Wir finden ein Stämmchen zur rechten Seite bey dem Billard-Saale, und drey Stämmchen in einer Strauchgruppe zwischen der großen Lindenallee und der Plantage.

2. Bignonia radicans L. Purpurrothe wurzelnde Trompetenblume.

Die Blätter sind ungleich gefiedert, und bestehen aus 5 – 7 – 9 lanzettförmigen, langgespitzten, am Rande gesägten Blättchen. Die Blätter stehen wechselsweise einander gegen über, und die Blattstiele sind an der Basis dicker, als oben.

Die Blumen kommen am Ende der Zweige im September, bisweilen auch im October; sie stehen in Büscheln bey einander, sind 3 – 4 Zoll lang, gestreift, außerhalb blaßroth und inwendig gelb. Die Saamen werden in unsern Gegenden nicht reif.

Es stehen einige Stämmchen in der Plantage und im obern Treibhausgarten.

Im Winter ist diese Art an ihren rankenden Zweigen, deren Rinde grau und aufgerissen ist, sehr kenntlich, vorzüglich aber an den Luftwurzeln,

zeln, †) welche in dichten Bündeln beysammen stehen und an den Gelenken der Zweige hervorwachsen. Diese wurzelartigen Theile dringen zwischen die Ritzen der Baumrinde und Steine, wo sich nämlich die Stämme hinaufwinden, dergestalt ein, daß man für die Befestigung der Zweige nicht weiter zu sorgen nöthig hat. In dieser Rücksicht ist diese Art zur Bekleidung der Gebäude und Mauern sehr zu empfehlen.

Die wurzelnde Trompetenblume ist etwas zärtlich, und muß daher im hiesigen Garten durch eine Bedeckung für starken Frösten geschützt werden. Die Vermehrung ist sehr leicht; denn man darf nur die jährigen Zweige im Frühjahre abschneiden und an einer schattigen Stelle, z. B. auf einer gegen Norden liegenden Rabatte, in die Erde stecken.

3. Bignonia sempervirens L. Immergrüne Trompetenblume.

Die Blätter sind gepaart, eyrund, lanzettförmig, am Rande gezähnt; einige sind glatt. Der Stamm ist gewunden, so wie die vorhergehende Art.

Die Blumen kommen im Julius und August gelb, riechen angenehm.

Diese Art muß auch im hiesigen Garten den Winter über bedeckt werden; auch fallen die Blätter im Winter ab, wie schon Catesbi bemerkt hat. Die Vermehrung, wie bey der vorhergehenden.

38. Vi-

†) Luftwurzeln nennen die Botaniker solche Pflanzentheile, welche an dem Stamme hervorwachsen und eine wurzelartige Figur bilden.

38. Vitex. Keuschbaum.

1. Vitex Agnus castus L. Wahrer Keuschbaum. Die Blätter sind handförmig, und bestehen aus fünf eylanzettförmigen, am Rande ungetheilten Blättchen, wovon das mittlere größer ist; sie sind oben glatt, hellgrün, unten grau, etwas filzig, und haben einen starken Geruch. Sie stehen auf ½ Zoll langen Stielen wechselsweise einander gegen über. Die kleinen rundlichen Knospen sind im Winter mit einem braunen Filze bedeckt.

Die quirlförmig stehenden Blumenähren kommen im September. Der Saame wird in unsern Gegenden nicht reif.

Im botanischen Garten zu Erfurt soll diese Art schon einige Winter im Freyen ausgehalten haben. Im hiesigen Garten muß sie aber entweder bedeckt oder in einem Gewächshause überwintert werden.

3. Ordnung.

Zwitterblumen mit fünf Staubfäden. Pentandria.

39. Solanum. Nachtschatten.

1. Solanum Dulcamara L. Der kletternde Nachtschatten, Bittersüß. Die Blätter sind größtentheils herzförmig, auf beyden Seiten glatt, am Rande ungezähnt; an manchen Zweigen, vorzüglich nach oben zu, findet man bisweilen dreylappige oder spondonförmige Blätter.

Die afterschirmartigen violetblauen Blumentrauben kommen im Junius und Julius, zuweilen im Herbst zum zweytenmal. Die Beere ist saftig.

Im Stern, am Ilmufer, beym Kloster und auf Mauern hin und wieder.

Die Zweige dieser Art breiten sich sehr weit auf der Erde aus; auch klettern sie an den nahe

stehenden Bäumen öfters 10 bis 12 Fuß in die Höhe. Den Sträuchern sind sie sehr schädlich, denn die Zweige schlingen sich um dieselben und hindern sie in ihrem Wachsthum, daher diese Art, wenn sie nämlich mit in die Gärten aufgenommen werden soll, entweder an eine Mauer 2c., oder an dazu schickliche Bäume gepflanzt werden muß. Die Abart mit weißbunten Blättern ist zu diesem Zweck die schönste.

2. Solanum Pseudo-capsicum. Unächter Spanischer Pfeffer.

Die Blätter sind lanzettförmig, stumpf gespitzt, an der Basis schmäler, am Rande ausgeschweift und auf beyden Seiten glatt; sie stehen wechselsweise an den dunkelgrünen Zweigen.

Diese Art ist schon längst der Zierde wegen in den Gärten unterhalten worden. In unsern Gegenden verträgt sie die Winter nicht im freyen Lande, sondern sie muß im Herbst mit Ballen ausgehoben und in einem Gewächshause, oder in Ermanglung dieses, an einem andern für strengen Frösten gesicherten Orte überwintert werden. Ich habe ein Stämmchen in einem gelinden Winter im freyen Lande erhalten, welches aber im November in Stroh eingebunden wurde.

Es giebt von dieser auch eine Abänderung mit weißgestreiften Blättern.

40. Sambucus. Hollunder.

1. Sambucus racemosa L. Traubenhollunder, Hirschhollunder.

Die Blätter sind ungepaart gefiedert und bestehen aus 5 – 7 lanzettförmigen, gestielten und am Rande gesägten Blättchen. Im Winter bilden die Blattstielnarben einen erhabenen Wulst, auf welchem drey Blattnerven oder Fiberbündel zu sehen sind. Die Blumenknospen sind groß, fast kugelförmig, schuppicht und endigen sich in eine stumpfe Spitze; sie sitzen zu zweyen einander

gegen

gegen über; die Blätterknospen sind viel kleiner, stehen ab.

Die gelblichen eyförmigen Blumentrauben erscheinen Ende Aprils und im May an den Spitzen der Zweige. Die Beere sind roth und reifen im Julius.

Dieser Strauch wächst in den gebirgichten Theilen des südlichen Deutschlands wild. Er wird aber auch wegen seinen schönen Blumen und rothen Früchten häufig in den ästhetischen Pflanzungen gezogen. Im hiesigen Garten wächst er ziemlich rasch, vorzüglich aber auf einem freyen Platze. Wir finden mehrere Stämmchen in den neuen Anlagen beym Römischen Hause und im Stern, auch an dem Hauptwege bey dem obern Treibhausgarten hinter den Italiänischen Pappeln.

2. Sambucus nigra L. Gemeiner Hollunder.

Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 5 – 7, bisweilen auch 9 Blättchen; sie sind ovallänglicht zugespitzt, scharf gezähnt, hellgrün, und stehen einander gegen über auf langen Stielen. Die Knospen sind schuppicht und haben eine horizontale Richtung.

Die weißen fünftheiligen Afterdolden kommen im Julius; bisweilen auch im Herbst zum zweytenmal, besonders in einem nassen Sommer.

Diese Art ist allgemein bekannt, und wird unter allen übrigen Arten die größte. Die Beere sind schwarz, und werden, wie bekannt, in der Hausökonomie gebraucht. Wir finden mehrere Stämme in den ältern Pflanzungen, auch im Stern und in Zäunen.

In Hinsicht auf Blätter und Früchte giebt es von dieser mehrere Abänderungen; nämlich mit weißen und grünen Früchten, mit bunten und ge-

schlitzten Blättern. Die letztere scheint eine eigene Art zu seyn, und wird auch von mehreren Botanikern mit Recht Sambucus laciniata genennet; denn wir finden nicht allein die Verschiedenheit in den Blättern, sondern auch in den Blumen und Knospenbaue. An den jährigen Trieben des schwarzbeerigen Hollunder sitzen zwey Knospen nahe bey einander, wovon die oberste die größte ist, hingegen an den Trieben der Abart mit geschlitzten Blättern befinden sich größtentheils an der obern großen Knospe noch zwey kleine. Die Blattstielnarben sind auch bey diesen viel größer, und die drey Nerven stehen in gleicher Entfernung von einander. Die Stämme von dieser und der folgenden Art haben eine starke Markröhre; auch zeigt sich diese bey den Traubenhollunder.

3. Sambucus canadensis L. Canadischer Hollunder.

Die ungepaart gefiederten, langgestielten Blätter bestehen gewöhnlich aus 7 eyförmigen, an der Basis rund und am Ende langgespitzten Blättchen, welche am Rande scharf gezähnt sind; diejenigen Blätter, welche der Blume nahe stehen, sind nur gedreyet.

Die weißen Blumenbüschel erscheinen im Julius; sie haben einen süßen Geruch. Wir finden diese Art in der Plantage und in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause.

4. Sambucus Ebulus L. Attig, oder Zwerghollunder.

Die Blätter sind ungepaart gefiedert, und stehen wechselsweise einander gegen über; an den jungen Trieben sind sie mit herzförmigen Afterblättern versehen.

Die Blumen kommen im Julius in einer ausgebreiteten Afterdolde an den Spitzen der Zweige; sie sind röthlich weiß, die Staubbeutel blau und gewähren ein gutes Ansehn. Die Beere sitzen einzeln und haben eine schwarze Farbe.

Diese

Diese Art ist ein Staudengewächs, dessen Stengel in jedem Herbst über der Erde absterben, und im Frühjahr wieder neue aus der Wurzel hervorsprossen. Wegen den schönen Blumen kann zwar der Attig in die ästhetischen Pflanzungen mit aufgenommen werden, aber er darf in keinem lockern Boden, z. B. in ein Grabeland ꝛc., gepflanzt werden, sondern nur an solche Orte, wo er den neben anstehenden Gewächsen in ihrem Wachsthume nicht hinderlich seyn kann; denn er vermehrt sich durch seine Wurzeln ungemein stark, so, daß er in kurzer Zeit große Plätze einnimmt. In hiesiger Plantage hat er sich schon so weit ausgebreitet, daß es schwer fällt, denselben wieder auszurotten.

Die vorhergehenden Hollunderarten vermehren sich alle sehr leicht durch Wurzelsprossen und durch Stecklinge.

41. Viburnum. Schlingenbaum.

1. Viburnum lantana L. Gemeiner Schlingenbaum.

Die Blätter sind herzförmig, stumpfgespitzt, gewöhnlich 6 Zoll lang und 3 Zoll breit, am Rande sägeförmig ausgeschnitten, die Zähne klein, gelblich. Auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten rauh; die erhabenen Adern sind mit einem gelblichen, fast wolligen Ueberzuge versehen. Sie stehen wechselsweise einander gegen über auf kurzen Stielen. Die Rinde der ältern Zweige ist grau, warzig, die jüngern Zweige aber sind mit einem weißlich gelben Filze bedeckt.

Die Blumen brechen schon im Herbste hervor, bleiben aber dem Winter über ohne Wachsthum; sie entwickeln sich erst künftiges Frühjahr im May, und bilden weiße Afterdolden. Die plattgedrückten Früchte haben in ihrer ersten Periode eine grü-

ne, dann eine rothe und zuletzt eine schwarze Farbe.

Wir finden diesen Strauch häufig in Wäldern, an den Bergen bey Buchfart, auch hin und wieder im Park, z. B. an dem Schützengraben, nahe an der Brücke, wo man von der Bibliothek in den Park gehet, in der Plantage und in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, auch in der Strauchgruppe zwischen der großen Lindenallee und der Plantage, und beym Kloster ꝛc.

Dieser Strauch behauptet schon längst einen Platz in den neudeutschen Gartenanlagen. Er schickt sich vorzüglich zu Strauchgruppen und zu einem niedrigen Gebüsch, wo er seine Zweige ungehindert ausbreiten kann; auch wächst er in jedem Erdreich gut, am liebsten aber in einem lehmichten und steinichten Boden, und kann durch den Saamen, auch durch Wurzelausläufer vermehrt werden.

2. Viburnum Lentago L. Canadischer Schlingenbaum.

Die Blätter sind oval, an beyden Enden stumpf zugespitzt, am Rande fein gezähnt, 3 Zoll lang, ½ Zoll breit, fest, dick, auf beyden Seiten hellgrün.

Die Blumen kommen im May und Junius in weißen Afterdolden, wie die vorhergehenden. Die Saamen werden im September reif.

Dieser Strauch verlangt ein lehmichtes Erdreich und einen sonnigen Standort. Im hiesigen Garten wächst er sehr sparsam, und verträgt die Winter nicht wohl an einem jeden Standorte. Es stehet ein Stämmchen in der Plantage, dessen Zweige im vorigen Winter sehr viel gelitten haben.

3. Viburnum Tinus. Laurustinus.

Die Blätter sind herzförmig, an beyden Enden zugespitzt, am Rande ungezähnt, auf der

Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten steifborstig; die jungen Blätter sind auf beyden Seiten haaricht, die Blattstiele purpurroth, und stehen wechselsweise einander gegen über.

Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige in weißlich rothen Afterdolden.

Es giebt von dieser mehrere Abarten, welche aber in unsern Gegenden nicht wohl den Winter über im freyen Lande aushalten; sie werden wegen ihrer schönen frühzeitigen Blumen häufig in den Gewächshäusern gezogen.

42. Opulus. Schneeball.

1. Opulus glandulosa Mönch. Viburnum Opulus Lin. Drüsiger Schneeballenstrauch, Wasserholunder.

Die Blätter sind dreylappig, am Rande ungleich eingeschnitten, auf der Oberfläche glatt, unten blaßgrün mit feinen Härchen besetzt. Die purpurrothen einander gegen überstehenden Blattstiele sind nach oben an der Basis des Blattes mit 4 – 6 – 8 einander gegen überstehenden nierenförmigen Drüsen versehen. An der Basis des Blattstiels, oder da, wo er mit dem Aste in Verbindung stehet, sitzen an jeder Seite zwey langgestielte Drüsen, welche in pfriemenförmige, ½ Zoll lange Afterblätter übergehen. Die Blattstielnarben bilden im Winter einen schmalen Wulst, auf welchem drey Fiberbündel zu sehen sind. Die Knospen sind größtentheils gepaart, eckicht und stumpf gespitzt.

Die Blumen kommen im Junius in weißen ausgebreiteten Afterdolden. Die Scheibenblumen sind klein, gelblich und fruchtbar; die Strahlblumen viel größer, unfruchtbar. Die saftigen purpurrothen Beere bleiben bis im November und December hängen.

In Gebüschen, Zäunen und in Wäldern, auf feuchten und trockenen Boden, z. B. im Burgwäldchen, im Buchfarter Forste, auch hin und wieder in den Pflanzungen im Park, an dem Hauptwege beym Salon und im Stern.

Diese und die Abart mit lauter unfruchtbaren Blumen, welche häufig unter dem Namen gefüllter oder Rosenschneeball in den Gärten gezogen wird, sind wegen ihres Wuchses und schönen Blumen zu den Lustwäldern schicklich. Es sind vortreffliche Ziersträucher, welche in den Pflanzungen mit Syringa, Cytisus laburnum, Colutea arborescens und mehreren roth- oder gelbblühenden Holzarten gemischt werden können. Der Rosenschneeball liefert auf einem freyen Platze viel schönere und größere Blumen, als da, wo er mit gedrängt stehenden Bäumen umgeben ist. Wir finden dieses an einigen Stämmen, an dem Hauptwege beym alten Schießhausgarten, zwischen den Italiänischen Pappeln, und wiederum an einigen freystehenden Stämmchen in der Plantage und beym Römischen Hause ꝛc.

Die erste Art kann durch den Saamen, welcher, so bald er reif ist, ausgesäet werden muß, vermehrt werden. Bey der Abart geschiehet dieses durch Stecklinge: nämlich es werden im Frühjahre die ein- auch zweyjährigen Zweige abgeschnitten und an einer schattigen Stelle in die Erde gesteckt.

43. Lycium. Bocksdorn.

1. Lycium barbarum. (Hälischl.) L. europaeum. Gemeiner Bocksdorn, dornichter Jasmin, Teuf. Zwirn.

Die Blätter lanzettförmig, an beyden Enden zugespitzt, am Rande glatt, bisweilen wellenförmig gebogen; sie stehen wechselsweise auf kurzen Stielen.

Die violetten, innerhalb schwärzlichen Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, einzeln, auch zu zweyen beysammen auf langen Stielen;

len; die Zweige sind vom Junius bis in den Herbst mit einzelnen Blumen besetzt, so, daß im Herbst Blumen und reife Früchte an denselben befindlich sind.

Der Bocksdorn schickt sich sehr gut zu Hecken und Lauben, und wächst in jedem Boden gut, vorzüglich wenn er einem Grabelande nahe stehet. Im hiesigen Garten hat sich diese Art in einigen Jahren durch die Wurzelausläufer so stark vermehrt und ausgebreitet, daß es schwer fällt, dieselben wieder auszurotten. Wir finden dieses an mehreren Orten im Park, vorzüglich in der Plantage, daß die Gebeete 30 – 40 Fuß im Umfang mit jungen Bocksdornpflanzen versehen sind. In dieser Hinsicht darf der Bocksdorn, wenn er nämlich zu Lauben ꝛc. benutzt werden soll, dem Grabelande, in welchem sich die Wurzeln ungehindert ausbreiten können, nicht zu nahe gepflanzt werden, oder man muß die Wurzeln auf folgende Art in Schranken zu halten suchen: nämlich es wird an der Stelle, wo der Bocksdorn eingepflanzt werden soll, ein 2 Fuß breiter und 1 Fuß tiefer Graben gemacht. Dieser Graben muß sowohl in der Tiefe, als auch an den Seiten, mit Dachziegeln ausgelegt werden, welche aber gut an einander liegen müssen, so, daß die Bocksdornwurzeln an keinem Orte dazwischen durchdringen können. In Ermanglung der Dachziegeln oder Backsteine kann man auch zu diesem Zweck den Lehmen oder Letten gebrauchen, welcher 4 – 6 Zoll breit auf einander gesetzt, und fest zusammen gestoßen werden muß. So wie dieses Geschäft vollendet und nun der Graben die Form eines Canals erhalten hat, so werden die Bocksdornpflanzen in die Länge 1 Fuß weit von einander in denselben gesetzt, und dann der Graben mit gemeiner Grabelanderde ausgefüllt; die Dachziegeln ꝛc. müssen aber wenig-

nigstens 1 Zoll über die Erdfläche hervorragen, denn ohne dieses würden die Wurzeln doch auslaufen und sich in dem neben anliegenden Grabelande ausbreiten.

Soll aber diese Art zur Bekleidung der Mauern und Gebäude, wo ein Weg nahe vorüber gehet, gebraucht werden, so ist die oben gedachte Behandlung nicht nöthig, denn an solchen Orten können die Wurzeln, weil der Boden zu fest ist, nicht leicht auslaufen und sich in einem solchen Grade vermehren, wie in einem lockeren Erdreich. An dem Husarenstall, wo der nahe liegende Boden sehr fest ist, und wo der Bocksdorn an die Mauer gepflanzt worden, beobachten wir wenige Ausläufer.

Der Bocksdorn erfror im Winter 1800 an mehrern Orten im Park bis auf die Wurzeln.

45. Lonicera. Geisblatt. Heckenkirsche.

Diese Gattung zerfällt in drey natürliche Abtheilungen: 1) in Geisblätter; 2) in Heckenkirschen; 3) in solche, deren ästige Blumenstiele mit mehreren Blumen gekrönt sind.

* Mit windendem Stengel und langröhrigen Blumen.

1. Lonicera Periclymenum L. Specklilie, Jelängerjelieber.

Die länglichten eyrunden Blätter stehen einander gegen über und sind meistens an der Basis verwachsen; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten grau. Die Knospen sind herzförmig, spitzig; sie sitzen einzeln einander gegen über.

Die Blumen kommen Ende Mays und im Junius, bisweilen im Herbst zum zweytenmal; sie sind röthlich, oder weiß, wohlriechend, langgestielt,

stielt, und stehen an den Spitzen der Zweige kopfförmig bey einander.

2. Lonicera quercinifolia L. Eichenblättriges Geisblatt. Die länglichten, fast gestielten Blätter haben am Rande ungleiche Einschnitte, und nähern sich hierinne den Eichenblättern; sie sind auf beyden Seiten glatt. Auf der Oberfläche sind sie mit einer gelben oder weißen Zeichnung versehn, wodurch sich dieser Strauch zu ästhetischen Pflanzungen empfiehlt. Die Rinde der jungen Triebe ist purpurroth und mit feinen Haaren besetzt, welche an manchen Stellen einzeln und an andern gehäuft bey einander stehen.

Die Blumenköpfe erscheinen Ende Julius und blühen bis in Herbst, so, daß der Strauch den ganzen Sommer über mit Blumen und Früchten versehen ist. Die Blumen haben gewöhnlich außerhalb eine rothe und inwendig eine gelbe Farbe.

Die eichenblättrige Lonicere wird von den mehresten Botanikern für eine Abänderung von der vorhergehenden gehalten, sie sind aber beyde merklich von einander verschieden; nicht allein der Wuchs und die Blätter, sondern auch der Blumen- und Knospenbau zeigt diesen Unterschied. Sie sind beyde, so wie auch noch einige von den folgenden Arten, zu Bekleidung der Mauern, Gebäude und Lauben zu empfehlen. Wir finden sie im hiesigen Garten nicht allein an Felsen, Mauern ꝛc., sondern auch an Bäumen, z. B. an dem Hauptwege von der Schnecke nach dem Salon ꝛc., wo sich die rankenden Zweige an denselben aufwärts winden, und den größten Theil des Sommers mit schönen Blumen versehen sind. Sie sind auch auf freyen Plätzen zu finden, z. B. im Rothhäuser Garten, wo sie an einem senkrecht stehenden Pfahle, der oben mit einem † versehen ist, aufwärts gezogen sind.

Die

13. Lonicera parviflora Willd. L. caprifolium L. Graue Lonicere.

Die Blätter sind unter der Blume in einen Körper verwachsen, und bilden eine Scheibe, durch welche der Stengel gehet; bisweilen sind diese Blätter auch dreyspaltig. Sie sind auf beyden Seiten glatt, oben hellgrün, unten weißlich, grau und mit erhabenen Adern versehen.

Die Blumen kommen im Junius schirmförmig an den Spitzen der Zweige, meistens sechs Stück neben einander, gelb, wohlriechend; die Staubfäden sind länger, als die Blumenkrone.

Im hiesigen Garten wächst diese Art nicht so hoch, als die vorhergehenden, sondern sie bildet einen 4 – 6 Fuß hohen Busch; es zeigen sich bisweilen einige rankende Zweige, die aber in einem kalten Winter leicht erfrieren. Wir finden sie beym Römischen Hause, in der Plantage und im Stern.

4. Lonicera germanica. L. Periclym. serotinum Linn. Spätes Geisblatt.

Die Blätter sind eyrund, stumpf gespitzt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, am Rande etwas rückwärts gebogen; sie stehen wechselsweise einander gegen über auf kurzen Stielen. Die braunrothen Zweige sind glatt, und die Knospen breit gedrückt.

Die Blumenköpfe kommen im Junius bis October; die Blumen sind außerhalb purpurroth, inwendig weiß oder gelb, wohlriechend.

Diese Art ist wegen ihrer Dauer und wohlriechenden Blumen vorzüglich zu Lauben ꝛc. zu empfehlen; sie wächst fast in jedem Boden und an jedem Standorte sehr rasch, und blühet ununterbrochen fort, bis der Frost der Flor ein Ende macht. Es stehen mehrere Stämmchen in der Plantage, beym Römischen Hause, und an den Felsen hin und wieder, z. B. in der kalten Küche, beym Kloster ꝛc.

Die

5. Lonicera sempervirens L. Immergrüne Lonicere, Corallenzinken.

Die eyförmigen, stumpfen, einander gegen über stehenden Blätter sind von fester Substanz, oben dunkelgrün, unten blässer, ins Graue fallend; sie bleiben im hiesigen Garten nicht den Winter über grün, sondern fallen schon im November ab.

Die geruchlosen Blumen erscheinen im Junius oder Julius, in drey dicht über einander stehenden Quirlen.

In der Plantage und in den neuen Anlagen beym Römischen Hause.

6. Lonicera grata Willd. L. virginiana Marshall. Schönstes Geisblatt.

Die untersten Blätter stehen zu dreyen beysammen; nahe unter den Blumenquirlen sind sie an der Basis mit einander verwachsen; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, glänzend, unten blaß, fein geadert.

Die Blumenquirle kommen vom Junius bis in den October; die Blumenkrone ist außerhalb schön scharlachroth, inwendig gelb. Die Kronenröhre ist lang; der Rand hat flache Einschnitte.

In der Plantage, im Stern und beym Römischen Hause; sie ist etwas zärtlich gegen den Frost.

Diese hier angeführten Arten mit windenden Stämmen können sämtlich zu Bekleidung der Felsen, Lauben und Gebäude rc. gebraucht werden. Sie vermehren sich sehr leicht durch die rankenartigen Zweige, welche man nur auf der Erde ausbreiten und mit gemeiner Gartenerde bedecken darf; auch können die Zweige im Frühjahre abgeschnitten und an die bestimmte Stelle, wo sie in Zukunft stehen bleiben sollen, gesteckt werden. Wir finden alle diese Arten nahe beym Römischen Hause an einander gepflanzt.

** Die Blumenstiele sind mit 1 – 2 – 3 Blumen versehen (Heckenkirschen).

7. Lonicera tartarica L. Tartarische Heckenkirsche. Die Blätter eyförmig, an der Basis schief, stumpf gespitzt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß; sie stehen auf kurzen Stielen wechselsweise einander gegen über. Die kleinen, öfters drey über einander stehenden Knospen sind rund, schuppig; die Zweige sind mit Furchen versehen, die Rinde ist grau.

Die Blumen kommen im May und Junius röthlich weiß; die Beere roth, reifen im Julius, und geben dem Strauche, so wie die Blumen, ein gutes Ansehen.

In den mehresten neuen Pflanzungen im Park, z. B. beym Römischen Hanse, im Stern und in der Plantage rc.

Diese Art bildet einen Strauch von der zweyten Größe, welcher im hiesigen Garten die Winter sehr gut verträgt, und durch Stecklinge vermehrt werden kann. Auf einem freyen Platze wächst die Tartarische Heckenkirsche viel schöner, denn die Zweige können sich mehr ausbreiten, und die Blumen sind mehr roth gefärbt, als an den Sträuchern, die in einem schattigen Gebüsche stehen. Diese Art verbindet sich in den Pflanzungen, vorzüglich in Strauchgruppen, mit dem Schneeball, dem Persischen Flieder, dem Bohnenbaume, der Johannisblättrigen Schierstaude und einigen Rosenarten sehr gut; man muß aber bey der Anpflanzung solcher Strauchgruppen immer Rücksicht auf den Standort nehmen, daß nämlich die Tartarische Heckenkirschen mehr, als der Bohnenbaum rc., von einander entfernt stehen.

Die

8. Lonicera caerulea L. Blaubeerige Heckenkirsche. Die kurzgestielten elliptischen Blätter sind an der Basis schmäler, an der Spitze abgerundet, auf beyden Seiten glatt; sie sind mit feinen, netzförmig in einander gewebten Adern versehen, und stehen wechselsweise einander gegen über. Im Winter unterscheidet sich diese Art von den übrigen Heckenkirschen 1) durch die Knospen, welche an beyden Seiten der Zweige zu dreyen dicht über einander sitzen. Die mittlere Knospe ist größer, und liefert im künftigen Frühjahre einen Zweig; die obere und unterste aber sind meistens Blumenknospen, welche sich mit der mittlern Knospe zu einer Zeit entwickeln. 2) Die Blattansätze, welche sich erst gegen den Herbst völlig ausgebildet haben, bleiben den Winter über in Form einer Scheibe oder eines Stichblatts nahe an den Knospen sitzen.

Die gelblichen Blumen kommen Ende Aprils mit den Blättern; sie stehen in Büscheln bey einander. Die Staubfäden sind länger, als die Blumenkrone; der Griffel länger, als diese.

In Hinsicht ihres Wuchses nähert sich diese der vorhergehenden Art, aber die Blumen haben kein so schönes Ansehen, indessen kann diese Art doch auch sehr gut zu Strauchgruppen gebraucht werden. Sie wächst fast in jedem Erdreich gut, und kann durch Stecklinge vermehrt werden. Es stehet ein Stämmchen von dieser Art an dem Hauptwege zwischen den Treibhausgärten, in der Gegend, wo der große wilde Oelbaum stehet, auch mehrere in der Plantage und beym Römischen Hause ꝛc.

9. Lonicera alpigena L. Alpen-Heckenkirsche. Die Blätter sind eyförmig, langgespitzt, auf beyden Seiten glatt, am Rande wellenförmig gebogen, bisweilen gekerbt und mit feinen Haaren besetzt; sie stehen wechselsweise einander gegen über,

Bayerische Staatsbibliothek München

und die Blattstiele umfassen an der Basis den Stamm. Die Narben der abgefallnen Blattstiele bilden einen Pferdehuf, und die herzförmigen schuppigen Knospen liegen mit ihren Spitzen an dem Zweige.

Die Blumen kommen im April mit den Blättern braunroth, zu zweyen bey einander auf langen Stielen.

In der Plantage, beym Römischen Hause und im Stern bey dem Wasserfall.

Dieser Strauch wächst an einem schattigen Standorte und in einem feuchten Boden ziemlich rasch. In der Jugend bildet er einen viel schönern Wuchs, als im Alter. Er verträgt die Winter im freyen Lande sehr gut, und kann durch Stecklinge vermehrt werden, welche man sogleich an der bestimmten Stelle in die Erde stecken kann.

10. Lonicera Xylosteum L. Gemeine Heckenkirsche, Seelenholz.

Die Zweige sind rund, graubraun und glatt, an denselben stehen die eyförmigen, kurzzugespitzten Blätter einander gegenüber. Die Knospen sind länglich spitzig, etwas filzig und haben eine horizontale Richtung.

Die Blumen kommen im Anfange des Maymonats, gelblich weiß, langgestielt.

Dieser Strauch wächst häufig in Wäldern und an Zäunen, auch im Park und im Stern.

11. Lonicera Symphoricarpos L. Niedrige Heckenkirsche, St. Peters-Staude.

Die Blätter sind eyförmig, an der Spitze stumpf, und nur mit einem Zahn versehen, auf der Oberfläche glatt, hellgrün, unten blaß, die Adern mit feinen Haaren besetzt; sie stehen auf kurzen Stielen einander gegen über.

Die Blumen kommen vom August bis in den October in kleinen vielblümigen, weißlich-grünen

Dol-

Doldentrauben; aus den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 3 – 4 Fuß hohen Strauch, welcher die Winter sehr gut verträgt und fast in jedem Boden gut wächst. Er macht sich im Winter durch die kleinen rothen Früchte sehr kenntlich, welche den ganzen Winter hindurch hängen bleiben und ein sehr schönes Ansehen geben. Die Vermehrung kann durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen. Wir finden diesen Strauch in den neuen Pflanzungen hin und wieder im Park, z. B. beym Römischen Hause und im Stern.

12. Lonicera Diervilla L. Sägeblättrige Lonicere, oder kleine Diervillstaude.

Die herzförmigen Blätter sind langgespitzt, am Rande scharf, sägeförmig gezähnt und mit feinen Borsten besetzt; sie sind auf beyden Seiten glatt, und stehen einander gegen über auf kurzen Stielen. Die länglichten zugespitzten Knospen liegen mit den Spitzen dicht an dem Aste.

Die Blumen kommen im Junius und Julius schwefelgelb zu 2 – 4 auf ½ Zoll langen Stielen an den Spitzen der Zweige. Diese Art bildet einen kleinen unansehnlichen Strauch, der nur größtentheils, um die Zahl ausländischer Hölzer zu vermehren, in die ästhetischen Pflanzungen aufgenommen wird. Er vermehrt sich im hiesigen Garten durch Wurzelausläufer sehr stark, so, daß er die nebenanstehenden Staudengewächse in ihrem Wachsthume hindert und bisweilen den Tod derselben verursacht, wenn man nämlich nicht in jedem Herbste die Wurzelausläufer abnimmt.

4. Ordnung.

Zwitterblumen mit acht Staubfäden. Octandria.

45. Vaccinium. Heidelbeere.

* Die Blätter fallen im Herbste ab.

1. Vaccinium Myrtillus L. Gemeine Heidelbeere.

Der Stamm ist eckicht, 1 – 3 Fuß hoch, und mit eyrunden länglichten oben gezähnten Blättern besetzt; sie stehen wechselsweise auf kurzen Stielen.

Die Blumen kommen im May und Junius weißlich, in hängenden Glocken. Die Beere werden im Junius und Julius reif.

Diese Art wächst häufig in Wäldern, z. B. bey Blankenhayn, auch hin und wieder im Ettersburger Forste. Sie kann auch in den Gärten gezogen werden; wenn sie ein lehmichtes, mit Sand vermischtes Erdreich und einen etwas schattigen Standort erhält, so liefert sie viele Früchte.

2. Vaccinium uliginosum L. Sumpfheidelbeere, Trunkelbeerstrauch.

Die Blätter sind oval, zugestumpft, ½ Zoll lang, am Rande glatt, oben blaßgrün, unten aderig; sie stehen wechselsweise, bisweilen auch gepaart an den Zweigen.

Die Blumen im May, weiß, auf den obern Spitzen der Zweige. Die Früchte reifen im Junius und Julius; sie sind blau, etwas viereckicht, und größer, als die gemeine Heidelbeere.

Dieser Strauch wächst in schattigen Waldsümpfen in Niedersachsen, auch bey Roda und Schlefreisen. Im hiesigen Garten habe ich einige Stämmchen in einem dazu bereiteten Sumpfgraben †) viele Jahre in einem guten Wachsthume erhalten, wel-

†) Oekon. botan. Gartenjournal 1. B. 1. St. S. 63.

welche aber in dem nächst vergangnen Winter erfroren sind.

3. Vaccinium arboreum. Baumartige Heidelbeere. Diese Art wächst in unsern Gegenden 6 – 8 Fuß hoch; sie verträgt die Winter nicht wohl im freyen Lande, sondern muß in einem Gewächshause überwintert werden, in welchem auch bisweilen die Blätter den Winter über grün bleiben. Wir finden diese und mehrere ausländische Heidelbeerarten bey dem Hrn. Hofgärtner Reichert.

** Mit immer grünenden Blättern (Foliis sempervirentibus.)

4. Vaccinium Vitis idaea L. Preisselbeere, Mehlbeere, Kronsbeerstrauch. Die Blätter sind oval, länglicht, und gleichen den Buxbaumblättern; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten weißlich, am Rande sind sie bisweilen gekerbt, aber größtentheils mit einem feinen zurückgebogenen Saum versehen.

Die Blumen kommen Ende Mays weiß in abwärts hängenden Glocken. Die Früchte roth, reifen im Junius bis August; sie werden, nebst dem Gebrauche in den Apotheken, auch mit Zucker eingemacht und zum Braten gegessen.

Der Preisselbeerstrauch wird selten über einen Fuß hoch, denn die Zweige breiten sich auf der Erdfläche aus, bekommen an der Stelle, wo sich ein Knoten oder ein Glied gebildet hat, Wurzeln, und vermehren sich auf diese Art eben so schnell, als durch den Saamen. In einem lehmichten, mit Sand vermischten Erdreich wächst er sehr gut, und liefert viele Blumen und Früchte; wenn man ein solches Erdreich im Garten hat, oder es kann dieses ohne viele Mühe den Wurzeln gegeben werden, so können die Rabatten damit eingefaßt werden.

5. Vaccinium Oxycoccos L. Moosbeere. Die Blätter sind eyförmig, viel kleiner, als die Preisselbeerblätter, am Rande glatt, zurückgebogen, oben schmutzig grün, unten weißgrau; sie stehen einzeln, bisweilen auch gepaart. Der Stengel ist fadenförmig, nackend und kriechend.

Die Blumen kommen im May und Junius in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige weißlich roth, gestreift; die Einschnitte rückwärts gebogen. Die Beere sind roth, sehr sauer, so, daß sie roh nicht können genossen werden.

Eine niedliche Pflanze, welche häufig in Waldsümpfen wächst, und ihre Zweige auf dem Torfmoos Sphagnum palustre L. ausbreitet; z. B. in Ettersberge, bey Blankenhain ꝛc. Sie kann auch in den Gärten in einem Blumentopfe ꝛc., der aber auf dem Boden nicht mit Löchern versehen seyn darf, gezogen werden: nämlich es wird die Pflanze, da, wo sie wild wächst, mit samt dem Torfmoos ausgehoben, und mit demselben in gedachten Blumentopf gepflanzt; der Topf muß aber beständig mit Wasser gefüllt seyn, am besten ist zu diesem Zweck das Regenwasser. Auf diese Art habe ich im hiesigen Garten mehrere Pflanzen gezogen. Man kann sie auch in einer feuchten Rabatte im freyen Lande ziehen, jedoch ist diese Methode etwas mühsam. Eine Beschreibung hiervon habe ich im ökon. botanischen Gartenjournal 2. B. 1. St. S. 75. geliefert.

46. Erica. Heide.

1. Erica vulgaris L. Gemeine Heide. Diese Art bildet einen Strauch von verschiedener Größe, dessen Zweige mit immer grünen, pfeilförmigen, einander gegen überstehenden Blättern besetzt sind.

Die Blumen kommen im August, und dauern bis spät im Herbst; silberfarbig, röthlich.

Im

Im Ettersburger Revier und in den Wäldern bey Blankenhayn.

Die gemeine Heide liebt einen lehmichten, vorzüglich aber einen sandigen Boden, in welchem sie in den Gärten sehr gut wächst und zur Einfassung der Gebeete oder Rabatten gebraucht werden kann.

2. Erica herbacea L. Krautartige Heide. Mit gleich breiten, glatten, viere bey einander stehenden Blättern.

Die violetten Blumen kommen im März und April, bisweilen auch im Junius zum zweytenmal.

In der Plantage und in den obersten Treibhausgärten. Ich fand diese niedliche Holzart im Jahr 1785 häufig in den Wäldern bey Carlsbad.

3. Erica multiflora L. Vielblümige Heide. Die Blätter sind gleich breit, spitzig, stehen seitwärts und gleichen den Fichtennadeln; sie sitzen meistens zu fünfen bey einander.

Die röthlich weißen Blumen kommen im Frühjahre, bisweilen im Herbst zum zweytenmal.

In dem obersten Treibhausgarten.

4. Erica carnea L. Fleischfarbene Heide. Die Blätter sind länglicht, dreyseitig, glatt, abstehend, und sitzen gewöhnlich zu 4 – 5 beysammen.

Die fleischfarbigen Blumen kommen im May und Junius; die zweyspaltigen Staubbeutel ragen über die eyförmige Blumenkrone hervor.

Diese hier angeführten Heidenarten vertragen die Winter in unseren Gegenden sehr gut, besonders wenn sie ein leichtes Erdreich und einen sonnigen Standort erhalten. Sie können auf eine Rabatte oder an die Fronte einer Strauchgruppe gepflanzt werden, wo sie ein gutes Ansehn gewähren, vorzüglich die zweyte und dritte Art.

In England findet man die Arten dieser schönen Gattung in einer größern Zahl bey einander, z. B. in dem Kräutergarten zu Kiu zählte ich 123 Arten. Willdenow beschreibt derer 137. Sp. pl. Tom. II. Wir finden aber auch jetzo schöne Heiden-Sammlungen in Deutschland, z. B. bey Hrn. Wendland in Herrnhausen, welcher dieselben in Abbildungen liefert. Auch sind noch mehrere schön blühende zärtliche Arten dieser Gattung in dem hiesigen Kräutergarten anzutreffen, welche in einem Gewächshause überwintert werden.

Die Behandlungsmethoden dieser vortrefflichen Holzarten habe ich in dem 1. B. 2. St. meines ökon. botan. Gartenjournals bekannt gemacht.

5. Ordnung.

Zwitterblumen mit zehn Staubfäden. Decandria.

47. Rhododendron. Linn. et Willd. Rhododendrum. Jussieu. Rosenbaum, Alpenbalsam. Juss. Alpbalsam. Willd.

1. Rhododendron maximum L. Großer Rosenbaum, Alpbalsam.

Die Blätter sind von einer festen Substanz, länglicht, oval, meistens 4 – 5 Zoll lang, am Rande mit einem feinen rückwärts gebogenen Saum versehen, oben glänzend dunkelgrün, unten heller; die jüngern Blätter, ehe sie nämlich ihre völlige Ausbildung erhalten haben, sind auf der Oberfläche hellgrün, unten aber mit einem braunen klebrigen Ueberzuge versehen; sie stehen wechselsweise, bisweilen in Büscheln bey einander.

Die Blumen kommen im Jun. und Jul. an den Spitzen der jährigen Zweige. Sie stehen gedrängt an einander, und bilden in ihrer ersten Periode einen

einen kegelförmigen Zapfen. Die obersten entfalten sich zuerst; sie sind ansehnlich groß, blaß rosenroth. Der obere Kronenlappen ist inwendig mit grünlich gelben Puncten oder Drüsen besetzt. Die Staubfäden sind, so wie der Griffel, abwärts gebogen, und die Staubbeutel haben an der Spitze zwey Löcher, durch die der Saamenstaub auf die Narbe fällt. Die Befruchtung geschiehet, nach meinen Beobachtungen, ehe sich die Kronenlappen völlig aus einander gebreitet haben.

Diese Art ist unter den exotischen Hölzern gewiß eine mit von den schönsten, und daher sollte sie in keiner Sammlung ausländischer Gewächse fehlen. In unsern Gegenden verträgt zwar dieser schöne Strauch die Winter nicht wohl im freyen Lande, aber er kann doch sehr gut zu ästhetischen Pflanzungen benutzt werden, wenn er nämlich in einem Kübel ꝛc. im Gewächshause überwintert und dann im Frühjahre mit demselben an die bestimmte Stelle ins Land gesetzt wird. Es stehet den Sommer über ein Stämmchen vor dem Römischen Hause.

2. Rhododendron ponticum L. Blaublümiger Rosenbaum, Pontischer Alpbalsam.

Die Blätter lanzettförmig, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blässer, am Rande gesäumt, etwas rückwärts gebogen; sie stehen wechselsweise, bisweilen auch in Büscheln beysammen.

Die Blumen kommen früher, als die von der vorhergehenden Art; sie sind violett, blau, langgestielt, und stehen in Büscheln bey einander.

Es stehet ein Stämmchen den Sommer über vor dem Römischen Hause, der ersten Art gegen über.

48. Andromeda. Andromede.

1. Andromeda racemosa Willd. Traubenblüthige Andromede.

Ein 4 – 6 Fuß hoher Strauch, dessen Zweige mit eyförmigen, an beyden Enden zugespitzten Blättern bekleidet sind; sie sitzen einzeln, bisweilen auch gepaart an den Zweigen.

Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige in 2 – 3 Zoll langen Trauben weiß und wohlriechend.

2. Andromeda polifolia L. Poleyblättrige Andromede.

Die lanzettförmigen Blätter sind am Rande gebogen, oben hellgrün, unten weißlich, und stehen wechselsweise an den Zweigen.

Diese und die vorhergehende Art sind in dem obern Treibhausgarten zu finden; es giebt von der poleyblättrigen Andromede eine Abart mit schmalen Blättern.

Sechste Klasse.

Die Blumenkrone hat 2 oder 3 Blätter.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit drey Staubfäden. Triandria.

a) Eine dreyfächrige Saamenkapsel.

49. Cneorum. Zeiland. Der Kelch ist mit drey Zähnen versehen. Die Blumenkrone hat drey ähnliche Blätter. Die Frucht ist eine dreyknöpfige, dreyfächrige Beere; der dreynarbige Griffel bleibt auf der Frucht bis zur Reife sitzen.

2. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme. Monoecia.

a) Die Frucht ist eine dreyfächrige, zweysaamige Kapsel.

50. Buxus. Buxbaum. Die männlichen Blumen haben einen dreyblättrigen Kelch, zweyblättrige Blumenkrone und einen Ansatz zu einem Fruchtknoten. Die weiblichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch, eine dreyblättrige Krone und drey Griffel.

Sechste Klasse.

Die Blumenkrone hat 2 – 3 Blätter.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit drey Staubfäden. Triandria.

49. Cneorum. Zeiland.

1. Cneorum tricoccon L. Dreyknöpfiger Zeiland. Die Blätter lanzettförmig, an beyden Enden zugespitzt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten braun, oder schmutzig grün; an den Spitzen haben sie nur einen Zahn.

Die Blumen kommen im April, bisweilen auch im Sommer, klein, gelb, die Fruchtkapseln schwarz.

In dem obern Treibhausgarten.

Dieser Strauch wird im hiesigen Garten selten über zwey Fuß hoch, er verträgt aber die Winter im freyen Lande, und die Blätter bleiben in einem gelinden Winter immer grün. In einem sandigen Boden und an einem für strengen Lüften geschützten Standort bildet er einen viel schönern Wuchs, denn die Zweige breiten sich mehr aus, und die Blätter werden viel größer. Er muß an die Fronte einer Strauchgruppe und zwar an die Südseite gepflanzt werden. Die Vermehrung kann durch den Saamen geschehen.

50. Buxus. Buxbaum.

1. Buxus sempervirens L. Gemeiner Zwergbuxbaum. Der Stamm ist strauchartig, und mit glatten, immer grünen Blättern bekleidet.

Es giebt von dieser allgemein bekannten Art eine Abänderung mit bunten Blättern, welche der Zier-

Zierde wegen in den neudeutschen Gärten gezogen wird.

2. Buxus balearica Willd. Balearischer Buxbaum. Die länglichten, eyförmigen, an den Spitzen ausgerandeten Blätter sind 1 Zoll lang, ½ Zoll breit und auf der untern Seite mit weißlichten Adern versehen, folglich ist diese von der ersten Art sehr verschieden. Auch hat der Balearische Buxbaum einen viel schnellern Wuchs, vorzüglich wenn er ein lehmichtes mit Sand vermischtes Erdreich und einen freyen Standort erhält, wo sich die Zweige ungehindert ausbreiten können.

In der Plantage und im obern Treibhausgarten. Der Saft aus den gequetschten Blättern soll alles blaue Papier roth färben. — Die Vermehrung der Buxbäume kann durch Ableger, und bey der ersten Art durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen.

Siebente Klasse.

Die Blumenkrone hat vier Blätter.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit vier Staubfäden. Tetrandria.

a) Eine fleischichte Frucht.

51. Cornus. Hartriegel. Der Kelch ist viermal gezähnt, die Krone vierblättrig; vier Staubfäden und ein Griffel, welcher lange nach der Blüthe auf der Steinfrucht sitzen bleibt. Die meisten Blumen bilden Dolden, welche noch mit einer besondern vierblättrigen Hülle versehen sind.

52. Ilex. Hülse. Der Kelch vierzähnig. Die Blumenkrone radförmig, viertheilig; die Nägel sind sehr breit und scheinen zusammengewachsen zu seyn, so, daß man glauben könnte, es wäre eine einblättrige Blumenkrone. Der Griffel fehlt; vier Narben sitzen auf dem Fruchtknoten. Nach den Beobachtungen einiger Botaniker, z. B. Müller, sind die Geschlechter getrennt.

b) Eine zweyfächrige, zweysaamige, gebrämte Saamenkapsel.

53. Ptelea. Ptelea, Lederblume. Der Kelch ist viertheilig, die Krone hat vier (oder fünf) Blätter; vier Staubfäden, welche an der Basis mit Haaren besetzt sind. Ein Griffel. Die Saamenkapsel ist länglich rund, glatt, und nähert

nähert sich hierinnen der Saamenkapsel von Ulmus campestris; in der Mitte dieser breiten lederartigen Kapsel liegt einer, auch zwey längliche schwarze Saamen.

c) Die Frucht ist eine zweyhörnige Nuß.

54. Hamamelis. Zaubernuß. Der Kelch ist doppelt; die Blumenkrone hat vier lange Blätter. Ein Griffel. Die Nuß ist zweyfächrig.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden. Polyandria.

55. Philadelphus. Pfeifenstrauch. Der Kelch ist vier- oder fünftheilig. Die Krone hat vier gleichförmige Blätter; selten fünfe. Zwanzig, auch mehrere Staubfäden stehen auf dem Kelche. Die Frucht ist eine 4 – 5fächrige, vielsaamige Kapsel.

56. Clematis. Waldrebe. Der Kelch fehlt; vier große Blumenblätter; viele Staubfäden, und viele Griffel. Die Saamen sind geschwänzt.

Siebente Klasse.

Die Blumenkrone hat vier Blätter.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit vier Staubfäden. Tetrandria.

51. Cornus. Hartriegel.

1. Cornus mascula L. Kornelkirschbaum, Carlskirschbaum, Herlitzenbaum, gelber Hartriegel.

Mit ovalen, zugespitzten, ungezähnten Blättern; sie sind oben dunkelgrün, unten blasser, am Rande ungezähnt. Im Winter ist diese Art an den großen rundlichen Blumenknospen und an der rissigen Rinde sehr kenntlich.

Die Blumen kommen im März und April früher, als die Blätter, in ganzen, gelben Blumenschirmen. Die Früchte werden im August und September reif.

In Wäldern und an Zäunen, auch im Stern und in den neuen Pflanzungen hin und wieder.

Diese Art wird wegen ihren frühen Blumen in den Lustwäldern gezogen; sie kann aber auch sehr gut zu Hecken gebraucht werden, da sich ihre Zweige nicht weit ausbreiten, und das Beschneiden gut verträgt. Die Vermehrung kann durch Wurzelsprossen und durch den Saamen geschehen; letztere dürfen aber nicht tief in die Erde gelegt werden.

2. Cornus alba L. Weißbeerichter Hartriegel.

Die Blätter sind eylanzettförmig, lang zugespitzt, auf der Oberfläche grün, unten etwas wollig und weiß gefärbt. Die Zweige sind hellroth, lang, schwach, und die Spitzen biegen sich meistens gegen die Erde. Die Knospen sitzen wechselsweise einander gegen über, lang zugespitzt und mit

mit einem grauen Filze bedeckt; die Endknospen sind größer, fast herzförmig, spitzig und behaart.

Die Blumen kommen im Junius; weiß an den Spitzen der Zweige. Die Früchte haben eine weiße Farbe.

Im Park hin und wieder, z. B. in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, im Stern rc.

3. Cornus sericea Willd. C. amomum Müll. Rostfärbiger Hartriegel, auch blaubeeriger Hartriegel.

Die Blätter sind eyförmig, spitzig, oben hellgrün, unten grau und mit feinen Härchen besetzt; am Rande sind sie mit einem rostfarbigen Saume versehen, auch zeigt sich diese Farbe bisweilen auf der untern Seite. Die Zweige haben eine rothe Farbe, stehen aufrecht, und die Knospen sind kleiner, als bey der vorhergehenden Art.

Die Blumenschirme kommen Ende Mays, bisweilen auch im Herbst zum zweytenmal, weiß; der Fruchtknoten ist mit einem blaulichten Ringe versehen. Die Frucht hat eine hellblaue Farbe.

Im Park in den neuen Pflanzungen, z. B. im Stern, auch in der Plantage rc.

Die Zweige dieser Art hängen nicht abwärts, als wie bey dem weißbeerigen Hartriegel, auch sind sie nicht so biegsam, sondern breiten sich mehr aus, und in dieser Hinsicht muß dieser Strauch entweder auf freye Plätze, oder an die Fronte eines Lustwäldchens gepflanzt werden.

4. Cornus sanguinea L. Rother, oder schwarzbeeriger Hartriegel.

Die Blätter sind herzförmig, spitzig, lang gestielt, oben dunkelgrün, unten grau und glatt; sie stehen wechselsweise an den Zweigen, und sind nicht so groß, als die von den beyden vorhergehenden Arten. Die Zweige haben eine grüne Farbe, nur die jungen Schossen sind im Winter roth.

Die unächten Blumenschirme kommen im Junius, weiß; der Fruchtknoten ist oben an der Ba-

sis des aufrechtstehenden Griffels mit einem rothen Ringe versehen. Die Frucht hat eine dunkelrothe oder eine schwarze Farbe.

Diese Art ist häufig in Wäldern und an Zäunen zu finden, auch im Park, z. B. in der kalten Küche, im Stern; es stehet auch ein großer Strauch an dem Hauptwege beym Schießhausgarten, nahe an der großen Laube.

Diese hier angeführten Hartriegelarten bilden meistens Sträucher von der ersten Größe, und wachsen fast in jedem Erdreiche gut. Sie werden nicht absichtlich zu Forstpflanzungen, sondern mehr zu ästhetischen Anlagen gezogen; denn die Blumen und Früchte geben fast den ganzen Sommer hindurch ein gutes Ansehen, besonders wenn sie einen guten Standort erhalten. Die Vermehrung kann durch Stecklinge, aber auch sehr leicht durch Wurzelausläufer geschehen. Die Wurzeln der drey letztern Arten haben sehr viel Zaserwurzeln, und können demnach sowohl im Sommer, als wie im Frühling und Herbst, in die Pflanzungen, ohne Nachtheil ihres künftigen Wuchses, versetzt werden; im hiesigen Garten sind im vorigen Jahre viele große Sträucher von diesen Arten mitten im Sommer verpflanzt worden.

52. Ilex. Hülse.

1. Ilex Aquifolium L. Gemeine Hülse, Stechpalme, Hülsenbusch.

Die Blätter sind eyförmig, auf beyden Seiten glatt, am Rande wellenförmig gebogen und groß gezähnt; sie sind immer grün, und stehen wechselsweise an den Zweigen.

Die kleinen weißen Blumenbüschel kommen zwischen den Blättern im May und Junius. Die reifen Früchte haben eine schöne rothe Farbe.

Diese

Diese Art wächst häufig in Niedersachsen in sandigen Gegenden wild. Im hiesigen Garten kann sie aber an keinem Orte in einem guten Wachsthume erhalten werden, vorzüglich an solchen Stellen, wo das Erdreich mit vielem Tuffsand vermischt ist, welcher mehrern Baumwurzeln, besonders dieser Art sehr schädlich ist. Einen Beweis hiervon giebt uns folgender Versuch: nämlich im Jahr 1795 ließ ich 2 Fuß tief und 4 Fuß im Durchmesser breit die Erde ausgraben, und ließ diese Grube wieder mit einer gemischten Erde, welche aus zwey Theilen Wassersand, einem Theil Thonerde und einem Theil Mistbeeterde bestand, anfüllen. In diese Erde ließ ich nun ein dreyjähriges Hülsenstämmchen pflanzen, welches schon im ersten Jahre einen viel schnellern Wuchs zeigte, als die neben anstehenden Stämmchen, und auch gegen den Frost viel dauerhafter ist.

Die Vermehrung der gemeinen Hülse kann am sichersten durch den Saamen geschehen, welcher aber, wenn man zu seinem Zweck gelangen will, auf folgende Art behandelt werden muß. Es werden nämlich die Beere, sobald sie reif sind, abgenommen und in eine Küste, oder in ein anderes Gefäße gelegt, und mit denselben in die Erde gegraben. Da aber die Mäuse dem Hülsensaamen sehr nachstellen, so muß das Gefäße mit einem Deckel versehen seyn. Dieses mit Hülsensaamen gefüllte Gefäße kann nun etwa 6 Zoll hoch mit Sand bedeckt werden, und den ganzen Winter über in der Erde stehen bleiben. In dem darauf folgenden Frühjahre werden die Saamen aus der Erde gehoben, und nach gewöhnlicher Art auf einem Beete ausgesäet; wenn die übrigen Behandlungsmethoden gut angewandt werden, so zeigen sich schon in einem Monate nach der Aussaat die

jungen Pflänzchen, da man in unseren Gegenden, wenn nämlich die Saamen im Herbst ausgesäet werden, ein Jahr, auch noch länger auf das Aufkeimen warten muß. Ich habe diese Methode vor allen andern am zweckmäßigsten gefunden, daß nämlich die Beere dem Winter über zusammen faulen, und dann im Frühjahre ausgesäet werden.

53. Ptelea. Lederblume.

1. Ptelea trifoliata L. Dreyblättrige Lederblume, Kleebaum.

Ein jedes Blatt bestehet aus drey länglichten, zugespitzten, glatten Blättchen, wovon das mittlere größer ist; sie sitzen auf langen Stielen wechselsweise einander gegen über. Die Blattstiele bedecken an der Basis die Knospen; und so wie dieselben abgefallen sind, bilden die Wunden einen herzförmigen Wulst. Die dunkelrothe Rinde ist mit vielen Puncten besetzt.

Die Blumen kommen im Junius an den Spitzen der Zweige weißlich grün in Trauben. Die Saamenkapsel ist breit gedrückt, cirkelrund; die Saamen liegen in der Mitte, und die Scheidewand endiget sich in eine hervorstehende Spitze.

Die Blumen von dieser Art habe ich schon viele Jahre beobachtet und gefunden, daß viele Blumen mit einer fünfblättrigen Krone und auch bisweilen mit einer dreyfächrigen Kapsel versehen waren. Ich habe sie aber darum nicht in die folgende Klasse gebracht, weil die mehresten Botaniker nur vier Kronenblätter annehmen.

In den neuen Pflanzungen im Park, z. B. in der Gegend des Römischen Hauses, im Stern und in der Plantage.

Die Wurzeln dieses sehr dauerhaften Strauches sind dick, fleischig, den Kleewurzeln ähnlich, und senken sich tief in die Erde; sie sind mit wenigen

nigen Zaserwurzeln versehen, und in dieser Rücksicht können sie nicht wohl im Alter, so wie Cornus und mehrere Sträucher, verpflanzt werden. Ich habe 4 – 5jährige Stämmchen aus hiesiger Plantage im Stern pflanzen lassen, welche aber keinen so schönen und gesunden Wuchs haben, als wie diese, die im zweyten Jahre nach der Aussaat versetzt worden sind. Die Vermehrung kann sehr leicht durch den Saamen, welcher bisweilen den ganzen Winter hindurch an den Sträuchen hängen bleibt, geschehen.

β. Ptelea pentaphylla foliis quinatis. Die fünfblättrige Lederblume, ist nach der Meynung mehrerer Botaniker, eine Abänderung von der gemeinen dreyblättrigen Ptelie. Sie können beyde, nämlich diese und die gemeine Art, wegen ihren schönen glänzend grünen Blättern und zierlichen Saamenkapseln, zur Verschönerung der Lustwälder gebraucht werden. Die Zweige breiten sich nach oben zu mehr aus, aber von unten her sind sie nackend, und müssen demnach in den Pflanzungen mit kleinern Sträuchern bedeckt, d. h. die kleinern müssen vorn angepflanzt werden.

54. Hamamelis. Zaubernuß.

1. Hamamelis virginica L. Virginische Zaubernuß.

Die Blätter nähern sich in vieler Hinsicht den gemeinen Hasel- oder Zellernußblättern; sie sind am Rande unregelmäßig gekerbt, und stehen wechselsweise an den Zweigen.

Die Frucht kommt erst im folgenden Jahre zur Reife, und bleibt, bis die neuen Blumen erscheinen, sitzen, daher wird diese Holzart Zaubernuß genannt, weil gleichsam durch einen Zauber die Frucht eher, als die Blume hervorkommt.

In der Plantage und in dem obern Treibhausgarten.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden. Polyandria.

55. Philadelphus. Pfeifenstrauch.

1. Philadelphus coronarius L. Starkriechender Pfeifenstrauch, wilder Jasmin, Bastardjasmin.

Die eyförmigen, gespitzten, am Rande weitläuftig gezähnten Blätter stehen wechselsweise an den Zweigen. Die kleinen spitzigen Knospen sind in ihrer ersten Periode von den Blattstielnarben bedeckt.

Die Blumen kommen Ende Mays und im Junius, schön weiß, in Büscheln zwischen den Blättern und an den Spitzen der Zweige.

Im Park in den neuen Pflanzungen; hin und wieder im Stern und in der Plantage; auch an Zäunen ꝛc.

Diese in Deutschland allgemein bekannte Holzart bildet einen Strauch von der zweyten Größe, der wegen seinen weißen und starkriechenden Blumen häufig in den ästhetischen Pflanzungen gezogen wird, und sich in den Strauchgruppen mit dem Bohnenbaum, dem Persischen Flieder, einigen Spierstauden sehr gut verbindet. Die Wurzeln haben viele Zasern, und daher kann dieser Strauch zu jeder Jahreszeit, wenn es nämlich die Witterung gestattet, mit Ballen versetzt werden. Die Vermehrung kann durch Wurzelsprossen geschehen.

2. Philadelphus nanus. Zwerg-Jasmin.

Die Blätter sind eyförmig, scharf gespitzt und am Rande gezähnt; sie sind auf beyden Seiten mit Haaren besetzt, welche sich auch auf den Blattstielen und an den jüngern Zweigen in einem gleichen Grade zeigen. Die Blattstiele bedecken an ihrer Basis die Knospen.

Die

Die Blumen kommen im Junius und Julius einzeln zwischen den Blättern und an den Spitzen der Zweige; bisweilen sind sie gefüllt.

Diese Art hat mit dem gemeinen Pfeifenstrauche viele Aehnlichkeit, und wird von einigen Botanikern für eine Abart gehalten; ich habe aber gefunden, daß sie von jener merklich verschieden ist. Sie wird selten über 2 Fuß hoch, und kann demnach sehr gut an die Fronte einer Strauchgruppe gepflanzt und durch Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden. Wir finden sie häufig in der Plantage, in den neuen Pflanzungen im Stern und beym Römischen Hause.

56. Clematis. Waldrebe.

* Kletternde (Scandentes).

1. Clematis vitalba L. Gemeine Waldrebe. Mit gefiederten, langgestielten Blättern, deren kleine Blättchen herzförmig, glatt und am Rande gesägt sind.

Die Blumen kommen im Junius und Julius, weiß, in langen Rispen. Die Saamen reifen im September; die Rispen bilden Federbüsche, wodurch sich diese Art sehr kenntlich macht.

Sie wächst häufig in Wäldern und an Zäunen, wo sich die rankenden Zweige an den nahe stehenden Bäumen und Sträuchern hinauf winden und dicke Laubmassen bilden. Wir finden sie auch an einigen Orten im Park, z. B. an dem Hauptwege, zwischen der Schnecke und dem Salon, der Lebensbaumgruppe gegen über, auch an der Ruin und in der kalten Küche. In dem sogenannten Rothhäuser Garten ist diese und die folgende Art an Pfählen, welche oben mit einem † versehen sind, in die Höhe gezogen.

2. Clematis viticella L. Italiänische blau oder rothblühende Waldrebe. Die Blätter sind gedreyet, bisweilen einzeln oder doppelt, langgestielt; die gestielten Blättchen sind auf beyden Seiten glatt, oben hellgrün, unten blasser, am Rande ungleich gezähnt, fast lappig. Die Blattstiele haben an der Basis eine Vertiefung, womit sie die herzförmigen, zugespitzten Knospen halb bedecken.

Die Blumen kommen vom Junius bis in den September, schön blau oder röthlich, einzeln auf langen fadenförmigen Stielen.

Im Park, z. B. an dem Hauptwege beym Salon und in der Plantage, auch in dem Rothhäuser Garten.

Clematis viticella flore pleno ist eine Varietät, und wird wegen ihren gefüllten Blumen in den Lustwäldern sehr geschätzt.

Diese beyden Arten sind wegen ihrer Zierde und rankenden Zweige zur Bekleidung der Mauern und Felsen, vorzüglich aber zu Lauben sehr schicklich, und können durch Ableger und Stecklinge vermehrt werden.

3. Clematis flammula L. Brennende Waldrebe, Brennwurzel. Die Blätter sind zusammengesetzt; die untersten gefiedert, die obersten einfach, lanzettförmig, zugespitzt, auf beyden Seiten glatt. Die länglichten, spitzigen Knospen sind seitwärts gebogen.

Die Blumen erscheinen im Junius oder Julius, schön weiß, bisweilen noch spät im Herbst.

In der Plantage und in dem obern Treibhausgarten; sie soll auch nach Linné's Beschreibung bey Jena wild wachsen.

Diese Art verträgt im hiesigen Garten die Winter nicht wohl im freyen Lande; in dem nächst vergangenen Winter sind die Ranken bis auf die Wurzeln erfroren.

Die

4. Clematis crispa L. Krause Walderbe. Die Blätter haben eine verschiedene Bildung: nämlich sie stehen zu zweyen oder zu dreyen bey einander; bisweilen sind sie auch nur einfach. Die Blättchen sind gestielt, noch einmal so groß, als die von C. viticella.

Die Blumen kommen im Julius und August einzeln auf vier Zoll langen Stielen; sie haben vier dicke, purpurrothe, grause Blumenblätter; die mehresten Blumenstiele sind unter der Blume mit einem oder zwey Paar Blättchen versehen.

In dem obern Treibhausgarten.

5. Clematis florida Willd. Großblumige oder schönblühende Waldrebe. Die untersten Blätter sind doppelt gefiedert, und die Blättchen sind geschlitzt. Die obersten bestehen nur aus drey zusammengesetzten Blättchen.

Die Blumen kommen im freyen Lande im Junius und Julius; wenn sie aber der Zierde wegen im Gewächshause überwintert werden, zeigen sie sich schon im März, und blühen den größten Theil des Sommers ununterbrochen fort, weiß, sehr groß, und stehen einzeln auf langen Stielen; an einigen habe ich beobachtet, daß die Blumen proliferiren, d. h. wenn die Kronenblätter abgefallen sind, so erhebt sich aus dem Blumenboden eine andere, aber nicht so große Blume. Dieses zeigte sich aber nur bey den gefüllt blühenden Blumen, wo nämlich die Staubgefäße in Blumenblätter übergehen.

In dem obern Treibhausgarten.

Diese Art erhebt sich wegen ihren vortrefflichen Blumen zur schönsten in ihrer Gattung. Sie ist noch nicht in jedem Garten bekannt, und daher stehet sie bey den Handelsgärtnern noch in einem hohen Preiße. Die Vermehrung kann so, wie

bey den vorhergehenden Arten, durch Ableger und Stecklinge geschehen.

** Aufrechte Halbsträucher.

6. Clematis erecta L. Aufrechte Waldrebe. Brennkraut.

Die Blätter sind ungleich gefiedert; die Blättchen herzförmig, langgespitzt, gestielt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blässer. Der krautartige Stengel stehet aufrecht.

Die Blumen kommen Ende Junius und Julius an den Spitzen der Zweige, schön weiß; die Blumen und Saamen haben mit der gemeinen Waldrebe eine genaue Aehnlichkeit.

In der Plantage und in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, bey den Geißblättern.

7. Clematis integrifolia L. Blaue Sibirische Waldrebe.

Die eyförmigen, an beyden Enden zugespitzten Blätter sind ungestielt und umfassen an ihrer Basis den Stengel; sie sind oben dunkelgrün, glatt, unten blaß, am Rande mit einer feinen Wolle bekleidet.

Die Blumen kommen im Junius, bisweilen auch im August und September zum zweytenmal, schön blau; die Kronenblätter sind oben zurück gebogen.

Die beyden letzten Arten können an die Fronte einer Strauchgruppe gepflanzt, und durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

Achte Klasse.

Eine vier- oder fünfblättrige Blumenkrone.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit sieben Staubfäden. Heptandria.

57. Aesculus. Roßkastanie. Der einfache röhrenförmige Kelch hat fünf Einschnitte. Die fünf rundlichen, am Rande wellenförmig gebogenen Blumenblätter sind an ihrer Basis schmäler, und umgeben 7 – 8 Staubgefäße; die Fruchtkapsel ist dreyfächrig.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit zehn Staubfäden. Decandria. Die Blume ist schmetterlingsförmig; die Frucht ist eine Hülse.

a) Neun Staubfäden sind an der Basis verwachsen, und einer stehet frey.

58. Robinia. Robinie. Der Kelch glockenförmig, zweylappig. Zehn Staubfäden; ein Griffel ist unter der Narbe mit Haaren besetzt. Die Frucht ist eine einfächrige Hülse und enthält viele nierenförmige Saamen.

59. Cytisus. Bohnenbaum. Der Kelch ist kurz, einblättrig, zweylippig; die Oberlippe zwey- und die untere dreymal gespalten. Die Staubfäden sind nur bey einigen Arten in zwey Partheyen verwachsen. Die Hülse ist getheilt, oder gegen den Grund zu verdünnet.

Der

60. Genista. Ginster. Der zweylippige Kelch hat fünf Zähne. Das abwärts gebogene Schiffchen der Schmetterlingskrone ist am Ende gespalten. Die Staubgefäße sind in ihrer ersten Periode in die Fahne gehüllet; nur in der Blühzeit stehen sie frey. Die Frucht ist eine einfächrige, zweyschalige Hülse, die bey einigen Arten flach, bey andern aufgeblasen ist.

61. Spartium. Pfriemen. Der Kelch glockenförmig, hat bisweilen zwey Lappen. Der aufsteigende Griffel ist an der Seite haarig. Die Frucht ist eine platte vielsaamige Hülse.

62. Colutea. Blasenstrauch. Der Kelch glockenförmig, bauchigt, fünfzähnig; der untere Zahn ist länger, als die übrigen; die Fahne ist zurückgebogen und die Flügel liegen an dem Schiffchen. Der Griffel ist oben mit Haaren besetzt und die Narbe ist einwärts gebogen. Die Hülse aufgeblasen, vielsaamig.

63. Coronilla. Peltschen. Kronwicke. Der zweylippige Kelch ist oben zwey- und unten dreytheilig. Das herzförmige Fähnchen der Schmetterlingsblume ist zurückgebogen und nicht viel länger, als die Flügel. Die Frucht ist eine gegliederte Hülse.

64. Amorpha. Amorpha, Uniform Willd. Der einblättrige fünftheilige Kelch ist glockenförmig. Die Staubfäden werden von der schmetterlingsförmigen Blumenkrone von oben her bedeckt. Die Hülsenfrucht enthält einen, bisweilen auch mehrere nierenförmige Saamen.

65. Ononis. Hauhechel. Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten. Das Fähnchen rückwärts gebogen, und die Hülsenfrucht enthält einige rundliche Saamen.

66. Glycine. Glycine, Knollwicke. Die Fahne der Schmetterlingsblume wird von dem schmalen sichelförmig gebogenen Schiffchen zurückgebogen. Die Frucht ist eine länglichte gebogene Hülse.

b) Die

b) Die Staubfäden sind an der Basis nicht verwachsen, sondern stehen frey. Die Blume hat mit der vorhergehenden eine ähnliche Bildung.

67. Sophora. Sophore. Der Kelch glockenförmig, kurz, fünfzähnig. Die länglichte Fahne ist an den Seiten rückwärts gebogen. Das Schiffchen zweyblättrig, an einander gewachsen. Die Staubfäden sind so lang, als die Blumenblätter. Ein Griffel und eine länglichte, bisweilen aufgeblasene Hülse.

68. Circis. Judasbaum. Der Kelch ist höckrig, fünfzähnig. Die zwey untersten herzförmigen Kronenblätter liegen in Form eines Schiffchens über einander. Die Frucht ist eine Hülse.

3. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

69. Gleditschia. Gleditschie. Kelch und Krone der männlichen Blumen sind dreyblättrig; sechs Staubfäden. Bey den weiblichen Blumen ist Kelch und Krone fünfblättrig, ein Griffel und eine Hülsenfrucht. Der Kelch der Zwitterblume ist viermal eingeschnitten; die Krone vierblättrig; sechs Staubfäden, ein Griffel und eine zusammengedrückte, breite Hülsenfrucht.

70. Ailanthus. Aylantus Juss. Götterbaum. Die männlichen und weiblichen Blumen haben einen fünfblättrigen oder fünfzähnigen Kelch und eine fünfblättrige Krone. In den Zwitterblumen befinden sich 2 – 3 kleine Staubfäden; 3 – 5 Fruchtknoten. Die 3 – 5 zusammengedrückten länglichten Kapseln gleichen einer Hülse; eine jede enthält 1 – 3 Saamen.

71. Acer. Ahorn. Die fünfblättrige Blumenkrone hat ein drüsiges Polster, welches gewöhnlich mit 8, selten mit 5 – 12 Staubgefäßen und einem Griffel versehen ist.

ist. Der Saame liegt in einer länglichten, platten Kapsel, deren flügelartige Spitze mehr oder weniger lanzettförmig ist.

Achte Klasse.

Eine vier- oder fünfblättrige Blumenkrone.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit sieben Staubfäden. Heptandria.

57. Aesculus. Roßkastanie.

1. Aesculus Hippocastanum. Gemeine Roßkastanie.

Die gefingerten Blätter bestehen aus 5 – 7 Blättchen, welche an der Basis in einen Kreis zusammengestellt sind; sie sind länglicht, nach oben zu breiter, am Rande gezähnt, zugespitzt; nach der Basis sind sie schmäler, ungezähnt. Sie stehen wechselsweise einander gegen über auf langen Stielen.

Die Blumenrispen kommen im May an den Spitzen der Zweige, weiß mit roth. Die Früchte, welche zur Pottasche, zur Viehmast ꝛc. dienen, werden im September reif.

Diese Art ist allgemein unter dem Namen Kastanienbaum bekannt, und wird häufig in Deutschland zu ästhetischen Pflanzungen, vorzüglich zu Alleen und Umzäunung der Reviere ꝛc. gezogen. In die Forstpflanzungen wird sie selten mit aufgenommen, denn ihre Zweige breiten sich weit aus und schaden den neben anstehenden Holzpflanzen. In dieser Hinsicht darf man auch die Stämme in den Lustwäldern nicht zu nahe an einander pflanzen.

Die

2. Aesculus Pavia flava L. Die gelbblühende Roßkastanie. Die Blätter sind gefingert, und bestehen aus fünf lanzettförmigen lang zugespitzten Blättchen; sie sind gestielt und stehen, so wie die Blättchen der vorhergehenden Art, in einem Kreise; die zwey untersten sind kürzer. Auf der Oberfläche sind sie dunkelgrün, glatt, unten mit einer feinen Wolle bekleidet und am Rande fein gezähnt; sie stehen wechselsweise einander gegen über auf 4 – 6 Zoll langen Stielen.

Die gelben Blumenrispen kommen im May an den Spitzen der Zweige. Die Früchte erhalten in unsern Gegenden nicht den gehörigen Grad der Reife.

Die Winterkennzeichen dieser und der vorhergehenden Art bestehen vorzüglich darinnen: Erstlich die herzförmigen, zugespitzten Knospen von der gemeinen Art sind viel länger, als bey der gelben Roßkastanie, und mit einem klebrichten Ueberzug versehen, den man aber an den Knospen der gelben Art nicht findet. Zweytens die Narben der abgefallnen Blattstiele zeigen sich an den jungen Zweigen der gemeinen Art schildförmig, und die sieben Fiberbündel oder Nerven stehen fast am Rande der Blattstielnarben in gleicher Richtung von einander entfernt, und bilden einen Halbzirkel. An den jungen Zweigen der gelbblühenden Art bilden die Blattstielnarben fast dieselbe Figur, aber sie sind an den obern Ecken schärfer gespitzt und die Nerven sind nicht so gleichförmig vertheilt, sondern sie stehen gewöhnlich in Gruppen zu 2 – 3 beysammen.

Im hiesigen Garten wächst die gelbblühende Roßkastanie ziemlich rasch, besonders wenn sie aus Saamen gezogen wird, und verträgt die Winter sehr gut im freyen Lande. Sie bildet im Alter einen Baum von der dritten Größe, und kann dem-

demnach in den ästhetischen Pflanzungen in die Mitte einer Strauchgruppe gepflanzt werden, wo sie ihre Krone über die neben anstehenden Sträucher erhebt und einen guten Effect macht. Wir finden sie in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause und in der Plantage.

Die rothblühende Carolinische Roßkastanie, Aesculus Pavia foliis quinatis, glabris, inaequaliter dentatis, floribus octandris, ist in unsern Gegenden zu zärtlich, und kann im hiesigen Garten durchaus nicht zu einem guten Wachsthume gebracht werden.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit zehn Staubfäden. Decandria.

58. Robinia. Robinie.

1. Robinia Pseudo-acacia. Falsche oder unächte Acacie, Schootendorn, Heuschreckenbaum.

Die dornichten Zweige haben eine braune Farbe, und sind mit ungepaart gefiederten Blättern besetzt. Die Blättchen sind gestielt, auf beyden Seiten glatt und am Ende mit einem feinen Stachel versehen.

Die langen weißen abwärts hängenden Blumentrauben kommen im May. Die Hülsen bleiben bis ins künftige Jahr hängend; die Saamen werden im hiesigen Garten nicht vollkommen reif.

Wir finden den Acacienbaum häufig im Park, sowohl in den ältern, als neuern Pflanzungen, wo er an manchen Orten sehr schöne Laubmassen bildet, z. B. in den obern Pflanzungen beym Römischen Hause rc.

In Hinsicht auf den Wuchs, Nutzen und Dauer rc. dieser Holzart hat Herr Regierungsrath Medicus alles das gesagt, was sich nur darüber sagen läßt. —

Die

2. Robinia hispida L. Rothblühende Acacie. Die Blätter sind ungepaart, gefiedert; die Blättchen fast rund, auf beyden Seiten glatt. Die jungen Triebe sind mit vielen steifen Borsten besetzt.

Die Blumen kommen im May, bisweilen im Herbst zum zweytenmal in rosenrothen abwärts hängenden Trauben; sie sind größer, als die von der gemeinen Art, haben aber keinen so angenehmen Geruch.

Die Engländer ziehen diese Art aus den Saamen, welchen sie aus den Ländern, wo sie wild wächst, kommen lassen; denn sie liefert weder in England, noch viel weniger in Deutschland reifen Saamen. Wer diese vortreffliche Holzart auf eine leichtere Art, als durch das Pfropfen auf die gemeine Acacie, vermehren will, darf sich nur ein solches aus Saamen gezogenes Stämmchen kommen lassen. Dieses Stämmchen muß aber einen sonnigen, für Ost- und Nordluft geschützten Standort erhalten, und im zweyten oder dritten Jahr, wenn sich nämlich die Wurzeln weit ausgebreitet haben, werden diejenigen, welche der Oberfläche nahe liegen, durchgeschnitten, so wie man bey der gemeinen Art in Hinsicht auf die Vermehrung zu thun pflegt. Daß nicht alle Wurzeln durchschnitten werden dürfen, kann ein jeder leicht einsehen; denn nach einer solchen Behandlung würde die Mutterpflanze verderben; sondern man wählt zu diesem Zweck nur diejenigen Wurzeln, welche sich unter der Erdfläche ausbreiten, und ohne Nachtheil abgenommen werden können. Auf solche Art kann man die aus den Saamen gezogenen Stämmchen sehr leicht in Vermehrung bringen, denn die durchgeschnittenen Wurzeln liefern bald junge Schossen, und können im folgenden Frühjahre ausgehoben und an eine andere Stelle gepflanzt werden.

Im hiesigen Garten verträgt die rothe Acacie die Winter nicht wohl im freyen Lande, sondern sie muß den Winter über durch eine Bedeckung für strengen Frösten gesichert werden. Es stehen einige Stämme in der Plantage und im obern Treibhausgarten.

3. Robinia caragana L. Sibirischer Erbsenbaum. Die Blätter sind gepaart, gefiedert, und bestehen aus 6 – 8 einander gegen überstehenden, eylanzettförmigen, auf der Unterfläche haarichten Blättchen; sie stehen an den jungen Trieben wechselsweise, an den ältern Zweigen aber in Büscheln bey einander. Die hellgrünen jährigen Zweige sind mit grauen Furchen versehen, welche sich oben zu dreyen vereinigen, die Knospen halb bedecken, und sich an beyden Seiten in zwey pfriemenförmige, dornenartige Afterblätter endigen.

Die gelben Blumen kommen im May auf dünnen einblümigen Stielen. Die Saamen reifen im Julius.

In den ältern und neuern Pflanzungen hin und wieder im Park, z. B. an dem Hauptwege, wo man von der Schnecke nach dem Salon hingehet, beym Römischen Hause, auch häufig in dem sogenannten Rothhäusergarten.

Der Sibirische Erbsenbaum ist viel dauerhafter, als die gemeine Acacie, und wächst fast in jedem Erdreich gut; auch werden die Stämme im Winter nicht so sehr, als andere ausländische Holzarten, von den Haasen beschädiget. Die Vermehrung dieser Art kann sehr leicht durch den Saamen geschehen, welcher aber zur Zeit der Reife viele Aufsicht erfordert; denn so wie die Saamen den gehörigen Grad der Reife erlangt haben, so springt die Hülse elastisch von einander, und schleudert die Saamen von sich, worauf sich die Schalen

len wieder zusammenwinden und noch lange hängen bleiben; daher müssen die Hülsen, ehe sie aufspringen, abgenommen werden; das Aufspringen derselben geschiehet am mehresten, wenn nach einem Regen die Sonne auf die Hülsen scheinet.

4. Robinia pygmaea L. Der kleine vierblättrige Sibirische Erbsenbaum.

Das Blatt ist viel kleiner, als bey der vorhergehenden Art, und besteht gewöhnlich aus vier kleinen ovalen Blättchen. Der Stamm wird selten über 1 Fuß hoch, und ist mit dünnen, braunrindigen Zweigen besetzt.

Die Blumen kommen im May und Junius an den Spitzen der Zweige gelb, bisweilen auch weiß. Die Saamen reifen im August. Die Hülsen haben eine bräunliche Farbe.

In der Plantage und in dem obern Treibhausgarten.

5. Robinia Halodendron du Roi. Kleine stachlichte Acacie.

Die Blätter sind ungepaart, gefiedert; die Blättchen mehr lang, als rund, auf beyden Seiten glatt; bisweilen auf der Unterfläche etwas wollig; am Rande ungezähnt, und stehen einander gegen über auf kurzen Stielen.

Die Blumentrauben kommen im May und Junius. Die Hülsen sind mit kurzen Dornen besetzt. Diese Art scheint Millers Robinia echinata zu seyn.

59. Cytisus. Bohnenbaum. Geißklee.

1. Cytisus Laburnum L. Gemeiner Bohnenbaum, Linsenbaum.

Die Blätter bestehen aus drey eyförmigen, ungezähnten, kurzgestielten Blättchen, wovon das mittlere etwas größer ist; sie sind auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten blaßgrün und mit weichen Härchen besetzt, welche sich auch an den 3 – 4 Zoll langen Blattstielen und an den jungen Trieben zeigen. Die Blattstiele sind an der Basis stärker, als oben, wo die drey Blättchen an

einander stehen; wenn dieselben abgefallen sind, bilden die Narben einen erhabenen Wulst, welcher dicht an der Knospe liegt, und wodurch die letztere an den Ast gedrückt wird. Die Zweige haben eine dunkelgrüne Rinde, und die Knospen sind so, wie die jungen Triebe, mit einer feinen Wolle bekleidet.

Die langen abwärts hängenden Blumentrauben kommen im May und Junius schön gelb; die Fahne hat inwendig nach der Basis zu rothe Streifen. Die Saamen werden im Herbst reif, sie bleiben aber fast den ganzen Winter über in den Hülsen hängend.

Im Park in den alten und neuern Pflanzungen, z. B. bey dem neuen Brunnen, bey der Schnecke und Salon hin und wieder, beym Römischen Hause und in der Plantage.

Der Bohnenbaum läßt sich in den Pflanzungen fast mit jedem andern Strauche verbinden, und macht überall einen guten Effect, vorzüglich wenn er mit einigen weißblühenden Sträuchern, die eben zu der Zeit blühen, gruppirt wird. Im hiesigen Garten leiden in kalten Wintern die jungen Triebe; auch erfroren in den zwey nächst vergangenen Wintern die Stämme bis auf die Wurzeln. Dieser Strauch und mehrere ausländische Holzarten werden im hiesigen Garten den Winter über sowohl vor den Haasen, als auch gegen den Frost, auf folgende Art geschützt: Es werden nämlich um die Stämme Birkenschalen gestellt und mit Weiden rc. zusammen gebunden; eine sehr zweckmäßige Behandlung, welche in einem jeden Garten ohne viele Unkosten benutzt werden kann, denn die Schalen können mehrere Jahre zu diesem Behuf gebraucht werden: nämlich im Frühjahre werden sie wieder von den Stämmen abgenommen und an

einer trockenen Stelle den Sommer über aufbewahrt. Im Herbst werden dieselben einige Tage vor dem Gebrauche ins Wasser gelegt, wodurch sie biegsamer gemacht, und dann, ohne zu zerbrechen, um den Stamm gestellt werden können.

Die Bohnenbaumsaamen sind im Winter den Fasanen und mehreren Federwildpret ein angenehmes Futter, und in dieser Hinsicht kann er in solche Wildnisse mit untermischt gepflanzt werden. Die Vermehrung kann sehr leicht durch den Saamen geschehen.

2. Cytisus sessilifolius L. Italiänischer Bohnenbaum, Geißklee, Linsenbaum. Die Blätter sind gedreyet, kurz gestielt und liegen meistens an dem Aste. Die Blättchen eyslanzettförmig, auf beyden Seiten glatt, am Rande mit einem zurückgebogenen Saume; das mittlere ist größer, und die zwey untersten einander gegen überstehenden sind abwärts gebogen. Die Blattstiele bedecken an ihrer Basis die Knospen.

Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige, schön gelb, kleiner als die vorhergehenden, im May und Junius. Die Saamen reifen im September.

In der Plantage, auch hin und wieder in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause ꝛc.

Im hiesigen Garten bildet diese Art einen 2 – 3 Fuß hohen Busch, dessen bräunliche Zweige sich regelmäßig ausbreiten und ein gutes Ansehen gewähren. Er verträgt die Winter sehr gut im freyen Lande, und liebt ein lehmichtes oder thonichtes Erdreich, vorzüglich aber einen freyen Standort; denn in einem dichten Gebüsch wird er nicht selten von den neben anstehenden größern Sträuchern in seinem Wachsthume gehindert. Die Vermehrung kann durch Saamen und Wurzelsprossen geschehen.

3. Cytisus nigricans L. Schwärzlicher Bohnenbaum, Linsenbaum. Die Blätter sind gedreyet, kurzgestielt. Die Blättchen oval, auf der Oberfläche glatt, unten mit feinen Härchen besetzt; sie sind am Rande ungezähnt, und die mittlere Rippe endiget sich in eine hervorstehende Spitze. Die Blattstielnarben bilden einen erhabenen Wulst, welcher die kleinen, breiten und filzigen Knospen halb bedeckt.

Die Blumenähren kommen im Julius an den Spitzen der Zweige, schön gelb; wenn die Befruchtung vollendet ist, erhalten die Blumenblätter eine schwärzliche Farbe. Die Saamen reifen im September und October; die Hülsen sind länglicht und schwarz.

Es stehen einige Sträuche von dieser Art in der letzten Pflanzung vor dem Römischen Hause, über der kalten Küche, auch in der Plantage.

Der schwärzliche Bohnenbaum wächst in Deutschland häufig in Wäldern, er kann aber auch als Zierstrauch in die ästhetischen Pflanzungen mit aufgenommen werden, vorzüglich schickt er sich wegen seines niedrigen Wuchses an die Fronte einer Strauchgruppe sehr gut, denn die Zweige breiten sich größtentheils auf der Erde aus, die Blumenähren stehen aber aufrecht und geben fast den ganzen Sommer über, weil sie bis in die äußersten Spitzen mit Blumen besetzt sind, ein gutes Ansehen. Die Vermehrung ist dieselbe, wie bey der vorhergehenden Art.

4. Cytisus capitatus Willd. C. supinus L. Kopfförmiger Bohnenbaum. Haariger Geißklee. Die Blätter sind gedreyet, die Blättchen eylanzettförmig, auf der Oberfläche dunkelgrün, mit kurzen anliegenden Härchen besetzt, unten blaß, filzig; sie sind am Rande mit einem rückwärts gebogenen Saume versehen. Die haarigen, wechselsweise stehenden Blattstiele haben an der Basis an beyden Seiten ein kleineres, gestieltes und gedreytes Blättchen.

Die

Die Blumen kommen Ende Junius und im Julius an den Spitzen der Zweige, gelb; die Kelche haaricht, braunroth; sie stehen zu 9 – 12 bey einander. Nahe unter den Blumenköpfen erscheinen mehrere Zweige, die in gleicher Richtung um den Stamm stehen und einen Quirl bilden. An dem Ende dieser jungen Zweige erscheinen im August abermals die Blumen kopfförmig, und zwar zu der Zeit, wenn die ersten verblühet haben, so entfalten sich die jüngern, und geben dem Strauche fast den ganzen Sommer hindurch ein gutes Ansehen.

In der Plantage, im obern Treibhausgarten, auch im Stern.

Im hiesigen Garten bildet diese Art einen Strauch von der zweyten Größe, dessen Zweige sich weit umher ausbreiten, und in dieser Hinsicht muß er in den Pflanzungen einen freyen Standort erhalten. In den zwey nächst vergangnen Wintern erfroren die Stämme und Zweige bis auf die Wurzel, es erschienen aber in dem darauf folgenden Frühjahre aus der Wurzel junge Triebe, welche im Sommer eben so schöne Blumen lieferten, als diejenigen Sträucher, die im Winter durch eine Bekleidung vor dem Erfrieren geschützt wurden. Im Alter läßt sich diese und auch mehrere Arten in dieser Gattung nicht wohl versetzen, denn die dicken, fleischichten Wurzeln dringen tief in den Boden und haben wenige Zaserwurzeln, folglich können sie nicht mit Ballen ausgehoben werden, es ist demnach besser, wenn man die Saamen sogleich an der bestimmten Stelle aussäet, oder die jungen Pflänzchen im zweyten Frühjahre nach der Aussaat an dem Ort, wo sie in Zukunft stehen bleiben sollen, pflanzet.

5. Cytisus hirsutus L. Der rauhe Linsenbaum. Geißklee. Die Blätter sind gedreyt; die Blättchen eyförmig, kurzgestielt, haaricht. Der Stamm stehet aufrecht, und die Zweige haben meistens eine horizontale Richtung.

Diese Art ist viel zärtlicher, als die vorhergehenden, und in dieser Rücksicht muß sie im Winter durch eine Bedeckung für strengen Frösten geschützt werden.

60. Genista. Ginster.

1. Genista tinctoria L. Färbender Ginster. Die Blätter schmal, glänzend grün, am Rande ungezähnt, unten mit einzelnen, feinen Härchen besetzt; sie stehen wechselsweise auf kurzen Stielen.

Die Blumen kommen im Junius und August gelb, rispenförmig. Die Saamen reifen im September.

In Wäldern auf trockenen Plätzen, auch im Park, z. B. vor dem Lustgebüsch beym Römischen Hause und in der Plantage.

2. Genista germanica L. Deutscher Ginster. Die ältern Zweige haben Stacheln, die jüngern aber sind rauh und mit eyrunden länglichten Blättern besetzt.

Die gelben Blumenrispen erscheinen mit den vorhergehenden zu einer Zeit. Die Saamen reifen etwas später.

In Wäldern bey Buchfarth, auch im Ettersberge und in der hiesigen Plantage.

Diese beyden Arten können wegen ihrer schönen Blumen in den Lustgärten mit aufgenommen und an die Fronte einer Strauchgruppe gepflanzt werden. Die Vermehrung kann sehr leicht durch den Saamen und durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen.

Die

3. Genista pilosa L. Haariger Ginster. Die Blätter und Zweige dieses 3 – 4 Fuß hohen Strauches sind mit weichen Haaren bekleidet. Die Blumen kommen im May und Junius, gelb. Die Saamen reifen im August und September.

Im obern Treibhausgarten und in der Plantage.

4. Genista sibirica L. Sibirischer Ginster. Der Stamm stehet aufrecht, hat Furchen, und ist mit lanzettförmigen, $1\frac{1}{2}$ Zoll langen und $\frac{1}{2}$ Zoll breiten, fast ungestielten Blättern besetzt; sie sind an den jungen Zweigen viel kleiner, oben glatt, dunkelgrün, unten blaß und mit einzelnen weichen Haaren bekleidet; der Rand ist ungezähnt und hat einen rückwärts gebogenen Saum.

Die Blumen kommen im Junius, bisweilen im September zum zweytenmal in einer gelben, eyförmigen Rispe. Die Saamen reifen im October; sie bleiben den Winter über mit den Hülsen hängend.

In dem sogenannten Schießhausgarten und in der Plantage, auch an dem Hauptwege, wo man nach dem Römischen Hause gehet.

5. Genista italica du Roi. Italiänischer Ginster. Die Blätter sind schmäler, und die Zweige breiten sich mehr aus, als diese von der vorhergehenden Art. Die Blumen kommen im Julius in einer gelben aus einander gebreiteten Rispe. Die Saamen reifen im September.

Diese und die vorhergehende Art sind sehr dauerhafte Sträucher, welche wegen ihren schönen Blumenrispen häufig in den ästhetischen Pflanzungen gezogen werden. Die Zierde derselben kann aber durch eine Mischung von schön blühenden Staudengewächsen in den Strauchgruppen ungemein erhöhet werden, wenn z. B. zwischen

dieselben Spiraea Ulmaria fl. pleno, Matricaria parthenium fl. pleno u. a. m. gepflanzt werden. Die Vermehrung der Ginster-Arten kann durch Saamen und Zertheilung der Wurzeln geschehen.

6. Genista candicans L. Weißlichter Ginster. Die Blätter sind gedreyet; die Blättchen lanzettförmig, auf der Oberfläche grün; in der Jugend weißlicht, auf der Unterfläche sind sie mit feinen Haaren besetzt.

Die Blumen kommen im Julius an den Spitzen der Zweige, weißlicht, bisweilen auch gelb.

Im obern Treibhausgarten.

7. Genista florida L. Schönblühender Ginster. Die Blätter sind lanzettförmig, oben dunkelgrün, unten mit einzelnen feinen Härchen besetzt; sie sind am Rande ungezähnt und stehen wechselsweise an den Zweigen.

Die Blumen kommen im Junius, schön gelb, an den Spitzen der Zweige.

Im obern Treibhausgarten.

Beyde Arten, nämlich der weißlichte und schön blühende Ginster, sind etwas zärtlich und ertragen im hiesigen Garten die Winter nicht wohl im freyen Lande, sondern sie müssen bey einfallendem strengen Froste entweder bedeckt, oder mit Ballen ausgehoben und im Gewächshause überwintert werden.

8. Genista sagittalis L. Der geflügelte Ginster. Die Zweige sind zweyschneidig, häutig, gegliedert und stachellos. Die lanzettförmigen Blätter sind oben glatt, unten blaßhaaricht.

Die Blumen kommen im Julius, gelb, an den Spitzen der Zweige, die Saamen reifen im August und September.

In den Waldungen bey Blankenhayn, und in dem obern Treibhausgarten.

Diese

Diese Art wird selten über 1 Fuß hoch; auch sind die Blumen nicht so schön, als bey den vorhergehenden Arten, daher sie nur in den Kräutergärten, um die Mannichfaltigkeit der Gewächse zu vermehren, gezogen wird. Sie verlangt einen sandigen Boden, und kann durch den Saamen und durch Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

61. Spartium. Pfriemen.

1. Spartium scoparium L. Gemeine Pfriemen, Rehkraut, Besenstrauch.

Mit länglichten, kurzgestielten, am Rande ungezähnten Blättern; sie sind bald einfach, bald gedreyet. Auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß und mit dicht anliegenden Härchen besetzt.

Die gelben Blumen erscheinen im May, einzeln oder mehrere beysammen, an den Spitzen der Zweige.

Bey Blankenhayn auf dem Ettersberge und in den neuen Pflanzungen im Park.

2. Spartium junceum L. Binsenartige Pfrieme, Spanischer Ginster.

Die Blätter sind eylanzettförmig, stumpf, am Rande ungezähnt und auf beyden Seiten mit feinen Haaren besetzt.

Die Blumen kommen an den Spitzen der binsenartigen Zweige, schön gelb; durch die Kultur werden sie größer und gefüllt.

Dieser Strauch, der allgemein unter dem Namen Spanisch Geniste bekannt ist, verträgt zwar an einem geschützten Standorte die Winter sehr gut im freyen Lande, aber im Frühjahre leiden in hiesiger Plantage die jungen Zweige durch die späten Nachtfröste, und müssen öfter bis auf die Wurzeln abgeschnitten werden. Die Wurzeln dieses Strauches sind dick, haben wenige Zaserwurzeln und dringen tief in den Boden ein; sie können demnach nicht wohl im Alter verpflanzt wer-

werden, sondern man muß sie in der Jugend im ersten oder zweyten Jahre nach der Aussaat an die bestimmte Stelle ins freye Land versetzen, und im ersten Winter durch eine Bedeckung für strengem Froste sichern. Die Vermehrung kann sehr leicht durch den Saamen, welcher im hiesigen Garten den gehörigen Grad der Reife erlangt, geschehen. Es wird nämlich der Saame im Frühjahre in Kästen oder in Blumentöpfe ꝛc. gesäet, mit welchen die jungen Pflänzchen den ersten Winter, besonders wenn die Saamen spät im Sommer aufkeimen, in einem Gewächshause oder in einem Keller ꝛc. überwintert und dann im künftigen Frühjahre ins Land gesetzt werden können.

62. Colutea. Blasenstrauch.

1. Colutea arborescens. Baumartiger Blasenstrauch.

Die Blätter sind ungepaart, gefiedert, und bestehen aus 11 – 13 ovalen, kurzgestielten, am Rande ungezähnten Blättchen; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, an der Spitze ausgeschweift; die mittlere Rippe endiget sich in eine kurze abwärts stehende Spitze. Die Blattstiele sind an der Basis stärker.

Die Blumen kommen im Junius und Julius, bisweilen im Herbst zum zweytenmal, groß, schön gelb, zwischen den Blättern auf langen Stielen. Die aufgeblasene Hülse enthält viele schwarze Saamen, welche im October reif sind, aber bis ins künftige Frühjahr hängen bleiben.

Wir finden diesen Strauch fast in jeder Pflanzung im Park, z. B. an den Hauptwegen vom Treibhausgarten bis ans Römische Haus, bey der sogenannten alten Schanze, bey der Rabenhütte und im Webicht.

Die Stämme von dieser und der folgenden Art werden im Winter von den Haasen beschädiget;

get; nämlich sie schälen die Rinde ab, so, daß dieselben fast in jedem Frühjahre über der Erde abgeschnitten werden müssen; es kommen aber im Frühjahre neue Triebe aus der Wurzel, welche im Julius und August eben so schöne Blumen liefern, als solche Stämme, die durch eine Bekleidung für jenen schädlichen Zufällen gesichert werden.

2. Colutea cruenta fruticosa Willd. C. orientalis du Roi. Schwarzrother Morgenländischer Blasenstrauch.

Die Blätter sind ungepaart gefiedert, und bestehen meistens aus 15 fast cirkelrunden, auf beyden Seiten glatten Blättchen; sie sind am Rande ungezähnt, an den Spitzen zugerundet; selten ausgeschweift, und die mittlere Rippe endiget sich in eine gerade Spitze.

Die Blumen erscheinen in Blattwinkeln, und stehen wechselsweise an einem 4 – 6 Zoll langen Stiele; sie haben eine braune oder schwarzrothe Farbe, und die rückwärts gebogene Fahne ist inwendig an der Basis gelb.

In der Plantage, auch hin und wieder im Park, in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause 2c.

Beyde Arten bilden Sträucher von der zweyten Größe, die wegen ihrer schönen Blumen häufig in den neudeutschen Gärten gezogen werden. In Hinsicht auf ästhetische Pflanzkunst müssen diese Blasensträucher so wie der Bohnenbaum u. a. m. behandelt werden; auch haben die Wurzeln fast dieselbe Bildung, und können demnach nicht wohl im Alter verpflanzt werden. Auf einem freyen Platze bilden sie einen viel schönern Wuchs, als in einem dichten Gebüsche; denn die Zweige können sich im letztern nicht weit ausbreiten, und liefern auch nicht so schöne Blumen. In den Strauchgruppen verbinden sich die Blasensträucher in Hinsicht auf Blumen und Blätter mit folgenden sehr

gut:

gut: nämlich einige Spierstauden und Heckenkirschen, mit dem Pfeifenstrauche, dem Persischen Flieder u. a. m. Diese Mischung kann aber auch durch einige weißblühende Staudengewächse, die mit den Blasensträuchern zu einer Zeit blühen, ungemein verschönert werden.

63. Coronilla. Peltschen. Kronwicke.

1. Coronilla Emerus L. Scorpions-Peltschen. Die Blätter sind ungepaart, gefiedert, und bestehen aus 7 – 9 länglichten, auf beyden Seiten glatten Blättchen; sie sind oben breit, meistens ausgeschweift, nach der Basis zu schmäler, und die mittlere Rippe endiget sich in eine kurze hervorstehende Spitze.

Die Blumen kommen im May und Junius, bisweilen im August zum zweytenmal, gelb. Die Saamen reifen im September.

In den alten und neuen Pflanzungen, z. B. an dem Hauptwege nach dem Römischen Hause zu, im Stern und in der Plantage.

Die Scorpionspeltsche liebt ein lehmichtes, mit Sand vermischtes Erdreich und einen sonnigen Standort, z. B. an der Südseite einer Strauchgruppe rc. Sie kann, so wie die folgenden Arten, durch den Saamen oder durch Wurzelsprossen vermehrt werden.

2. Coronilla coronata L. Kronwicke, kleine, gelbe Peltsche. Ein Halbstrauch, dessen aufrecht stehende Stengel mit ungestielten, ungepaart gefiederten Blättern bekleidet sind. Die ovalen länglichten Blättchen sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß und endigen sich in eine scharfe Spitze; sie stehen einander gegen über auf kurzen Stielen.

Die Blumenköpfe erscheinen im May und Junius, zwischen den Blättern auf einem 3 – 4 Zoll

Zoll langen Stiele; sie haben eine schöne gelbe Farbe. An den gegliederten abwärts hängenden Hülsen bleibt der pfriemenförmige Griffel noch lange sitzen. Die Saamen reifen im August.

In waldigen Bergen, z. B. bey Buchfarth, auch hin und wieder im Park, in den Schießhausgarten und in der Plantage.

Die Kronwicke wird in unsern Tagen häufig in den Lustgärten gezogen. Sie wird selten über 1 Fuß hoch, und in dieser Hinsicht muß sie auf einer Rabatte, oder an der Fronte einer Strauchgruppe eine Stelle erhalten, wo sie zwischen andern niedrigen Gewächsen, z. B. Spiraea filipendula, Narcissus poeticus, Cerastium tomentosum etc., ein gutes Ansehen gewährt.

3. Coronilla glauca und C. valentina. Finden wir im obern Treibhausgarten; sie sind aber nicht dauerhaft genug, im hiesigen Garten die Winter im Freyen zu ertragen, sondern müssen in einem Gewächshause von 1 – 5 Grad Wärme Reaum. überwintert werden.

64. Amorpha. Amorphe. Uniform. Willd.

1. Amorpha fruticosa L. Strauchartige Amorphe, staudige Uniform, Bastard-Indio. Die Blätter sind ungepaart gefiedert und bestehen aus 19 – 25 ovalen, länglichten, kurzgestielten Blättchen; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, und mit kleinen Punkten versehen. Der Blattstiel ist an der Basis stärker und stehet von der obern Knospe entfernt; die untere Knospe ist in die Höhlung des Blattstiels gehüllt, und zeigt sich nur dann, wenn der Blattstiel abgefallen ist. Auch sind die drey Nerven, die mit dem Blattstiel und dem Aste in Verbindung stehen, den ganzen Winter hindurch sichtbar.

Die Blumen kommen im September und im October an den Spitzen der Zweige, in langen schwarzpurpurrothen Aehren. Die Saamen werden in unsern Gegenden selten reif.

Wir finden diesen Strauch im Park, in einigen Strauchgruppen der Schnecke gegen über, zwischen der Lindenallee und der Plantage. Auch in dem sogenannten Schießhausgarten und beym Römischen Hause.

Im hiesigen Garten erfrieren die Stämme von diesem Strauche, auch in nicht allzu strengen Wintern, bis auf die Wurzeln, so, daß dieselben im Frühjahre dicht über der Erde abgeschnitten werden müssen; aber es erscheinen im May neue Triebe aus der Wurzel, welche im Herbst eben auch so schöne Blumen liefern, als diejenigen Stämme, welche durch eine Bedeckung für eindringendem Froste geschützt werden. In den Strauchgruppen verträgt sich die Amorphe fast mit jedem andern Strauche sehr gut, denn die Zweige breiten sich nicht so weit umher aus, wie z. B. die Acacie, sondern sie stehen mehr aufrecht, und geben zwischen andern ganzblättrigen Sträuchern, z. B. den Spierstauden, Hartriegeln und Heckenkirschen ꝛc., ein gutes Ansehen. Die Vermehrung kann durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen.

65. Ononis. Hauhechel.

1. Ononis spinosa L. Stachlichte Hauhechel. Ein kleiner Halbstrauch, dessen Zweige mit pfriemenförmigen Stacheln und eylanzettförmigen Blättern besetzt sind; letztere stehen einzeln, bisweilen auch zu dreyen beysammen.

Die Blumen kommen im Junius bis in den August aus den Winkeln der Blätter, einzeln oder zu zweyen bey einander, blaßpurpurroth.

Beym

Beym Schallthore, bey der Rabenhütte auch bey der Ruin über der kalten Küche ꝛc.

2. Ononis arvensis L. Acker-Hauhechel. Die Zweige sind rauh und haben keine Strahlen, die Blätter und Blumen haben mit diesen von der vorhergehenden Art eine ähnliche Bildung. Diese beyden Arten wachsen häufig auf gebauten und ungebauten Feldern in Thüringen. Die zweyte ist eine von den schädlichsten Feldpflanzen, welche die Felder aussaugen und den Getreydearten im Wachsthume hinderlich sind. Die Reproductionskraft ist bey dieser Pflanze ungemein stark; denn je mehrmal die Wurzeln durch das Pflügen zertheilt werden, desto mehr breitet sich die Pflanze in den Feldern aus. Sie kann nach meinen Erfahrungen ausgerottet werden, wenn die Wurzeln entweder einzeln aus der Erde gehoben, oder die Zweige werden, so oft sich diese zeigen, dicht über der Erde abgeschnitten; die letztere Methode kann auch bey dem Huflattig, Tussilago Farfara u. a. m. angewandt werden. Es ist dieses zwar eine Methode, welche den Oekonomen, wenn er sie nämlich im Großen anwenden will, viele Mühe macht jedoch ist sie zweckmäßig, und kann im Kleinen sehr gut benutzt werden.

3. Ononis fruticosa L. Strauchartige Hauhechel. Ein 3–4 Fuß hoher Strauch, dessen Zweige mit keilförmigem gedreyten Blättern besetzt sind; die Afterblätter sind in eine häutige Scheide zusammen gewachsen.

Die Blumen kommen im Junius, schön roth. Die Saamen reifen im August.

4. Ononis Natrix L. Gelbblühende Hauhechel. Die Blätter sind gedreyt. Die Blättchen eylanzettförmig, kurz gestielt, am Rande gezähnt, auf der Oberfläche glatt, hellgrün, unten haarigt; sie sind Nachenförmig zusammengebogen. Die Afterblätter bilden eine Scheide und endigen sich in eine lange Spitze.

Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige im Julius, schön gelb. Die Saamen reifen im September.

Die beyden letzten Arten finden wir in den obern Treibhausgarten. Sie ertragen die Winter nicht wohl im freyen Lande, sondern müssen in einem Gewächshause von 1 – 5 Grad Wärme Reaum. überwintert werden. Die Vermehrung kann durch den Saamen geschehen, welcher im Frühjahre in ein mäßig warmes Mistbeet, oder in Blumentöpfe gesäet werden muß. Diese schönblühenden Pflanzen kann man aber auch den Winter über, entweder in einem Zimmer oder in einer Kammer rc. sehr gut erhalten.

66. Glycine. Knollwicke, Bohrblume.

1. Glycine Apios L. Gemeine Glycine, Virginische Knollwicke.

Aus der knolligen Wurzel erhebt sich ein, auch mehrere holzige und rankende Stengel, welche mit ungepaart gefiederten einander gegen über stehenden glatten Blättern bekleidet sind.

Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln im Julius, in einer einfachen 2 Zoll langen röthlichen Traube; sie haben einen starken Geruch und die Trauben stehen gewöhnlich zu zweyen bey einander. Die Saamen werden in unseren Gegenden nicht reif.

Wegen den rankenden Zweige muß dieses Gewächs in den Pflanzungen entweder an einen dazu schicklichen Baum gepflanzt werden, oder man stößt auf dem Platze, wo die Knollen liegen, einen Pfahl, der oben mit einem † versehen ist, senkrecht in die Erde, an welchem sich die Zweige aufwärts winden. Sie kann auch zu Lauben und Bekleidung der Mauern benutzt werden, und läßet sich sehr leicht durch die Wurzelknollen vermehren.

Pflan=

Glycine frutescens und G. rubicunda sind beyde schönblühende Gewächse, welche in jeder Pflanzensammlung eine Stelle verdienen; sie sind aber zu zärtlich, um die Winter in unsern Gegenden im Freyen ertragen zu können, daher sie in einem Gewächshause, oder in einem Zimmer ꝛc. überwintert werden müssen. Wir finden beyde, und auch die vorhergehende Art in dem obern Treibhausgarten.

67. Sophora. Sophore.

1. Sophora japonica L. Japanische Sophore. Die Blätter sind gepaart, gefiedert und bestehen aus 10–12 eylanzettförmigen am Rande ungezähnten Blättchen; sie sind auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten blaß und mit feinen weißlichten Haaren besetzt. Die Blattstiele sind an der Basis stärker und bedecken die Knospen. Der Stamm ist mit einer dunkelgrünen Rinde bedeckt.

Die Blumentrauben kommen im Julius, gelb; auch weiß. Der Saame wird in unseren Gegenden nicht reif.

Im hiesigen Garten verträgt zwar dieser Strauch die Winter im freyen Lande, aber die Stämme und Zweige müssen doch durch eine Bedeckung für strengen Frösten geschützt werden; denn im vorigen Winter erfroren einige freystehende Stämme bis auf die Wurzel.

2. Sophora microphylla L. Kleinblättrige Sophore. Die Blätter sind ungepaart, bisweilen auch gepaart, gefiedert und bestehen aus 33 bis 41 sehr kleinen fast cirkelrunden Blättchen; sie sitzen nahe bey einander, sind am Rande ungezähnt und oben ausgeschweift, auf der Oberfläche dunkelgrün, glatt, unten blaßgrün, fast filzig. Der Stamm hat eine graue Rinde und die Zweige sind mit weichen Haaren bekleidet.

Die Blumen kommen im May, bisweilen auch im August, groß, schön gelb. Die Saamen werden in hiesigen Gegenden nicht reif.

Wir finden diese und die vorhergehende Art im obern Treibhausgarten.

Die kleinblättrige Sophore hält im hiesigen Garten nicht im freyen Lande aus, sondern muß in einem Gewächshause von 1 – 5 Grad Wärme R. überwintert werden; sie lassen sich sehr gut durch Ableger und Wurzelsprossen vermehren; es kann dieses zwar auch durch Stecklinge geschehen, aber es wächst unter 10 kaum einer, besonders wenn die rechte Zeit, dieselben in die Erde zu stecken, nicht beobachtet wird.

Wir haben noch mehrere schönblühende Arten in dieser Gattung, welche zu den Stauden gezählt werden und bey uns die Winter im freyen Lande ertragen, z. B. Sophora flavescens Willd., Sophora alopecuroides etc. Diese können an die Fronte eines Lustgebüsches gepflanzt und durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

68. Cercis. Judasbaum.

1. Cercis Siliguastrnm L. Europäischer Judasbaum.

Die cirkelrunden oder herzförmigen Blätter stehen wechselsweise an den Zweigen; sie sind auf beyden Seiten glatt, am Rande ungezähnt, langgestielt. Die Knospen sind eyförmig, spitzig und haben eine schwärzliche Farbe.

Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln im May, schön roth. Die Saamen werden im hiesigen Garten nicht reif.

In der Plantage uud im obern Treibhausgarten.

Die

2. Cercis Canadensis L. Canadischer Judasbaum. Die Blätter sind mehr lang, als rund; ohne Zähne, auf beyden Seiten glatt, oben dunkel, unten blaß und mit feinen weißen Adern versehen. In den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause und in der Plantage.

Diese beyden Arten halten zwar im hiesigen Garten im freyen Lande aus, aber die Zweige erfrieren öfters in kalten Wintern, daher sie auch selten Blumen und Früchte liefern. Sie müssen demnach durch Ableger, Wurzelsprossen vermehrt werden, oder man muß die Saamen aus den Gegenden, wo sie wild wachsen, kommen lassen. Die erste Art wird als Zierbaum in den Gewächshäusern überwintert, in welchen die Zweige schon im April und Anfang Mays mit schönen Blumentrauben besetzt sind.

3. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

69. Gleditschia. Gleditschie.

1. Gleditschia triacanthos. Dreydornige Gleditschie, Honigerbse, Wasseracacie. Die Blätter sind doppelt oder einfach gefiedert; sie bestehen gewöhnlich aus 10 bis 16 Paar lanzettförmigen, glatten, am Rande gekerbten Blättchen. Die Zweige sind mit langen braunrothen Dornen besetzt, welche an beyden Seiten mit noch zwey kleinern Dornen versehen sind; an vielen befindet sich auch nur einer. An den ältern Zweigen stehen die einfach gefiederten Blätter bisweilen in Büscheln bey einander.

Es stehen einige große Stämme vor einer Nadelholzgruppe auf der Wiese unter der kalten Küche in der Gegend des Römischen Hauses, welche im Junius männliche und weibliche Blumen liefern; aber die Fruchtknoten fallen gleich nach der Blühzeit ab.

In wärmern Gegenden, wo die Hülsen ihre völlige Ausbildung erhalten, ist dieser Baum in den neudeutschen Anlagen sehr schätzbar, denn dieselben sind über 1 Fuß lang, 1 – 2 Zoll breit und haben eine schwarzrothe Farbe; sie sind lang gestielt und hängen abwärts.

Im hiesigen Garten wächst diese Art ziemlich rasch und ist gegen den Frost sehr dauerhaft, denn in den zwey jüngst vergangnen sehr kalten Wintern haben die Zweige nicht im geringsten vom Froste gelitten. In den ästhetischen Pflanzungen muß diese Gleditschie einen freyen Standort erhalten, denn die Aeste breiten sich weit aus. Die Vermehrung kann sehr leicht durch die Wurzeln geschehen, so wie bey Robinia hispida gesagt worden ist.

2. Gleditschia monosperma du Roi. Harb. Baumzucht. I. p. 417. Einsaamige Gleditschie.

Die Blätter sind gepaart gefiedert, sie bestehen aus 8 – 12 Paar Blättchen und stehen meistens in Büscheln bey einander.

Die Blumen kommen im Junius, gelb, oder weiß. Die Hülse ist breit, fast cirkelrund und enthält nur einen Saamen, welcher aber in unsern Gegenden nicht den gehörigen Grad der Reife erlangt.

Im obern Treibhausgarten und in der Plantage.

Die einsaamige Gleditschie ist gegen den Frost eben auch so dauerhaft, als die vorhergehende Art, aber sie wächst nicht so schnell, und bildet im hiesigen Garten nur einen Strauch von der ersten Größe. Auf einem freyen Platz, z. B. an dem Ende einer großen Pflanzung, wo sich die Zweige ungehindert ausbreiten können, gewährt sie ein gutes Ansehen, und kann so wie die gemeine Art durch die Wurzeln vermehrt werden.

70. Ailanthus. Götterbaum.

1. Ailanthus glandulosa Willd. Desfontains. Drüsiger Götterbaum.

Die ungepaart gefiederten Blätter sind 3 – 4 Fuß lang und bestehen aus 27 – 33 eyförmigen lang zugespitzten Blättchen; die untersten Blättchen sind an der Basis auf einer Seite länger, die kurze Seite hat zwey und die längere nur einen Einschnitt; sie sind auf der Oberfläche glatt, unten wolligt. Die Blattstielnarben sitzen nahe an den runden filzigen Knospen.

In der Plantage und im obern Treibhausgarten.

Im hiesigen Garten hat dieser Baum, der sich in vieler Hinsicht dem schwarzen Wallnußbaume nähert, schon mehrere Jahr im freyen Lande ausgehalten; nur an solchen Stämmen, die auf ganz freyen Plätzen stehen, erfroren im vorigen Winter die jungen Schossen. In einem lehmichten mit Sand vermischten Erdreich wächst er ziemlich rasch, aber die Saamen haben im hiesigen Garten noch nicht den gehörigen Grad der Reife erlangt, vermuthlich, weil die Bäume noch zu jung sind. Er kann durch die Wurzeln, so wie Juglans vermehrt werden, aber auch sehr gut durch den Saamen, welchen man aus wärmern Gegenden kommen lassen muß; wenn der Saame im Frühjahr in ein mässigwarmes Mistbeet gesäet wird, so zeigen sich die jungen Pflänzchen schon in 8 – 12 Tagen nach der Aussaat, welche sich durch die Saamenlappen, folia seminalia, sehr gut von dem sogenannten Unkraut unterscheiden; sie nähern sich den Saamenlappen von Mercurialis.

71. Acer. Ahorn. Lenne.

1. Acer Pseudoplatanus L. Gemeiner weiß. Ahorn, Aehre. Steinähre, Waldesche.

Die Blätter sind ungleich eingeschnitten, auf der Unterfläche weißlicht und mit einer feinen Wolle bekleidet. So wie die Blätter abgefallen sind, unterscheidet sich diese Art durch die Blattstielnarben und Knospen; letztere sind länglicht, stumpfgespitzt, schuppicht, die Endknospen sind größer; eine jede Schuppe hat einen weißen Schaum.

Die langen abwärtshangenden Blumentrauben kommen im May und Junius aus den Winkeln den Blätter. Die Saamen reifen im August und in den September. In Wäldern bey Buchfarth, im Burchwäldchen und im Park hin und wieder, z. B. bey dem neuen Brunnen an dem Thore bey der untern Gärtnerwohnung. An den Pflanzungen hinter dem Römischen Hause.

Es giebt von diesen eine Abänderung mit weißen und gelb gestreiften Blättern, die häufig in den Pflanzungen, von Treibhausgarten bis ans Römische Haus zu finden ist. Diese Varietät, welche den ästhetischen Pflanzungen fast unentberlich ist, kann, durch Oculiren auf die jungen Stämme der gemeinen Art, vermehrt werden.

Dieser Baum erreicht in unsern Gegenden eine beträchtliche Größe und seine Aeste breiten sich sehr weit aus. In dieser Hinsicht muß er in den ästhetischen Pflanzungen einen solchen Standort erhalten, wo er den andern Bäumen im Wachsthume nicht hinderlich seyn kann. Wenn in dem Lustwäldern die Stämme des weißen Ahorns 30–40, auch 50 Fuß weit von einander zu stehen kommen, so können zwischen diese hin und wieder Birken, in einem feuchten Boden auch Italiänische Pappeln gepflanzt werden; beyde Arten erheben ihre Gipfel über die Ahornbäume und bilden zusammen angenehme

genehme Laubmassen. Es ist nicht zu leugnen, daß die einheimischen Waldbäume, vorzüglich Laubhölzer, auf einem freyen Platze einen viel schönern Wuchs haben, da es nun aber einmal der neudeutsche Gartengeschmack fordert, daß nämlich dieselben in den Pflanzungen mit einander verbunden werden, und demnach nicht alle einen freyen Standort erhalten können, so ist es sehr nothwendig, daß man bey der Auswahl der Bäume, welche in den Lustwäldern an einander zu stehen kommen, auf die Bildung ihrer Kronen, so wohl in der Jugend als im Alter Rücksicht nimmt.

2. Acer platanoides L. Spitzahorn, Lenne, Leinbaum. Die Blätter sind fünffach eingeschnitten, scharfgezähnt, glatt. Die Blattstiele stehen wechselsweise einander gegen über und umfassen an ihrer Basis den Zweig, d. h. sie breiten sich in einer schiefen Richtung aus und schließen sich an beyden Enden fest an einander, wodurch sich auch diese Art im Winter von der vorhergehenden unterscheidet; denn die Blattstielnarben sind den ganzen Winter über, auch an manchen Stellen 2–3 Jahre, sichtbar. Die kleinen braunrothen Knospen liegen mit ihren Spitzen nahe an den Zweigen; die Endknospen sind größer.

Die gelben Blumenbüschel kommen im April, vor den Blättern. Die Saamen reifen im September.

In Wäldern, z. B. im Webicht, im Burchwäldchen und im Park hin und wieder; in dem Lustgebüsch beym Salon, bey der Rabenhütte, und an der sogenannten Wächterschen Ecke, auch in der Plantage.

Dieser und der Zuckerahornbaum stehen in Ansehung ihres Wuchses mit der vorhergehenden Art in einem gleichen Verhältnisse. Ich habe

zwar in Wäldern, z. B. im Burchwäldchen beobachtet, daß sich der Spitzahorn fast mit jedem Waldbaume gut verträgt und mit demselben heran wächst, allein seine Krone ist nicht so schön, als wenn er auf einem freyen Platze stehet. Es ist demnach in Absicht auf Pflanzkunst dasselbe zu beobachten nöthig, wie bey den gemeinen weißen Ahorn gesagt worden ist.

Wir haben von dieser auch eine Abart mit bunten Blättern, welche aber im hiesigen Park nicht so häufig vorkommt, als die Abänderung von dem weißen Ahorn.

3. Acer laciniatum du Roi. Der Ahorn mit tief eingeschnittenen Blättern, geschlitzter Spitzahorn.

Die Blätter haben tiefe Einschnitte und die Lappen endigen sich in scharfe Spitzen, welche rückwärts gebogen sind.

Dieser Ahorn wird von einigen als eine Abart von A. platanoides angesehen. Wenn wir aber seinen Wuchs und Blätter genau beobachten, so finden wir beyde von einander verschieden; denn diese Art bildet einen pyramidenförmigen Wuchs und hat meistens Gabelzweige, welche mit einer grauen Rinde bedeckt sind. Die Lenne breitet sich aber mehr aus, und die Zweige stehen wechselsweise einander gegen über.

Es stehet ein Baum von dieser Art in der Plantage, der aber noch keine Blume geliefert hat. Die Vermehrung kann durch das Oculiren auf die gemeine Lenne (Spitzahorn) geschehen.

4. Acer Saccharinum L. Zucker-Ahorn.

In Absicht auf Wuchs und Blätter kommt diese Art dem Spitzahorn sehr nahe, so, daß sie leicht mit einander verwechselt werden können; es zeigt sich auch an beyden der weiße milchartige Saft, wenn nämlich die Blätter abgebrochen werden, in einem gleichen Grade. Beobachten wir aber beyde Arten neben einander, so finden wir,

daß

daß die Zucker-Ahornblätter auf der Unterfläche mit feinen weißlichten, aber sehr kurzen Härchen besetzt sind; auch haben die Blatteinschnitte wenige oder gar keine stumpfen Zähne. Die Blattstielnarben haben fast dieselbe Bildung, als wie bey den Spitzahorn gesagt worden ist, aber die braunrothen Knospen sind größer und die Spitzen stehen mehr von dem Aste ab. Die Blumen unterscheiden den Zuckerahorn von den übrigen Arten sehr gut; denn diese gleichen den Blüthen von den langgestielten Rüster, Ulmus effusa Willd., und erscheinen in Doldentrauben, früher als die Blätter.

In der Plantage stehen noch etliche 80 sechsjährige Zuckerahornstämmchen, die im künftigen Frühjahr im Park gepflanzt werden.

5. Acer rubrum L. Der Nordamerikanische rothblühende Ahorn. Rothe Aehre.

Die ungleich gezähnten Blätter haben 3 oder 5 Haupteinschnitte. Auf der Oberfläche sind sie hellgrün, glatt, unten weißlicht und mit einem feinen Filze überzogen. Im Winter ist dieser Baum an dem Knospenbaue zu erkennen: nämlich die Blüthenknospen sind im Januar schon ziemlich groß und dem Aufbrechen nahe. Die Blattknospen aber sind viel kleiner, hellroth, stumpf und stehen etwas von den röthlichen Zweigen ab.

Die Blumen kommen bisweilen schon die Hälfte des Febr. oder mit Anfang des März Monats; sie haben eine schöne rothe Farbe, und zeugen theils Zwitterblumen, theils aber auch nur einzelne Geschlechter. Die Saamen sind Ende Aprils reif und fallen ab.

Wir finden diese Art in den mehresten Pflanzungen im Park, z. B. dem neuen Brunnen gegenüber, auch nach den Römischen Hause zu ꝛc.

6. Acer dasycarpum. Ehrhart. Willd. A. glaucum Marshal. Raucher Ahorn, silberblättriger Ahorn.

Mit fünflappigen, tiefeingeschnittenen Blättern, welche auf der Oberfläche glänzend, unten aber schön weiß und filzig sind. Das Holz ist fest, und die Zweige sind mit einer gelblichweißen Rinde bedeckt.

Die Blumen kommen im April, röthlich gelb.

In den alten und neuen Pflanzungen, z. B. an dem Hauptwege beym obern Treibhausgarten, beym Römischen Hause und in der Plantage

Diese beyden Arten: nämlich Nr. 5 und 6 wachsen im hiesigen Garten ziemlich rasch und vertragen die Winter sehr gut. Sie können in vieler Hinsicht zu ästhetischen Anlagen, aber auch zu Forstpflanzungen benutzt werden. In den Lustwäldern verbinden sie sich mit dem Lerchenbaum, der Birke, der Eberesche, Rüster und Italiänischen Pappel sehr gut, und können aus Saamen, welcher in unsern Gegenden den gehörigen Grad der Reife erlangt, gezogen werden; sollten sie aber keinen Saamen liefern, so kann die Vermehrung durch das Oculiren auf den Spitzahorn, oder durch Ableger und Stecklinge geschehen.

7. Acer campestre L. Kleiner Feldahorn, Maßholler.

Diese in Deutschland allgemein bekannte Art ist im Winter an der gefleckten, rauhen und rissigen Rinde kenntlich. Das Holz ist fest und in dieser Rücksicht wird es, so wie das Holz der vorhergehenden Arten, zu Schreiner- und Drechslerarbeit gebraucht.

Die kleinen gelblich grünen Blumentraubeu kommen im May, mit den Blättern an den Spitzen der Zweige. Die Saamen reifen im August und in den Septemb.

In Wäldern und an Zäunen, vor dem Webicht, wo man nach Tiffurt gehet, auch im Park,

z. B.

z. B. in der kalten Küche beym Römischen Hause, bey der Ruin und in der Plantage.

8. Acer Negundo L. Virginischer Eschenblättriger Ahorn. Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 7—11 lanzettförmigen, scharfgespitzten, am Rande gezähnten Blättchen. Die zwey einander gegenüber stehenden, röthlichen Blattstiele sind an ihrer Basis mit einander verbunden und umfassen den Zweig, wodurch die jungen Knospen völlig bedeckt werden, so, daß man keine Knospe, ohne den Blattstiel abzubrechen, sehen kann. Im Winter unterscheidet sich dieser Baum von den übrigen Arten sehr gut durch die hellgrüne Rinde der jungen Zweige und durch die Blattstielnarben; die letzteren bilden eine braune Erhöhung, oder einen Saum, der ein hellgrünes Schildchen umfaßt.

Die langen grünlichen abwärtshängenden Blumentrauben kommen im May, die Saamen reifen im August.

An mehrern Orten im Park, z. B. bey dem neuen Brunnen hinter der untern Gärtnerwohnung, in den Pflanzungen beym Römischen Hause; es stehen männliche und weibliche Stämme in der Plantage dicht neben einander.

Der eschenblättrige Ahorn wächst im hiesigen Garten an jedem Standorte schneller, als alle andere Ahornarten, und ist gegen den Frost sehr dauerhaft. Es ist nicht allein ein vortrefflicher Zierbaum, sondern kann auch aus obigen Gründen zu Forstanlagen gebraucht werden; denn er wächst in einem dichten Gebüsch eben so rasch, als auf einem freyen Platze; auch erträgt er das Köpfen, so wie man bey den Pappeln und Weiden rc. zu thun pflegt.

Die leichte Vermehrung macht diesen Baum nicht minder schätzbar, denn es dürfen nur im Frühjahr

jahr die jährigen Zweige abgeschnitten und an einer schattigen Stelle in die Erde gesteckt werden. Bey diesem Geschäfte ist aber folgende Regel zu beobachten nöthig: nämlich es muß der Steckling (Schnittling) da, wo sich ein Knoten gebildet hat, oder dicht unter den zwey einander gegenüber stehenden Knospen, gerade durchgeschnitten werden; denn wenn man die Stecklinge in der Mitte zwischen jedem Knospenpaar durchschneidet, so kann sich an dieser Stelle kein Wulst bilden, welcher doch zu der Erzeugung der jungen Wurzeln höchst nöthig ist. Man kann auch diese Stecklinge im Grabelande auf einem freyen, sonnigen Platze in die Erde stecken, aber dann muß die Oberfläche der Erde zwischen den Stecklingen mit Moos bedeckt und bey anhaltender Dürrung öfters befeuchtet werden.

9. Acer striatum L. Gestreifter Ahorn. Die Blätter haben 3 – 5 ungleiche Abschnitte und sind in ihrer ersten Periode auf der Unterfläche mit einzelnen gelben Haaren bekleidet, so wie sie aber ihre völlige Ausbildung erhalten haben, sind beyde Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, runzlich, am Rande doppelt sägeförmig gezähnt. Die braunrothen, einander gegenüber stehenden Blattstiele sind an der Basis ausgehöhlt und an einander gewachsen. Die rothen, länglichten Knospen stehen zu zweyen bey einander. Die jungen Zweige haben eine rothe Farbe, und der Stamm ist mit weißen Streifen versehen, wodurch sich dieser Baum im Winter sehr kenntlich macht.

Die langen gelblichgrünen abwärtshangenden Blumentrauben kommen im May. Die Saamen reifen im August und September.

In den neuen Anlagen, an dem Hauptwege vom Treibhausgarten bis nach dem Römischen Hause, auch in der Plantage.

Diese

Diese Art bildet im hiesigen Garten nur einen Baum von der dritten Größe. Er wächst bey weitem nicht so schnell, als die vorhergehenden Arten, und wird demnach nicht in die Forstanlagen, sondern nur, um die Mannichfaltigkeit zu vermehren, in die ästhetischen Pflanzungen aufgenommen.

10. Acer montanum Willd. A. pensylvanicum du Roi. Berg-Ahorn.

Die Blätter sind rundlich, meistens dreylappig, am Rande ungleich gesägt, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten blaß, mit feinen Härchen besetzt; sie stehen wechselsweise einander gegen über auf langen röthlichen Stielen.

Die weißlich grünen, länglichten, aufrechtstehenden Blumentrauben kommen Ende Mays an den Spitzen der Zweige. Der Saame reift im August und in den September.

In der Plantage und in den neuen Pflanzungen hin und wieder.

Im hiesigen Garten bildet diese Art einen Strauch von der zweyten Größe. Er wächst fast in jedem Erdreich gut, und ist wegen seiner vielen Blumentrauben zu Strauchgruppen zu empfehlen. Die Vermehrung kann durch den Saamen und Ableger geschehen.

11. Acer tartaricum L. Russischer Ahorn, Seidenwürmer-Ahorn.

Die Blätter haben in Ansehung ihrer Gestalt viele Aehnlichkeit mit einigen Weißdornblättern; sie sind eyförmig, an der Basis herzförmig, meist fünffach eingeschnitten, am Rande gesägt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, bisweilen mit einzelnen feinen Härchen besetzt; sie stehen wechselsweise einander gegen über auf rothen Stielen. Im Winter sind die ovalen oder herzförmigen Knospen schwarz, und haben an ihrer Basis zinnoberrothe Flecke; sie sitzen gewöhnlich zu dreyen bey einander, wovon die mittlere die größte ist.

Die

Die weißen aufrechtstehenden Blumentrauben kommen im May an den Spitzen, auch an den Seiten der Zweige. Der Saame reift im September und October.

In den neuen Pflanzungen im Park, z. B. dem Billiardsaale gegen über, im Stern, beym Römischen Hause und in der Plantage.

In Hinsicht auf Zierde ist diese Art unter allen Ahornarten die schönste, denn sie empfiehlt sich nicht allein durch ihre schönen zahlreichen Blumentrauben, sondern vielmehr durch die Flügelfrüchte, welche vom Junius an bis in den August eine purpurrothe Farbe haben, und dem Strauche ein prächtiges Ansehen geben. Der Tartarische Ahorn schickt sich vortrefflich zu Strauchgruppen; denn er bildet nur einen Strauch von der ersten und zweyten Größe, wo er sich mit dem Bohnenbaume, dem Persischen Flieder, dem Blasenstrauche, der Tartarischen Heckenkirsche, dem Seekreuzdorn u. a. m. sehr gut verbindet. Er ist auch in den größern Pflanzungen, wo hie und da an den Fronten Blößen entstehen, sehr brauchbar; am allerbesten macht er sich aber in der Mitte, oder im Hintergrunde einer Strauchgruppe. Die Vermehrung und Anzucht dieser Art ist sehr leicht: nämlich man darf nur den Saamen im Herbst auf einem frisch gegrabenen Beete aussäen und ein wenig mit Erde bedecken, so zeigen sich in dem darauf folgenden Frühjahre bald junge Pflänzchen.

12. Acer monspessulanum L. Französischer Ahorn. Berg-Ahorn.

Die Blätter sind drey- oder fünflappig; sie sind am Rande ungleichförmig gezähnt, auf beyden Seiten glatt, und stehen wechselsweise einander gegen über auf braunen Stielen. Die kleinen schuppigen Knospen sitzen zu zweyen einander gegen über; die Spitzen sind seitwärts gerichtet.

In

Im hiesigen Garten hat diese Art weder Blumen, noch Saamen geliefert; denn die jungen Triebe erfrieren fast in jedem Winter. Die Wurzel ist dick, dringt tief in den Boden ein, und hat wenige Zaserwurzeln, daher die Stämmchen auch nicht gut im Alter verpflanzt werden können. Dieser Strauch ist von geringem Ansehen, und in dieser Rücksicht wird er mehr in den Kräutergärten, als in den Lustwäldern gezogen; nur in wärmern Gegenden, wo er zu einen Strauche von der zweyten Größe heranwächst, findet man mehrere Stämme in den Pflanzungen.

13. Acer creticum. Der kleinblättrige kretische Ahorn. Dieser ist ein kleiner sehr langsam wachsender Strauch. Er hat im hiesigen Garten einen guten Standort, ist aber in 8 Jahren nur 2 Fuß hoch gewachsen. Die herzförmigen kurzgestielten Blätter sind am Rande gezähnt; bey einigen nur gekerbt, und wellenförmig gebogen. Sie bleiben bey nicht allzu kalten Wintern immer grün, und demnach bin ich auch der Meynung, das dieses der wahre Acer sempervirens ist, wie Herr Willdenow vermuthet, und sagt, daß Linne' diese Art nicht selbst gesehen, sondern die Beschreibung aus Millers Lexicon genommen hat.

Mit Willdenows Acer heterophyllum *) hat diese hier angeführte Art zawr etwas Aehnlichkeit, aber sie sind doch merklich von einander verschieden; denn die Blätter bleiben sich an einem Stämmchen, das in dem sogenannten Schießhaus-Garten stehet, immer gleich. Im Gewächshause habe ich diese Art noch nicht überwintert, und daher kann ich nicht sagen, ob sich die Blätter nach einer solchen Behandlungsart verändern.

*) Berlinsche Baumzucht Th. 1. Fig. 1.

Neunte Klasse.

Die Blumenkrone ist fünfblättrig, regelmäßig.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit fünf Staubfäden. Pentandria.

a) Die Blume oberhalb dem Fruchtknoten; die Frucht ist fleischicht.

72. Ribes. Johannis-beer, Stachelbeer. Die Blumen und die Staubfäden stehen in einem bauchichten, gefärbten Kelche. Die genabelte, vielsaamige Beere ist von verschiedener Größe.

73. Aralia. Aralie. Der fünfmal gezähnte Kelch sitzt auf dem Fruchtknoten. Die fünfblättrige Blumenkrone umgiebt fünf Staubfäden und fünf Griffel. Die Frucht ist eine glänzende, vielsaftige Beere.

74. Hedera. Epheu. Die einfache Dolde hat eine kleine vielzähnige Hülle; der besondere Kelch der einzelnen Blümchen ist sehr klein, fünfzähnig. Die Blumenkrone zurückgeschlagen. Die Narbe einfach. Die kugelrunde vielsaftige Steinfrucht hat fünf Fächer.

b) Die Blumenkrone unterhalb dem Fruchtknoten; die Frucht ist fleischicht.

75. Vitis. Weinrebe. Der Kelch ist sehr klein, fünftheilig. Die fünf Blumenblätter hängen zu der Zeit, wenn die Befruchtung vor sich geht, an den Spitzen zusammen

men und bedecken die Befruchtungswerkzeuge, aber, so wie die Befruchtung vollendet ist, welken sie bald und fallen ab. Die Narbe ist kopfförmig und stumpf. Die Beere ist in ihrer ersten Periode fünffächrig, so wie sie aber den gehörigen Grad der Reife erlangt hat, ist sie einfächrig und erhält 1 – 2 – 3 Saamen.

76. Rhamnus. Wegdorn. Die Blumenkronblätter stehen in dem röhrigen Kelche; jedes Kronenblatt ist inwendig am Grunde mit einem Schüppchen versehen, in welchem ein Staubfaden einverleibt ist. Der Fruchtknoten ist mit 1 – 3 Griffeln gekrönt; die Narbe ist stumpf. Die Steinfrucht enthält vier Saamen. Bey einigen Arten sind die Geschlechter vermengt, d. h. es befinden sich auf einem Stamme fruchtbare Zwitter und unfruchtbare männliche Blumen.

77. Rhus. Sumach. Der Kelch ist fünftheilig, die Blumenkrone hat fünf Blätter; einige Arten haben 6 – 7 – 8 Kronenblätter, die meisten aber nur fünfe. Drey Griffel. Die Frucht ist eine trockene einsaamige Beere.

c) Die Blume unterhalb dem Fruchtknoten; die Frucht ist eine 3 – 5fächrige Kapsel.

78. Staphylea. Pimpernuß. Ein fünftheiliger gefärbter Kelch, und eine fünfblättrige Blumenkrone; die Blumenblätter aufrecht, länglicht, an der Spitze breiter, gebogen. Der dreytheilige Fruchtknoten ist mit zwey, meistens aber mit drey Griffeln gekrönt. Die Frucht ist eine dreyfächrige, aufgeblasene, zusammengewachsene und inwendig aus einander stehende Kapsel; jedes Fach enthält 2 – 3 harte runde Nüsse.

79. Celastrus. Celaster. Kelch und Krone haben 3 – 5 abstehende Blätter. Die fünf Staubfäden sind so lang, als die Kro-

Kronenblätter. Der Fruchtknoten unterstützt einen kurzen dreynarbigen Griffel. Die Frucht ist eine eyrunde, zugestumpfte, dreyeckichte, dreyfächrige Kapsel; der Saame ist mit einer Haube versehen.

80. Evonymus. Spindelbaum. Der abstehende Kelch ist vier- oder fünftheilig. Die Blumenkrone hat fünf Blätter; bisweilen auch nur viere. Ein Griffel und eine vierfächrige Saamenkapsel; in jedem Fache liegt ein beerenartiger, mit einem häutigen Umschlage umgebener Saame, welcher lange in der aufgesprungnen Kapsel hängend bleibt.

Diese und die vorhergehende Gattung bleiben sich in Ansehung der Zahl ihrer Kronenblätter nicht immer gleich: nämlich es sind einige Blumen nur mit vier Kronenblättern versehen; die mehresten aber haben fünfe; und in dieser Hinsicht habe ich diese und auch die folgende Gattung nicht in die achte Klasse gebracht.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit zehn Staubfäden. Decandria.

81. Hydrangea. Hydrangea. Der kleine fünfzähnige Kelch stehet oberhalb dem Fruchtknoten. Fünf aus einander gebreitete Kronenblätter; bisweilen nur viere. Zehn Staubfäden und zwey Griffel. Die Frucht ist eine zweyhörnerige, zweyklappige, vielsaamige Kapsel.

3. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden. Icosandria et Polyandria.

a) Die Kronenblätter und Staubfäden oberhalb dem Fruchtknoten; sie stehen auf dem Kelche. Die Frucht ist fleischicht.

Der

82. Pyrus. Birn, Apfel. Der Kelch hat fünf Einschnitte. Die Kronenblätter sind meistens einwärts gebogen. Der Fruchtknoten trägt fünf Griffel. Die saftige genabelte Kernfrucht ist gewöhnlich mit fünf Fächern versehen.

83. Sorbus. Eberesche. Der Kelch fünftheilig. Der Fruchtknoten ist mit 3–5 Griffeln gekrönt. Die Frucht ist eine drey- bisweilen auch eine fünffächrige genabelte Beere; jedes Fach enthält gewöhnlich nur einen Saamen, und unterscheidet sich hierdurch von der Gattung Pyrus.

84. Mespilus. Mispel. Der Kelch ist einblättrig, fünftheilig, bleibt bis zur Reife der Frucht sitzend. Der Fruchtknoten trägt 3 bis 5 Griffel, welche mit kopfförmigen Narben gekrönt sind. Die Frucht ist eine runde, oder eyförmige Beere, die 4–5 harte Saamen enthält.

85. Crataegus. Hagedorn, Weißdorn. Ein einblättriger, fünftheiliger Kelch. Der Fruchtknoten trägt 2–5 Griffel, welche meistens bis zur Reife der Frucht sitzen bleiben. Die rundlichte, genabelt Beere enthält zwey harte Saamen.

86. Rosa. Rose. Der bauchichte oder krugförmige Kelch bildet unter der Blume einen fruchtknotenartigen Körper, und ist meistens mit steifen Borsten besetzt. Die Kronenblätter und Staubfäden sitzen auf dem Kelche, welcher in eine fleischichte Saamenkapsel über gehet, und viele harte Saamen enthält; die Kelcheinschnitte sind größtentheils gefiedert.

b) Die Blume unterhalb dem Fruchtknoten. Die Frucht ist fleischicht, vielsaftig.

87. Prunus. Pflaume, Kirsche. Der glockenförmige, fünfmal eingeschnittene Kelch umgiebt den Fruchtknoten. Viele Staubfäden und ein Griffel; erstere stehen nebst den Blumenblättern im Kelche. Die einfächrige Stein-

frucht ist oben geschlossen, und die Nuß ist mit hervorragenden Nähten versehen.

88. Amygdalus. Mandel. Der einblättrige, bauchichte, fünfmal eingeschnittene Kelch umgiebt den Fruchtknoten. Ein aufrechtstehender langer Griffel ist mit einer kopfförmigen Narbe gekrönt. Die Nuß der Steinfrucht ist durchlöchert.

89. Rubus. Himbeer. Der einblättrige bleibende Kelch hat fünf lanzettförmige Einschnitte. Viele Staubfäden und viele Griffel, beyde sind kürzer, als die Blumenkronblätter. Die Frucht bestehet aus vielen kleinen Beeren; jede Beere hat nur ein Fach, in welchem sich ein einzelner länglichter Saame befindet.

c) Die Blume unterhalb dem Fruchtknoten. Die Frucht ist eine trockene Beere, oder eine nußartige dreyfächrige Kapsel.

90. Tilia. Linde. Der Kelch ist fünfblättrig, gefärbt; die Blätter kahnförmig, einwärts gebogen. Die fünf Blumenblätter sind mehr lanzettförmig, weiß und haben mit den Kelchblättern eine ähnliche Bildung. Ein aufrechter Griffel, welcher mit einer fünftheiligen Narbe gekrönt ist.

d) Die Fruchtkapsel enthält viele kleine Saamen.

91. Spiraea. Spierstrauch. Der Kelch ist einblättrig, fünftheilig, bleibt bis zur Reife der Saamen sitzend; die fünf Blumenblätter und die Staubfäden stehen auf dem Kelche. Vier bis fünf Fruchtknoten; ein jeder trägt einen Griffel. Die Kapsel 4–5theilig, oben zusammen gedrückt, scharf zugespitzt; sie enthält viele länglichte Saamen.

92. Cistus. Der Kelch ist fünfblättrig, bleibend, die Blätter mehr oder weniger lanzettförmig; die zwey mittlern Blätter sind gewöhnlich kleiner, als die andern. Die Blumenblätter sind größer, als die

Kelchblätter. Der Fruchtknoten trägt einen Griffel, welcher die Länge der Staubfäden hat und mit einer kreisrunden Narbe gekrönt ist. Die Fruchtkapsel ist fünf- bisweilen auch zehnfächrig.

93. Potentilla. Potentille. Der einblättrige bleibende Kelch ist gewöhnlich zehnmal eingeschnitten; die Einschnitte wechselsweis kleiner, rückwärts gebogen. Die Blumenblätter und Staubfäden stehen auf dem Kelche. Auf dem trockenen Fruchtboden befinden sich viele rundliche Saamen.

94. Hypericum. Johanniskraut. Hartheu. Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Einschnitte von gleicher Länge. Viele Staubfäden; sie stehen truppweis bey einander, und sind an der Basis fast an einander gewachsen. Zwey bis fünf Griffel. Die Kapsel hat eben so viele Fächer und enthält viele kleine Saamen.

Neunte Klasse.

Die Blumenkrone ist fünfblättrig, regelmäßig.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit fünf Staubfäden. Pentandria.

72. Ribes. Johannisbeer, Stachelbeer.

1. Ribes rubrum L. Gemeiner rother Johannisbeerstrauch. Diese und die Abarten mit weißen und fleischfarbigen Früchten sind in den Gärten allgemein bekannt, und können durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

2. Ribes nigrum L. Schwarze Johannisbeere, Gichtbeere, Bocksbeere, Ahlbeere, Wendelbeerstrauch. Die Blätter sind meistens fünflappig, gezähnt, und stehen wechselsweise an den Zweigen. Die Knospen sind herzförmig und schuppig. Der ekelhafte Geruch, welcher in der ganzen Pflanze liegt, macht diesen Strauch zu jeder Jahreszeit kenntlich.

Die Blumentrauben kommen im April mit den Blättern. Die Beere sind schwarz, größer als die von der vorhergehenden Art.

In der Plantage und in den neuen Pflanzungen hin und wieder, z. B. im Stern.

An einem feuchten Standorte, sogar in einem Sumpfe wächst diese Art viel schneller, und liefert auch größere Früchte, als in einem trockenen Erdreiche. Die Vermehrung ist eben so, wie bey der vorhergehenden Art.

Es giebt in den Gärten eine Varietät mit weißgescheckten Blättern, welche die Handelsgärtner Ribes americana foliis variegatis nennen.

3. Ribes alpinum L. Berg-Johannisbeer, Straußbeer. Corinthenbeer. Die Blätter sind dreylappig und ungleich gezähnt. Die kegelförmigen, spitzigen Knospen haben eine schiefe Richtung.

Die Blumen kommen im April, grünlich weiß, aus den Blattwinkeln, die Beere klein, roth; sie sind bisweilen ganz getrennten Geschlechts auf verschiedenen Stämmen.

In den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, im Stern, und an dem Hauptwege; vor dem sogenannten Schießhausgarten stehen männliche und weibliche Sträucher neben einander. Die Vermehrung, wie bey den vorhergehenden Arten.

4. Ribes floridum Willd. R. americanum nigrum Mönch. Verzeichniß. R. pensylvanicum Lamarck. Pensilvanische, schwarze Johannisbeer.

Die Zweige dieses 4 – 6 Fuß hohen Strauches breiten sich größtentheils auf der Erdfläche aus, und richten sich nur an den Spitzen aufwärts. Die Blätter sind fünflappig, am Rande gezähnt und stehen auf langen gefärbten Stielen; sie sind auf der Unterfläche hellgrün und haben viele durchsichtige Drüsen, daher auch diese Art von einigen Ribes glandulosa genannt wird.

Die walzenförmigen abwärts hängenden Blumentrauben kommen aus den Seitenknospen, oder Blattwinkeln, im Junius; die langen, weißen Blumenblätter sind rückwärts gebogen. Die Beere haben eine schwarzrothe Farbe, und reifen im Julius und August.

In den neuen Pflanzungen im Park, z. B. beym Römischen Hause, im Stern in einigen Strauchgruppen, und in der Plantage.

Dieser Strauch ist im hiesigen Garten sehr dauerhaft und wächst fast an jedem Standorte gut. Er vermehrt sich sehr leicht durch die auf der Erde liegenden Zweige, welche an den Gelenken viele Wurzeln hervorbringen, und demnach in jedem Frühjahr von der Mutterpflanze abgenommen und an eine andere Stelle gepflanzt werden können. Sollte dieser Strauch, da er einen feuchten Boden liebt und sich durch seine wurzelnden Zweige sehr weit umher ausbreitet, nicht zu der Befestigung eines Dammes ꝛc. nützlich seyn?

5. Ribes Grossularia L. Gemeine Garten-Stachelbeer.

Diese Art wird so wie die gemeine Johannisbeere häufig in den Gärten gezogen, und hat in Hinsicht auf die Früchte einige Abänderungen. Die Blätter sind dreylappig, am Rande ungleich eingeschnitten; die Zweige sind dornicht.

Blühzeit und Fruchtreife, wie bey den vorhergehenden Arten.

6. Ribes reclinatum. Sp. pl. Willd. Der wilde rothe Stachelbeerstrauch. Die dreylappigen Blätter sind am Rande gleichförmig gezähnt, und langgestielt; die Beere haben eine dunkelrothe Farbe.

An Zäunen, z. B. bey Oberweimar und Lützendorf; blühet im April; die Früchte werden im Julius und August reif.

7. Ribes Uva crispa L. Der wilde gelbe Stachelbeerstrauch mit glatten Früchten. Die dornichten Zweige sind mit dreylappigen, am Rande stumpfgezähnten Blättern bekleidet. Die Früchte sind glatt, nur hin und wieder mit einzelnen langen Haaren besetzt; sie haben einen süßern Geschmack, als die Gartenstachelbeere, und können durch die Kultur veredelt werden, nämlich die Früchte werden, wenn die Sträucher einen guten Boden erhalten, viel größer und wohlschmeckender.

Die Stachelbeerarten können sehr gut zu Hecken gebraucht und durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

73. Aralia. Aralie.

1. Aralia spinosa L. Stachlichte Aralie, Baumartige Angelika. Die Blätter sind doppelt gefiedert und ihre Größe hängt bloß von einem guten Standorte ab, daher auch diese Art von du Roi falsch beschrieben worden ist. Im Winter, wenn nämlich die Blätter abgefallen sind, macht sich diese durch die an dem Stamm befindlichen Stacheln kenntlich.

Die großen lockern Dolden kommen im Julius an den Spitzen der Zweige, grünlich gelb. Der Saame wird in unsern Gegenden nicht reif.

Die baumartige Aralie verträgt im hiesigen Garten die Winter nicht wohl im freyen Lande, sondern muß entweder durch eine gute Bekleidung für dem Erfrieren geschützt, oder im Herbst mit Ballen ausgehoben und in einem Gewächshause

von

von 1 – 5 Grad Wärme Reaum. überwintert werden.

Eine andere Art Aralia nudicaulis L. verträgt die Winter im hiesigen Garten sehr gut im freyen Lande, aber diese wuchert durch ihre Wurzelausläufer ungemein stark, so daß sie die neben anstehenden Staudengewächse im Wachsthume hindert, und in dieser Hinsicht wird sie selten in die ästhetischen Pflanzungen mit aufgenommen, sondern bloß der Mannichfaltigkeit wegen in den Kräutergärten gezogen.

74. Hedera. Epheu.

1. Hedera Helix L. Gemeiner Epheu. Der Stamm ist kletternd und an den Gelenken mit Wurzeln versehen, welche zwischen die Steinritzen und Baumrinde ꝛc. eindringen und den Stamm aufrecht halten. Die Blätter sind von verschiedener Bildung und geben das Alter der Pflanze zu erkennen: nämlich die rankenden Zweige sind in ihrer Jugend meistens mit dreylappigen oder dreyeckichten, starken, glatten Blättern besetzt; so wie aber der Stamm stärker und baumartig wird, so verändern die Blätter auch ihre Gestalt und sind mehr, oder weniger lanzettförmig.

Wir finden sie häufig in Wäldern, z. B. im Burgwäldchen, im Webicht, im Ettersberge ꝛc., wo sie aber selten über 4 – 6 Fuß hoch wird. Bey Jena in der sogenannten Teufelskrippe stehen ziemlich große Stämme, an welchen ich im vorigen Jahr Blüthen gesehen habe. In Rheingegenden habe ich diese Art im Jahr 1790 bis 92 sehr groß angetroffen. Wenn sie an einem guten Standorte, z. B. an einer gegen Süden gelegnen Mauer, einmal eingewurzelt ist und ihre Zweige haben sich ausgebreitet, gewährt sie sowohl im Winter, als auch im Sommer, ein gutes Ansehen.

Es

Es giebt von dieser eine Abart mit größern, auf der Unterfläche röthlichen Blättern, welche zur Bekleidung der Mauern, vorzüglich zu Lauben zu empfehlen ist. Ich fand sie im Jahr 1789 in dem Berggarten bey Cassel.

75. Vitis. Weinrebe.

1. Vitis vinifera L. Gemeine Weinrebe, Weinstock.

Die halbdreylappigen Blätter sind am Rande gezähnt, oben glatt, dunkelgrün, unten mit feinen Härchen besetzt.

Die grünlich weißen, angenehm riechenden Blumentrauben kommen im Junius. Die Beere sind an Farbe, Gestalt und Größe nach den Abarten verschieden.

2. Vitis laciniosa L. Petersilien-Traube.

Die fünflappigen Blätter haben viele langgespitzte Einschnitte, oben dunkelgrün, glatt, unten heller und mit wenigen kurzen Haaren besetzt.

Blühzeit und Fruchtreife, wie bey der vorhergehenden Art.

Die wilde Weinrebe, welche auch von einigen mit dem Fuchswein, V. vulpina, verwechselt wird, finden wir an mehreren Orten im Park, z. B. an dem Felsen beym Kloster; in der kalten Küche winden sich die Zweige an dem großen Stein aufwärts, auch in der Plantage etc. Der Stamm ist sehr dünne, eckig und mit herzförmigen, am Rande tief gezähnten Blättern bekleidet; sie sind oben glatt, dunkelgrün, unten auf den Rippen filzig und stehen auf 2 Zoll langen röthlichen Stielen.

3. Vitis hederacea Willd. Hedera quinquefolia L. Jungfern-Wein. Fünfblättriger Epheu.

Die Blätter sind handförmig und bestehen aus fünf eyförmigen glatten Blättchen; sie sind auf der Oberfläche dunkelgrün, glänzend, unten weißlich, am Rande sägeförmig eingeschnitten, die Einschnitte endigen sich in scharfe Spitzen. Die Blattstielnarben bilden einen erhabenen Wulst, welcher dicht an der zweyköpfigen braunen Knospe liegt.

Die

Die weißlich grünen Blumentrauben kommen an den Spitzen der Zweige im Julius und August. Die Saamen werden in unsern Gegenden nicht reif. An den Felsen beym Kloster, in der Plantage, an der Schloßbrücke, auch in den kleinen Gärtchen an dem Fürstenhause, und beym Salon.

Diese kletternde Holzart verträgt in ihrer Jugend die Winter im hiesigen Garten sehr gut, wenn aber die Stämme schon viele Jahre an einem Orte gestanden haben, so erhalten die Wurzeln hie und da faule Flecke, und dann erfriert der Stamm sehr leicht, wenn auch die Winter nicht sehr kalt sind. Es müssen demnach neben den alten Stämmen immer wieder junge gezogen werden, daß, wenn die Alten absterben, die jungen an der Stelle sich ausbreiten können: nämlich es werden zu diesem Zweck im Frühjahr jährige Zweige abgeschnitten und etwa 1 Fuß weit von einander entfernt zwischen den alten Stämmen in die Erde gesteckt, welche bald Wurzeln gewinnen und neben den alten aufwachsen. Auf diese Art kann man immer die Zierde dieses Rankengewächses erhalten.

Zur Bekleidung der Mauern und Gebäude, vorzüglich zu Lauben, ist diese vortreffliche Holzart sehr zu empfehlen, besonders da man für die Befestigung der Zweige an die Mauern ꝛc. zu sorgen nicht nöthig hat; denn es ist jeder Knoten eines Zweiges mit einer Gabel oder einem wurzelartigen Auswuchse versehen, so wie Bignonia radicans, welche sich zwischen die Ritzen der Steine ꝛc. senken und die rankenden Zweige aufrecht halten. Ferner empfiehlt sich auch diese Art durch ihre Blätter, die im Herbst vor dem Abfallen eine rothe Farbe erhalten und dem Orte, wo sich die

Zwei-

Zweige ausgebreitet haben, ein prächtiges Ansehen geben.

76. Rhamnus. Wegdorn.

1. Rhamnus Frangula L. Glatter Wegdorn, Faulbaum, Pulverholz. Die ovalen, länglichten stumpfgespitzten Blätter sind lang gestielt, oben glatt, dunkelgrün, und haben auf der Unterfläche erhabene Adern. Die Knospen sind länglicht und stumpf.

Die Blumen kommen von May bis in den August, in Blattwinkeln, klein, weißlich, von geringem Ansehen. Die Saamen werden im September reif; viele Blumen von dieser Art haben nur männliche Blüthen und fallen nach der Blühzeit ab.

In Vorhölzern auf sonnigen trockenen Plätzen. Wir finden auch mehrere Stämme hin und wieder im Park, z. B. an dem Hauptwege vor den Italiänischen Pappeln beym Schießhausgarten, in der kalten Küche, beym Kloster und im Stern.

2. Rhamnus catharcticus L. Gemeiner Wegdorn, oder Purgier-Creuzdorn. Die Blätter sind oval, zugespitzt, am Rande gekerbt, auf beyden Seiten glatt, selten mit einzelnen Haaren besetzt; sie stehen meistens gepaart auf 1 Zoll langen Stielen. Die länglichten, schuppigen und zugespitzten Knospen liegen dicht an den Zweigen. Die Rinde ist grau und die Zweige sind hie und da mit Stacheln besetzt.

Die gelblich grünen, mit vier braunen Einschnitten versehenen Blumen kommen Ende Aprils, gehäuft bey einander. Die Beere reifen im August.

Beyde Arten bilden Sträucher von der ersten Größe, die Blumen sind aber von einem geringen Ansehen, und in dieser Hinsicht werden sie selten in die ästhetischen Pflanzungen mit aufgenommen. Wir finden die letzte Art in Wäldern und an Zäunen,

nen, auch häufig bey der Rabenhütte, und in der kalten Küche.

77. Rhus. Sumach.

1. Rhus coriaria Sp. pl. Willd. Gerber-Sumach.

Die Blätter sind gefiedert; die gepaarten Blättchen sind zugestumpft, gezähnt und unten filzig. Die Blumen liegen gedrängt an einander und haben eine grünlich gelbe Farbe; sie kommen im Julius an den Spitzen der Zweige. Die Früchte sind schön roth.

Im Park hin und wieder, auch in der Plantage.

Diese Art ist öfters mit der folgenden verwechselt worden; sie unterscheiden sich aber beyde durch die Blätter und Blumen. Im hiesigen Garten leidet der gemeine Gerbersumach bey strengen Wintern sehr; denn im vorigen Winter sind die Stämme bis auf die Wurzeln erfroren.

2. Rhus Typhinum L. Virginischer großer Sumach. Essigbaum.

Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 9—13—17 lanzettförmigen zugespitzten, am Rande gezähnten Blättchen; sie sind auf der Unterfläche mit einem feinen Filze bedeckt und erhalten im Herbste eine schöne rothe Farbe. Die jungen Triebe, und auch die Blattstiele sind mit einem dichten braunen Filze bekleidet; letztere bedecken an der Basis die Knospen.

Die gelblich grünen Blumen kommen im Junius in einer langen walzenförmigen gedrängten Rispe; fast jede Rispe enthält nach meinen Beobachtungen einzelne Blumen, welche mit mehr als fünf Kronenblättern versehen sind. Die Früchte nähern sich in Hinsicht auf Farbe und Gestalt den vorhergehenden.

An mehreren Orten im Park, z. B. beym Salon, hinter dem neuen Brunnen, beym Sandwurf,

wurf, auch in einigen neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, und beym Schalthor ꝛc.

Dieser Strauch vermehrt sich im hiesigen Garten durch die Wurzelausläufer ungemein stark, und hindert die neben anstehenden Sträucher, wenn er nämlich in den Pflanzungen mit andern Holzarten gemischt wird, in ihrem Wachsthum. Es ist demnach in vieler Hinsicht besser, wenn der Essigbaum in den Lustwäldern truppweis zusammengestellt, und immer auf solche Plätze gepflanzt wird, wo er in Ansehung seines Wuchses den andern Ziersträuchern nicht schaden kann. Wir finden den Nutzen solcher Pflanzungen beym Schalthor und beym Salon an dem Hauptwege, wo nämlich diese Art auf Plätze zusammen gepflanzt ist und nebst den Lebensbäumen, Birken, Rüstern ein gutes Ansehen gewährt.

3. Rhus glabrum L. Glatter Sumach. Mit ungepaart gefiederten wechselsweise stehenden Blättern, welche aus 11 – 15, mehr oder weniger scharf gezähnten Blättchen bestehen, wovon das mittlere größer ist. Die jungen Zweige und Blattstiele sind glatt und haben eine dunkelrothe Farbe.

Die grünlich gelben Blumenrispen kommen an den Spitzen der Zweige im Julius; sie sind herzförmig und viel mehr aus einander gesperrt, als die Rispen von der vorhergehenden Art.

An mehrern Orten im Park, z. B. beym obern Treibhausgarten an der Belwederischen Allee, in dem sogenannten Rothhäuser Garten.

Die Saamen dieses Strauches werden im hiesigen Garten nicht reif, aber er vermehrt sich durch die Wurzelausläufer fast in demselben Grade, wie der Essigbaum, und darf daher in den Pflanzungen eben so wenig als jener mit andern Sträuchern ver-

vermischt gepflanzt werden, sondern er muß einen freyen Standort erhalten, wo er auch einen viel schönern Wuchs bildet, als da, wo die Zweige mit höhern Bäumen bedeckt sind.

4. Rhus elegans Catesb. carol. 434 Sp. pl. Willd. Schöner Sumach. Die Blätter sind ungepaart gefiedert und bestehen aus 15 – 19 lanzettförmigen, zugespitzten, am Rande gezähnten Blättchen; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün und weißlich. Die jungen Triebe und auch die Blattstiele haben, wie diese von der vorhergehenden Art, eine purpurrothe Farbe.

Es stehet ein Stämmchen im obern Treibhausgarten, welches zwar ziemlich rasch wächst, auch die Winter im Freyen sehr gut verträgt, aber es hat noch keine Blumen geliefert. Nach der Beschreibung anderer Botaniker, die sie gesehen haben, sollen die Blumen scharlachroth und die Rispen viel größer seyn, als diese von der vorhergehenden Art. Sind jene Beschreibungen richtig, so erhebt sich diese zur schönsten Art ihrer Gattung, und verdiente häufiger, als bis daher geschehen, in den Lustwäldern gezogen zu werden, besonders, da sie sich nach meinen Versuchen sehr leicht durch Wurzelsprossen und Ableger vermehren läßt.

5. Rhus Copallinum L. Copal-Sumach. Die Blätter sind ungepaart, bisweilen auch gepaart gefiedert, und bestehen aus 6 – 9 – 13 lanzettförmigen ungezähnten Blättchen; sie sind auf der Oberfläche glatt, glänzend, auf der Unterfläche blaßgrün und mit kurzen zerstreut stehenden Härchen besetzt. Der Blattstiel ist zwischen jedem Paar-Blättchen auf beyden Seiten mit einer Haut gebremt, wodurch sich diese von den vorhergehenden Arten unterscheidet.

Die großen eyförmigen Blumenrispen kommen im August und September an den Spitzen der

Zweige; sie sind grünlich gelb und fallen im October und in dem November ab.

In der Plantage und beym Römischen Hause.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 4–6 Fuß hohen Strauch, welcher die Winter sehr gut im Freyen verträgt und durch Wurzelsprossen vermehrt werden kann.

6. Rhus radicans L. Gift-Sumach, oder wurzelnder Giftbaum. Die gedreyten Blätter stehen auf 3–4 Zoll langen Stielen. Die Blättchen sind eyförmig, glatt, am Rande gezähnt und endigen sich in eine lange Spitze. Die länglichten, spitzigen Knospen sind filzig, fast zweyspaltig und sind nicht so, wie die vorhergehenden Arten, von den Blattstielen bedeckt.

Die Blumen sind getrennten Geschlechts auf verschiedenen Stämmen; sie erscheinen in Blattwinkeln, im Junius, bisweilen auch im August. Die Saamen werden im hiesigen Garten reif.

In der Plantage.

Die Zweige dieses 3–4 Fuß hohen Strauches breiten sich meistens auf der Erde aus, wenn nämlich die Pflanze auf einem freyen Platze stehet; sie sind an den Gelenken mit Wurzeln versehen, welche sich in die Erde senken und dadurch die Vermehrung ungemein befördern.

Die ganze Pflanze hat giftige Eigenschaften, so wie Rhus vernix und R. Toxicodendron, und in dieser Rücksicht darf sie in den Lustwäldern, wenn sie ja mit aufgenommen werden soll, dem Hauptwege nicht zu nahe gepflanzt werden.

7. Rhus Toxicodendron L. Giftbaum, Eichenblättriger Sumach. Drey kleine, ovale, zugespitzte Blätter stehen dicht bey einander auf langen Stielen; die Blättchen kurzgestielt, oben dunkelgrün, glatt, unten blaßgrün und mit einzelnen Härchen besetzt.

Die

Die Blumen erscheinen in Blattwinkeln; sie sind getrennten Geschlechts, so wie bey der vorhergehenden Art.

Von R. radicans giebt es eine Abänderung mit einem aufrecht stehenden Stamme, dessen Zweige mit wenigern Wurzeln versehen sind, besonders zeigt sich dieses, wenn die Pflanze einen trockenen Standort erhält. Diese Abart wurde öfters für Toxicodendron L. gehalten, und wird auch noch von einigen Handelsgärtnern dafür verkauft.

8. Rhus Cotinus L. Parücken-baum oder Perrücken-baum, Färberbaum, Gelbholz.

Die ovalen Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen; sie sind an der Basis etwas keilförmig verdünnet und oben zugerundet, auf beyden Seiten glatt, und am Rande ohne Zähne. Die Blattstielnarben bilden einen erhabenen Wulst, welcher die herzförmigen spitzigen Knospen halb bedeckt.

Die grünlich weißen Blumen erscheinen im Junius an den Spitzen der Zweige in einer vielästigen ausgebreiteten Rispe, welche nach dem Verblühen einen großen haarichten Ballen bildet.

Im hiesigen Garten wird diese Art ein 8 – 12 Fuß hoher Strauch, dessen Zweige sich regelmäßig ausbreiten; er ist etwas zärtlich, besonders in der Jugend und wenn er auf einem freyen Platze stehet, und daher muß der Stamm den Winter über durch eine Bedeckung vor dem Erfrieren geschützt werden, wozu die Birkenrinde vorzüglich zu gebrauchen ist; in dem kleinen Gärtchen an dem Fürstenhause hat im vorigen sehr kalten Winter ein Stämmchen ohne Bekleidung ausgehalten.

Die Vermehrung kann zwar durch den Saamen und durch Ableger geschehen, aber nach meinen Versuchen können auch die Wurzeln zu diesem

M 2 Zweck

Zweck benutzt werden, so wie bey Juglans nigra u. a. m. gesagt worden ist.

78. Staphylea. Pimpernuß.

1. Staphylea pinnata L. Gemeine Pimpernuß, Klappernuß, Todenkopfbaum.

Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 5 – 7 elliptischen am Rande gezähnten Blättchen; sie sind auf beyden Seiten glatt, und das obere einzelne Blättchen ist bisweilen gestielt. Die Knospen sind herzförmig, die Endknospen größer; stehen meistens zu zweyen bey einander; sie nähern sich in Hinsicht auf ihre Gestalt und Farbe den gemeinen Fliederknospen, Syringa vulgaris. Die Blumen kommen im May röthlich weiß in abwärtshängenden Trauben. Die Saamen reifen im Septemb. und October.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 10–12 Fuß hohen Strauch; in einem feuchten Boden wird es ein Baum von der dritten Größe. Wir finden den Unterschied in Hinsicht auf seinen Standort und Größe in einigen Pflanzungen im Park, z. B. bey dem neuen Brunnen, in den neuen Anlagen im Stern und hinter dem Römischen Hause.

Der Pimpernußstrauch hat den ganzen Sommer über ein gutes Ansehen; denn so wie die Blumen verblühet haben, erscheinen die aufgeblasenen Kapseln, welche bis in den Novemb., zuweilen auch den ganzen Winter über hängen bleiben. Die Wurzeln sind mit vielen Zaserwurzeln versehen, und daher kann das Verpflanzen, nach meinen Erfahrungen, fast zu jeder Zeit im Jahr unternommen werden; denn es sind im vorigen Sommer im Julius mehrere Stämmchen mit Ballen ausgehoben und in die neuen Anlagen im Stern gepflanzt worden, welche eben so gut wachsen, als die,

die, so im Herbst und im Frühjahr verpflanzt wurden. Wenn diese und mehrere Laubholzarten im Sommer verpflanzt werden müssen, darf die Befeuchtung der Wurzeln, vorzüglich aber die Löcher, in welche sie gesetzt, nicht versäumt werden.

2. Staphylea trifoliata L. Virginische dreyblättrige Pimpernuß. Die Blätter sind gedreyet und nähern sich hierinnen den Blättern von Ptelea trifoliata. Sie sind auf beyden Seiten glatt; nur die Adern auf der Unterfläche sind mit einzelnen Härchen besetzt.

Die Blumentrauben hängen abwärts und haben mit den Blumen der vorhergehenden Art eine ähnliche Bildung. Der Saame wird im hiesigen Garten selten reif.

In der Plantage und im obern Treibhausgarten.

Dieser Strauch verträgt die Winter im hiesigen Garten sehr gut im freyen Lande, und kann so wie die vorhergehende Art durch den Saamen, Wurzelsprossen und Ableger vermehrt werden. Auf einem freyen Platze wächst er viel schneller, als da wo die Zweige mit dickem Gebüsch umgeben sind; die gemeine Pimpernuß verlangt aber einen etwas geschützten Standort; denn im vorigen Winter erfroren die Zweige an den freystehenden Stämmchen.

79. Celastrus. Celaster.

1. Celastrus scandens L. Kletternder Celaster, Baumtod, Baummörder. Die länglichten zugespitzten Blätter sind am Rande sägeförmig ausgeschnitten, und stehen wechselsweise an dem gewundenen Stamme.

Die Blumen kommen im Junius in kleinen Büscheln, an den Spitzen der Zweige. Der Saame reift im August und Septemb.

Diese Art schickt sich sehr gut zu ästhetischen Pflanzungen, besonders wegen ihrer schönen rothen Früchte, welche mit den Früchten des Spindelbaums viele Aehnlichkeit haben, und im Herbst ein gutes Ansehen gewähren. Bey der Anpflanzung des Celasters ist aber zu beobachten nöthig, daß dieselben den jungen Bäumen nicht zu nahe gepflanzt werden, weil sich die rankenden Zweige zu fest um die Stämme schlingen und denselben im Wachsthum hinderlich sind, sondern sie müssen auf einem freyen Platz zu stehen kommen und an einen Pfahl aufwärts gezogen werden, so wie Clematis und Lonicera. Die Vermehrung kann sowohl durch den Saamen, welcher, so bald er reif ist, ausgesäet werden muß, als auch durch Ableger geschehen. *)

80. Evonymus. Spindelbaum.

1. Evonymus europaeus L. Spindelbaum. Pfaffenhütchen.

Die lanzettförmigen, am Rande fein gezähnten Blätter stehen wechselsweise einander gegen über. Die jungen Zweige sind vierkantig; die Knospen fast herzförmig, eckicht, schuppicht.

Die kleinen, grünlich weißen Blumen kommen im May. Die Saamen werden im Septemb. und October reif.

In Hecken und an Zäunen, auch häufig in den neuen Pflanzungen im Park, z. B. im Stern, beym Römischen Hause und in der kalten Küche ꝛc.

Der europäische Spindelbanm verdienet wegen seiner schönen Saamenkapseln in die ästhetischen Pflanzungen aufgenommen zu werden, denn diese bekom-

*) Von der Gattung Celastrus sind in Sp. pl. Willd. 32 Arten beschrieben, welche meistens bey uns im Freyen aushalten.

bekommen im Herbste eine purpurrothe Farbe, die inliegenden Saamen aber sehen gelb und bleiben, nachdem sich die Kapsel geöffnet hat, noch lange in den Zellen hängend; sie fallen gewöhnlich im November ab, die Kapseln aber erst im künftigen Frühjahr, wodurch sich dieser Strauch im Winter sehr kenntlich macht.

2. Evonymus latifolius du Roi Harb. Baumz. I. p. 319. Breitblättriger Spindelbaum.

Die langzugespitzten, glatten Blätter sind noch einmal so groß, als bey der gemeinen Art, sie sind gestielt und sitzen einander gegen über. Die Zweige, wie bey jener.

In der Plantage und blühet mit der vorhergehenden Art.

Beyde Arten können, da sie mit vielen Zaserwurzeln versehen sind, zu jeder Jahreszeit verpflanzt werden. Man kann sie sehr leicht aus Saamen ziehen, welcher im Herbst ausgesäet wird. Der warzige Spindelbaum, Evonymus verrucosus, verträgt im hiesigen Garten die Winter nicht wohl im freyen Lande; denn es sind schon mehrere Stämmchen dieser Art an verschiedene Plätze in der Gegend des Salons gepflanzt worden, die aber im ersten oder im zweyten Winter nach dem Pflanzen erfroren sind.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit zehn Staubfäden. Decandria.

81. Hydrangea. Hydrangea.

1. Hydrangea arborescens L. Virginische Hydrangea.

Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, am Rande scharf gezähnt, und stehen wechselsweise einander gegen über, auf langen röthlichen Stielen; die Blattstiele umfassen an der Basis den

Stamm. Die Knospen sind länglich, zweyspaltig und liegen dicht an den Zweigen.

Die Blumen kommen im Julius an den Spitzen der Zweige in weißen Doldentrauben.

Die weißblühende, baumartige Hydrangea wird im hiesigen Garten 3 – 5 Fuß hoch; sie vermehrt sich sehr stark durch die Wurzelausläufer, welche, wenn sie nicht immer über das zweyte Jahr abgenommen werden, sich sehr weit umher ausbreiten, und andere neben anstehende Gewächsen im Wachsthume hindern. Wir finden diesen Strauch in der Plantage, im obern Treibhausgarten, und beym Römischen Hause.

3. Hydrangea hortensis L. Hortensia Juss. et Lamarck. Schönblühende Hydrangea.

Die herzförmigen, am Rande gesägten Blätter sind 8 bis 10 Zoll lang und 5 bis 7 Zoll breit; sie sind auf beyden Seiten glatt, stehen wechselsweise einander gegen über und umfassen an ihrer Basis den Stamm.

Die großen Blumenbüschel erscheinen am Ende der Zweige gelblichweiß; wenn sie sich völlig ausgebildet haben, bekommen sie eine rosenrothe, und zuletzt eine dunkelrothe Farbe, daher diese Art auch von einigen Botanikern Hyd. mutabilis genennet wird.

In dem obern Treibhausgarten sind mehrere Stämmchen zu finden.

Die prächtigen Blumenbüschel, welche einige Monate ihre Zierde behalten, erheben diese Art zur schönsten ihrer Gattung, und in dieser Rücksicht sollte sie in keiner Sammlung ausländischer Gewächse fehlen, besonders da die Kultur und Vermehrung sehr leicht ist; denn nach meinen Erfahrungen kann sie leicht durch Schnittlinge und durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

den. Wenn sie in einem Gewächshause oder in einem Zimmer überwintert wird, darf sie in den Wintermonaten nur wenig befeuchtet werden, so wie sich aber im Febr. und im März die jungen Triebe zeigen, muß sie auch mehr Wasser erhalten.

3. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden.

82. Pyrus. Birne. Apfel.

1. Pyrus Communis L. Der gemeine Birnbaum. Der gemeine oder wilde Birnbaum wächst in Wäldern und auf Bergen, wo er eine beträchtliche Größe erreicht und durch die vielen weißen Blumenbüschel im May zwischen den andern Waldbäumen ein gutes Ansehen gewährt. Von dieser Art werden in Gärten eine Menge Spielarten unterhalten, welche sich sowohl im Geschmack und der Dauer, als auch in der Gestalt der Frucht auffallend unterscheiden.

2. Pyrus Pollveria L. P. irregularis Mönchh. du Roi. Hanbutten-Birne, oder Lazarolbirne. Die eyrunden, am Rande scharf gezähnten Blätter sind auf der Oberfläche glatt, unten etwas filzig und sitzen wechselsweise, bisweilen auch in Büscheln bey einander.

Die Blumen kommen im May; sie sitzen in Aftersträußen beysammen. Wir finden einen Stamm dieser Art über der kalten Küche in der Gegend des Römischen Hauses.

3. Pyrus Malus L. Apfel-Birne Aepfelbaum. Von dieser Art giebt es auch eine Menge Spielarten, welche durch die Kultur entstanden und absichtlich in den Gärten gezogen werden. In Sicklers Obstgärtner finden wir Abbildungen sowohl von dieser, als auch von mehreren Obstsorten.

Die Spielarten von Birnen und Aepfeln können auch in die Lustwälder mit aufgenommen werden; denn im Frühjahr machen die Blumen und im Herbst die Früchte einen angenehmen Effect. Bey der Anpflanzung solcher Lustwälder muß aber beständig Rücksicht auf die Arten genommen werden: nämlich die Aepfelbäume breiten ihre Zweige weit aus, folglich darf man dieselben nicht so nahe an einander stellen, als wie die Birnbäume, welche meistens einen pyramidenförmigen Wuchs bilden; auch können diese Arten in den Pflanzungen mit Kirschen und andern Laubbäumen gruppirt werden.

Im hiesigen Garten finden wir diese Mischungen an mehreren Orten in den alten und neuen Anlagen, wo die Obstbäume, weil sie geschützt sind, viel besser gedeyhen, als in der Obstplantage, besonders erfrieren die zärtlichen Sorten an dem letztern Standorte sehr leicht.

4. Pyrus coronaria L. Die Virginische wohlriechende Birne, Kronapfel.

Die Blätter sind fast herzförmig, auf beyden Seiten glatt und am Rande scharf gezähnt; sie stehen auf langen purpurrothen Stielen, welche an der Basis die Knospen halb bedecken.

Die Blumen kommen Ende Mays an den Spitzen der Zweige, blaß rosenroth, in 5–6 blumigen Doldentrauben. Die kleinen gelb und rothen Früchte reifen im October; sie sind von einem sauern herben Geschmack.

In der Plantage und in den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause.

Im hiesigen Garten wächst diese Art in jedem Boden und an jedem Standorte ziemlich rasch; jedoch bildet sie auf einem freyen Platze einen schönern Wuchs, als in einem dicken Gebüsch, in welchem sie von den Zweigen der nahe stehenden Bäume bedeckt wird.

Die

5. Pyrus baccata L. Beerentragende Birne. Die herzförmigen, länglichten zugespitzten Blätter sind am Rande gezähnt, oben dunkelgrün, unten matt und in ihrer Jugend mit einem feinen Filze bedeckt; die jungen Zweige sind an der Spitze mit Furchen versehen.

In Hinsicht auf den Wuchs und Blumen ist diese Art eine mit von den schönsten in dieser Gattung; die prächtige Birne, Pyrus spectabilis, ausgenommen, welche wegen ihrer halbgefüllten Blumen auch sehr geschätzt wird. Die Blumen des beerentragenden Birnbaumes stehen auf langen Stielen in Büscheln bey einander. Die fünf lanzettförmigen ziemlich großen Blumenblätter endigen sich in eine stumpfe Spitze; sie breiten sich regelmäßig aus und geben dem Strauche ein prächtiges Ansehen, so wie der Schneeflockenbaum, Chionanthus virginica.

In den ästhetischen Pflanzungen muß dieser Zierbaum an die Fronte eines Lustgebüsches, oder in die Mitte einer Strauchgruppe gepflanzt werden, wo sich die Zweige über die niedrigen Stämmchen ausbreiten können. Die Vermehrung kann durch den Saamen oder durch das Oculiren auf Apfelwildlinge geschehen.

6. Pyrus Cydonia. Quitten-Birne. Mit länglichten, ovalen, ungezähnten Blättern, welche oben hellgrün, unten weißlicht und mit einer feinen Wolle bekleidet sind: diese Bekleidung zeigt sich auch an den jungen Früchten und Zweigen. Die Früchte sind an der Spitze mit einem blätterartigen Kelche versehen, der sich von Kelchen der vorhergehenden Arten auffallend unterscheidet.

Die Quitte wächst in verschiedenen Gegenden in Deutschland wild. Im hiesigen Garten leidet sie aber in harten Wintern sehr viel vom Froste;

im

im Winter 1799 und 1800 erfroren sogar die Stämme bis auf die Wurzel.

7. Pyrus Aria Willd. Crataegus Aria Lin. Mehl-Birne, Mehlbaum.

Die ovalen Blätter sind am Rande ungleich gezähnt, oben dunkelgrün, glänzend, unten filzig und weißsilberfarbig. An den alten Zweigen stehen sie zu 3–4 bey einander nach oben zu einzeln auf kurzen Stielen. Die herzförmigen Knospen sind mit einer feinen Wolle bekleidet.

Die weißen Doldentrauben kommen im May an den Spitzen der Zweige. Die Beere reifen im October; jedoch selten.

In Wäldern bey Buchfarth, und in den neuen Pflanzungen im Park, z. B. beym Römischen Hause und in der Plantage.

Die Mehl-Birne ist ein vortrefflicher Zierbaum, der sich in den Lustwäldern in Ansehung seines Wuchses mit folgenden Laubhölzern sehr gut verträgt, nämlich: Fagus sylvatica foliis atro-rubentibus, Sorbus aucuparia, Betula alba et incana, u. a. m. Auch können hin und wieder an schicklichen Orten mit diesen einige Lerchenbäume vermischt werden. In Hinsicht auf die Vermehrung des Mehlbirnbaums habe ich mehrere Versuche gemacht; denn die Saamen erreichen im hiesigen Garten nicht immer den gehörigen Grad der Reife, und daher müssen die Stämmchen auf eine andere Art in Vermehrung gebracht werden. Im Frühjahr 1794 ließ ich den Mehlbirnbaum auf gemeine Weißdornstämmchen, Crataegus oxyacantha, pfropfen, weil diese eher als andere Arten zu haben sind, und wiederum auf junge Arlzbeerstämmchen, und es hat sich gezeigt, daß diejenigen, so auf letztere gepfropft worden, viel schneller gewachsen sind, als die auf dem Weißdorne.

Die

8. Pyrus torminalis Willd. Crataegus torminalis L. Elzbeer-Birne, Darmbeer, Arlzbeer.

Die eyförmigen Blätter sind gewöhnlich mit sieben Einschnitten versehen, deren unterste Abschnitte auseinander gesperrt sind. Die rundlichen platten Knospen liegen dicht an den Zweigen; die Endknospen sind größer, etwas zugespitzt und glänzend.

Die weißen Blumenbüschel kommen im May an den Spitzen der Zweige. Die Früchte, welche an Farbe und Fleisch den Mispeln gleich kommen, werden durch den Frost und durch das Liegen genießbar, und können roh gespeist, auch zum Brandwein angewendet werden.

In Wäldern, z. B. in Belwedere, im Burgwäldchen, in dem Ettersberge, auch hin und wieder in den neuen Pflanzungen im Park. Es stehen drey Stämmchen in der kleinen Pflanzung zur rechten Seite des Billiardsaals, welche aber in vieler Hinsicht von dem gemeinen Elzbeerbaum verschieden sind, nämlich die Blätter sind mehr herzförmig, am Rande ungleich, fast doppelt gesägt und nicht so regelmäßig eingeschnitten, als wie bey jenen; sie sind mit 7 – 9 Einschnitten versehen, oben dunkelgrün, glatt, glänzend, unten mit einem braunen Filze bedeckt. Es läßt sich demnach vermuthen, daß dieses eine Abart ist, welche durch die Vermischung des Saamenstaubes von dem Mehlbirn- und Elzbeerbaum entstanden zu seyn scheint, wenn nämlich der Standort nicht diese Abweichung in Hinsicht auf die Form der Blätter verursachet. Die Früchte sind aber auch größer und mehr eckicht. Vielleicht ist dieses Crataegus hybrida. Mihi, Bastard-Elzbeerbaum, welchen auch Bechstein angeführt hat. Von Willdenows Pyrus intermedia und P. hybrida ist er aber sehr verschieden.

Diese Art ist ein vortrefflicher Zierbaum, der in jeder ästhetischen Pflanzung eine Stelle verdient. In

In einem fetten und lockern Erdreich wächst er ziemlich schnell, vorzüglich, wenn er mit andern Laubbäumen umgeben ist. Auf einem freyen Platze bildet sich zwar seine Krone schöner, aber er wird nicht so hoch, als in einem dichten Gebüsch. Mit der Ulme, Italiänischen Pappel, Birke, Silberpappel und einigen hohen Weidenbäumen verträgt er sich in den Pflanzungen sehr gut, und kann mit diesen in den Hintergrund eines Lustwäldchens gepflanzt werden. Die Vermehrung kann durch Saamen geschehen.

9. Pyrus Amelanchier Willd. Mespilus Amlanchier mill. dict. Jacq. Walt. carol. p. 148. Felsenbirne, Alpenmispel, Neu-Englischer Mispelbaum.

Die ovalen, länglichten Blätter sind am Rande gezähnt, und stehen wechselsweise auf langen Stielen. Die Knospen sind länglicht, zugespitzt und liegen an dem Aste.

Die weißen Blumentrauben kommen im May; die Blumenblätter sind umgekehrt eyförmig, lang, abwärts hängend; die Blumenstiele sind mit feinen Haaren bekleidet.

Im hiesigen Garten ist diese Art sehr dauerhaft und wächst fast in jedem Erdreich gut. In einem Gebüsch wächst sie mehr aufrecht, als auf einem freyen Platze, wo sich die Zweige ausbreiten können. Wir finden den Unterschied ihres Wuchses an einem freystehenden Stämmchen beym Römischen Hause und in dem Gebüsch beym obern Treibhausgarten. Die Vermehrung geschiehet durch Saamen und Ableger.

83. Sorbus. Eberesche.

1. Sorbus aucuparia L. Gemeine Eberesche, Vogelbeerbaum. Spierling.

Die Blätter sind ungepaart gefiedert, und bestehen aus 13 – 15 – 19 lanzettförmigen, am Rande scharf gezähnten Blättchen; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß. Die Blattstiele haben eine dunkelrothe Farbe, und sind an der Basis stärker. Die Knospen sind läng-

länglicht, gespitzt; die Endknospen größer, und so wie Seitenknospen mit einem weißlichten Filze bedeckt.

Die Blumen kommen im May an den Spitzen der Zweige; sie sind weiß und bilden eine ästige vielblümige Doldentraube. Die Beere reifen im August und September; sie enthalten 3 – 5 Saamen.

In Wäldern und aufgebauten Plätzen, auch hin und wieder im Park, z. B. an dem Schützengraben, beym Salon und im Stern.

Unter allen einheimischen Zierbäumen ist dieser in Hinsicht auf die Blätter, Blumen und Früchte einer der schönsten, und verdienet in jedem Lustwäldchen angepflanzt zu werden; denn seine Zierde bestehet nicht allein in den vielen weißen Blumenbüscheln, sondern vielmehr in den schönen rothen Früchten, welche sich Anfangs Julius schon färben und dem Baum bis spät in Herbst ein prächtiges Ansehen geben. Er verbindet sich in den Pflanzungen mit der weißen Birke, der schwarzrothen Buche.

Wir beobachten dieses in der Pflanzung dem Salon gegen über und beym Römischen Hause hin und wieder, auch an dem Schützengraben nahe an der Brücke.

2. Sorbus hybrida L. Bastard-Eberesche. Die Blätter haben von der Basis an bis zur Hälfte tiefe Einschnitte, welche sich bis auf die Mittelrippe erstrecken: sie sind auf der Oberfläche dunkelgrün, glatt und glänzend, unten aber weißlicht und mit einem feinen Filze überzogen. Das Blatt ist oben ganz und die untern Einschnitte stehen ab.

Die Blumen kommen im May an den Spitzen der Zweige; sie sind an Farbe und Bildung der vorhergehenden Art gleich, aber nicht so groß.

In

In der Plantage, auch in den neuen Pflanzungen vom Treibhausgarten bis ans Römische Haus.

Die Bastard-Eberesche ist auch ein vortrefflicher Zierbaum, der häufig in den Lustwäldern gezogen wird. Er wird größtentheils noch in den Gärten durch Pfropfen auf die jungen Stämmchen von der gemeinen Eberesche vermehrt, ich habe aber auch viele Stämmchen aus den Saamen gezogen, welcher im hiesigen Garten vollkommen reif wird; die Vögel, z. B. Amseln und Drosseln, streben den Beeren von dieser und der vorhergehenden Art sehr nach.

3. Sorbus domestica L. Pyrus domestica Ehrh. Zahme Eberesche, Spierapfel, Adelbeeresche. Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 13 – 17 lanzettförmigen scharf zugespitzten Blättchen; sie sind 2 Zoll lang und an der Basis 1 Zoll breit, am Rande fein gesägt, oben dunkelgrün, glatt, unten blaß, fein wollicht. Die Knospen, wie bey der gemeinen Art.

Die weißen vielblümigen Doldentrauben sind nur halb so groß, als bey der gemeinen Eberesche, aber die Früchte sind viel größer. Es giebt von dieser einige Abarten, welche nach der Größe ihrer Früchte, so wie die Birnen und Aepfel, von einander verschieden sind; sie werden in den südlichen Theilen von Frankreich und Italien auf die Tafeln zum Nachtisch gebracht, und absichtlich zu diesem Zweck gezogen. Die Vermehrung der Abarten geschieht durch Pfropfen auf Birnwildlinge und einige Hagedornarten; auf Aepfelwildlingen sollen sie nicht gut wachsen.

Es stehen einige zahme Ebereschen-Stämmchen in der Plantage, welche aber keinen gesunden Wuchs zeigen, vermuthlich ist denselben der Boden zu schwer.

84. Mespi-

84. Mespilus. Mispel.

1. Mespilus germanica L. Gemeine Mispel.

Die 5 – 6 Zoll langen Blätter sind auf der Unterfläche etwas wollig, kurz gestielt, und stehen meistens in Büscheln bey einander.

Die Blumen erscheinen einzeln an den Spitzen der Zweige, weiß im Junius. Die Früchte reifen im October, und werden durch den Frost und durch das Liegen, so wie die Elzbeere genießbar.

In einem thonigen, kiesigen Erdreich wächst die gemeine Mispel ziemlich schnell, und bildet einen Baum von der dritten Größe. Im hiesigen Garten scheint der Boden zum Wachsthum dieser Holzart nicht günstig zu seyn; denn sie wird nicht über 10 Fuß hoch, und liefert auch nicht so große Früchte, als da, wo ich sie in bergichten Gegenden, z. B. bey Jena, häufig gesehen habe. Es giebt in Hinsicht auf die Größe der Früchte einige Abänderungen, welche in den Gärten gezogen und durch die Kultur größer werden.

2. Mespilus Pyracantha L. Pyrus pyracantha. Medicus. *) Immergrüne Mispel, oder Feuerbusch.

Die länglichten, an der Spitze breiten, ungezähnten Blätter, sind auf beyden Seiten glatt und mit zwey pfriemenförmigen Blattansätzen versehen. Die Zweige haben Stacheln und die jungen Triebe sind filzig.

Die weißen Blumenbüschel kommen im Junius oder Julius; die Beere reifen im October.

In der Plantage und in der Nähe des Römischen Hauses hin und wieder.

Dieser Strauch wird wegen seiner Früchte, welche eine Feuerrothe Farbe haben, häufig in den Lust-

*) Medicus hat in Rücksicht der Kernhäuser bey den Früchten, so wohl bey dieser, als auch bey der Gattung Crataegus einige Arten getrennt.

Lustwäldern gezogen. Im hiesigen Garten leiden die Zweige in kalten Wintern vom Froste sehr viel, und müssen öfters mit den Stämmen dicht über der Erde abgeschnitten werden, nur die Zweige, welche den Winter über unter dem Schnee liegen, bleiben grün. Es muß demnach diesem Strauch ein für Nord- und Ostluft geschützter Standort gegeben werden.

3. Mespilus. Catoneaster L. Quitten-Mispel. Zwerg-Quitte. Mit eyrunden, stumpf zugespitzten Blättern, welche auf der Unterfläche mit einem filzigen Ueberzuge bekleidet sind.

Die Blumen kommen im May an den Seiten und Spitzen der Zweige röthlich weiß.

In bergigten Gebüsch, z. B. bey Buchfarth, auch im Park hin und wieder in Strauchgruppen.

85. Crataegus. Hagedorn. Weißdorn.

1. Crataegus oxyacantha L. Gemeiner Hagedorn, Weißdorn. Die dreitheiligen, stumpfen Blätter haben am Rande sägeförmige Einschnitte; die Zweige sind mit Stacheln besetzt.

Die weißen Doldentrauben kommen im May und Junius, die Früchte reifen im October.

In Wäldern und Hecken allgemein, auch im Park, in der kalten Küche und im Stern. Es giebt eine Abart mit gefüllter Blume, welche durch das Pfropfen auf die Stämme der gemeinen Art vermehrt werden kann.

3. Crataegus parvifolia. Willd. C. tomentosa L. Stachelbeerblättriger Weißdorn. Kleinblättriger Hagedorn. Die kleinen eyförmigen, dreylappigen, an der Basis keilförmigen Blätter sind auf der Oberfläche glänzendgrün, auf der Unterfläche mit weißlichten Haaren besetzt.

Die kleinen weißen Blumenbüschel kommen im May und Junius, die Früchte reifen im October und November.

Die

In den neuen Anlagen beym Römischen Hause und in der Plantage.

3. Crataegus Crus galli. Willd. C. lucida. Wanzgenh. Glänzender Weißdorn, Hahnspornborn.

Die Blätter sind eylanzettförmig, gezähnt; am Ende zugerundet, nach der Basis zu schmäler, keilförmig; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben glänzend, lederartig, und stehen auf kurzen röthlichen Stielen; an den jährigen Zweigen sitzen sie meistens in Büscheln bey einander, nur an den jungen Trieben stehen sie einzeln. Die Zweige sind mit 2 bis 2½ Zoll langen, schwarzen, sehr spitzigen Stacheln besetzt. Die Rinde ist grau und die Knospen sind schuppig.

Die weißen Blumenbüschel kommen im May und Juni, die Früchte reifen im September.

Im Park beym obern Treibhausgarten, an dem Wege, der sich von der Allee durch das Gebüsch zu dem Hauptwege des Parks windet.

4. Crataegus coccinea L. Rother Weißdorn. Hagedorn mit scharlachrothen Früchten.

Die eyförmigen, großen, am Rande ungleich gesägten Blätter sind auf beyden Seiten glatt, und unten mit feinen Adern gezeichnet; sie stehen auf langen rothen Stielen.

Die großen, weißen Blumenbüschel kommen im Junius an den Spitzen der Zweige. Die Fruchtstiele sind etwas haaricht, und die großen scharlachrothen Früchte enthalten 4 – 5 halbmondförmige Saamen, auf welchen letztern, wenn sie aus den Kernhäusern genommen werden, die Griffel noch zu sehen sind.

Es stehet ein Stamm beym obern Treibhausgarten, nahe an der vorhergehenden Art.

Diese hier angeführten Hagedornarten wachsen im hiesigen Garten fast in jedem Erdreich und an

einem jeden Standorte gut. Sie schicken sich sämmtlich zu Hecken, vorzüglich aber wegen ihrem schönen Blüthen und Früchte zu Strauchgruppen. Die Vermehrung derselben kann durch den Saamen und durch das Pfropfen auf die gemeine Art geschehen.

86. Rosa. Rose.

Die Rosenarten unterscheiden sich von einander durch die Kelcheinschnitte und durch die Bildung der Früchte; nämlich einige sind rund, andere oval, länglich, spitzig, rauh oder glatt rc.

1. Rosa canina L. Die wilde Rose, Hundsrose. Mit lanzettförmigen, zugespitzten, auf beyden Seiten glatten Blättern und einem dornigten Stamm.

Die Blumen kommen in Büscheln bey einander im Junius; sie sind blaßroth und haben einen starken Geruch.

In Wäldern, z. B. im Webicht, in Hecken bey Oberweimar, und in der kalten Küche.

2. Rosa spinosissima L. Die Hafer-Rose. Die Zweige und Blattstiele sind mit vielen Dornen besetzt, welche sich auch auf den Blattrippen zeigen. Die Kelche sind ungetheilt.

In Feldern und Hecken, blühet weiß im Junius.

3. Rosa pimpinellifolia L. Pimpinellblättrige Rose. Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 5 – 7 Blättchen; sie sind runzlich und auf beyden Seiten glatt. Die Zweige sind mit vielen Dornen besetzt.

Die Blumen kommen in Büscheln im Junius, schön roth, auch weiß. Die Früchte sind rund.

In den neuen Pflanzungen im Park, z. B. an dem Birkenwäldchen unter dem Salon; der

Ruine

Ruine gegen über, auch beym Römischen Hause und in der Plantage. Die Vermehrung kann durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen.

4. Rosa arvensis. Bechstein, Willd. Ackerrose. Die Blätter sind meistens gedreyet. Die Zweige breiten sich auf der Erdfläche aus, und sind mit Dornen besetzt.

Die kleinen blaßrothen oder weißen Blumen kommen im Junius und Julius. Die Früchte sind klein, kugelrund.

In Feldern bey Lützendorf und Oberweimar.

5. Rosa villosa L. Rauhe Rose, Hagebutten-Rose. Mit ungepaart gefiederten Blättern, welche aus 5 – 7 eyförmigen, am Rande gezähnten Blättchen bestehen; sie sind oben hellgrün, unten weißlicht, und mit einer feinen Wolle bekleidet. Die Dornen stehen an dem Stamme zerstreut.

Die blasrothen Blumen kommen im May und Junius, einzeln an den Spitzen der Zweige. Die Frucht ist mit steifen Borsten, die kugelrunde Drüschen tragen, besetzt.

Beym Römischen Hause und in der Plantage.

Im hiesigen Garten bildet diese Art einen Strauch von der zweyten Größe, der in jedem Erdreich gut wächst, und durch Wurzelsprossen vermehrt werden kann. Er wird wegen seiner großen Früchte, die unter dem Namen Hagebutten oder Rosenäpfel bekannt sind, in einigen Gegenden absichtlich in den Gärten gezogen.

6. Rosa cinamomea L. R. majalis Hermann. Zimmt-Rose. Die Blätter sind ungepaart gefiedert, und bestehen aus 5 — 7 länglichten, kurzgestielten Blättchen.

Der Blattstiel ist mit feinen, weißlichten Härchen besetzt.

Die kleinen, rothen, gefüllten Blumen kommen im May, bisweilen auch noch einmal im Herbst.

In den Strauchgruppen hinter dem neuen Brunnen, an dem Hauptwege beym Treibhausgarten, und beym Römischen Hause hin und wieder.

Diese Art vermehrt sich sehr stark durch die Wurzelausläufer, und daher muß sie in den Gärten auf solche Plätze gepflanzt werden, wo sie den neben anstehenden Sträuchern in ihrem Wachsthum nicht schaden kann.

7. Rosa lucida Willd. R. carolina fragrans Dilluth. 325 — 316. Glänzende Rose.

Die Blätter sind gefiedert; die Blättchen lanzettförmig zugestumpft, glatt, glänzend. Der Stamm und die Blattstiele sind nur mit einzelnen Dornen besetzt.

Die blaßrothen Blumen werden, wenn der Strauch in einem fetten Boden stehet, ziemlich groß und doppelt. Der Fruchtknoten ist etwas haarigt; die Kelcheinschnitte sind ungetheilt.

In der Plantage befindet sich ein Stämmchen, welches die Winter sehr gut im freyen Lande aushält.

8. Rosa lutea. Willd. R. Eglanteria Mönch. R. punicea Du Roi. R. bicolor Jacq. Gelbe Oesterreichische Rose.

Die Blätter sind gefiedert; die Blättchen eyrund, gezähnt und am Stiele mit Drüschen versehen. Der Stamm ist dicht mit Dornen besetzt.

Die Blumen kommen im May und Junius. Die Kronblätter haben auswendig eine gelbe, und inwendig eine feuerrothe Farbe; sie riechen sehr stark.

An mehreren Orten im Park, und in der Plantage.

Diese

Diese Art ist zur Bekleidung der Mauern und Gebäude vortreflich; denn die rankenartigen Zweige breiten sich sehr weit aus, und haben in ihrer Blühzeit ein schönes Ansehen. Zu Lauben ist diese Rose aus dem Grunde nicht wohl schicklich, weil die Blumen einen starken und unangenehmen Geruch haben.

9. Rosa sulphurea Willd. R. Eglanteria L. Die schwefelgelbe Rose.

Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 5 – 7 lanzettförmigen, auf beyden Seiten glatten Blättchen, welche auf der Unterfläche mit glebrigten Drüschen besetzt sind. Der Stamm ist dornigt.

Die Blumen kommen im Junius an den Spitzen der Zweige, groß, schön gelb. Der Fruchtknoten ist kugelrund.

β. Rosa Sulphurea fl. multiplex. Gelbe gefülltblühende Rose. Dieses ist eine schöne Abart, welche aber im hiesigen Garten selten ihre Blumen vollkommen entfaltet; denn die Blumenblätter werden, ehe sie ihre völlige Ausbildung erhalten, von kleinen Würmern, die sich auf den Receptaculum befinden, zernagt; besonders zeigt sich dieses in einen nassen Sommer. Wir finden mehrere Stämmchen von dieser Abart an dem Hauptwege, in der letzten Pflanzung vor dem Römischen Hause.

10. Rosa provincialis. Willd. Provencer Rose.

Mit ungepaart gefiederten, zottigen Blättern, borstigen Blumenstielen, und rundlichen Früchten.

In der Plantage, blühet schön roth, vom Junius bis in den August. Es giebt von dieser mehrere Abarten in der Farbe, Größe und dem mehreren Gefülltseyn der Blumen.

11. *Rosa* gallica L. R. versicolor Bauh. Zuckerrose, Essigrose. Die ungepaart gefiederten Blätter bestehen aus 3 – 5 – 7 eylanzettförmigen Blättchen, welche auf der Unterfläche mit kleinen Dornen besetzt sind.

Die blaßrothen Blumen kommen im Junius und Julius; sie sind groß, halbgefüllt, flattrig, und haben einen angenehmen Geruch. Die Kelcheinschnitte sind halb gefiedert; der Fruchtknoten ist eyförmig, steifborstig.

Die Stämme von dieser Art lassen sich ziemlich hoch ziehen, und in dieser Hinsicht wird sie zur Bekleidung der Mauern und zu Lauben benutzt.

12. Rosa Belgica Du Roi. Die blasse niederländische Rose. Die Blätter sind ungepaart gefiedert; die Blättchen klein, oval, sägeförmig gezähnt, oben dunkelgrün, unten blaulich. Die Blattstiele sind mit steifen Borsten besetzt, welche drüsenartige Köpfe tragen.

Die weißen oder fleischfarbigen Blumen kommen im Junius, häufig neben einander, mäßig gefüllt.

In der Plantage und in den neuen Pflanzungen.

13. Rosa Holoserica Du Roi. Die Sammtrose. Mit ungepaart gefiederten Blättern, dessen Blättchen auf der Oberfläche hellgrün, und unten mit einem wolligen Ueberzuge versehen sind.

Die schwarzrothen Blumen kommen im Junius, bisweilen auch im August.

In den neuen Pflanzungen, auch häufig in der Plantage. Es giebt eine Abart mit halbgefüllter Blume.

Die

14. Rosa Damascena Willd. R. incarnata L. Damascener Rose.

Die Blätter bestehen aus 3 – 5 eyförmigen, am Rande gezähnten Blättchen; sie sind oben dunkelgrün, glatt, unten blaß; die Blattstiele steif, borstig; der Stamm ist mit Dornen besetzt.

Die hochrothen Blumen kommen im Junius an den Spitzen der Zweige; bisweilen sind die Blumen weiß gestreift.

15. Rosa centifolia L. Gemeine Centifolien-Rose.

Dieses ist die berühmteste Art ihrer Gattung, und wird wegen der Schönheit ihrer Blumen und des angenehmen Geruches häufig in den Gärten gezogen. Es giebt noch zwey Abarten: nämlich eine liefert viel kleinere Blumen, und die zweyte Art, welche an Baue und Größe der gemeinen gleich kommt, hat eine weiße Farbe; sie stehet bey den Engländern noch in einem hohen Preiße.

16. Rosa alba L. Die weiße Rose.

Der Stamm und die Blattstiele sind mit Dornen besetzt. Die Blumen sind weiß, inwendig blaßroth. Die eyförmigen Fruchtknoten sind glatt.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 6 – 8 Fuß hohen Busch, der die Winter sehr gut im Freyen verträgt, und so wie alle Rosenarten durch Ableger und Wurzelsprossen vermehrt werden kann. Die weiße Rose ist vorzüglich zu Strauchgruppen zu empfehlen; denn sie verbindet sich in Hinsicht auf Wuchs und Farbe der Blumen mit jedem Strauche sehr gut.

17. Rosa semper virens L. Die immer grüne Rose.

Der Stamm ist kriechend, und die Zweige breiten sich weit auf der Erdfläche aus. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 5 – 7 kleinen, länglichten, zugespitzten Blättchen; sie sind oben glatt, dunkelgrün und am Rande fein gezähnt. An der Spitze der Zweige kommen 3 – 4 kleine

weiße Blumen, welche einen Biesamartigen Geruch haben.

Wenn sich die rankenden Zweige dieser Art auf der Erde ausbreiten können, so bleiben die Blätter den Winter über unter dem Schnee immer grün, so wie sie aber z. B. an einen Pfahl aufgebunden werden, erfrieren die Stämme bis auf die Wurzeln.

18. Rosa pumila Willd. Niedrige Rose. Der niedrige, aufrecht stehende Stamm ist mit vielen Zweigen und kleinen ungepaart gefiederten Blättern bekleidet; sie sind eyförmig, zugespitzt und am Rande fein gezähnt, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß, drüsig. Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige; sie sind klein, purpurroth, gefüllt.

19. Rosa semperflorens. Willd. Immer blühende Rose. Diese Art wird selten über 2 Fuß hoch; sie verträgt im hiesigen Garten die Winter nicht im freyen Lande, sondern muß in einem Gewächshause oder in einem Zimmer überwintert werden. Es befinden sich mehrere Stämmchen im obern Treibhausgarten bey den exotischen Gewächsen.

87. Prunus. Pflaume. Kirsche.

* Pflaumen-Sorten.

1. Prunus. domestica L. Gemeine Pflaume. Von dieser Art giebt es in Hinsicht auf die Größe und Gestalt der Früchte mehrere Abänderungen, die absichtlich in den Gärten gezogen werden. Eine Abart, die wir unter dem Namen der Mirabelle kennen, ist in vieler Hinsicht mehr als eine Spielart; denn sie unterscheidet sich durch ihre Blumen und Früchte von der gemeinen Pflaume sehr deutlich; auch haben die Knospen eine andere Gestalt.

Die

2. Prunus armeniaca L. Der Aprikosenbaum. Die Aprikose hat auch viele Abarten, welche wegen ihres saftigen Fleisches, so wie die Pfirschen mit Fleiß in den Gärten gezogen werden. Im hiesigen Garten leiden die jungen Triebe des Aprikosenbaumes sehr viel vom Froste, auch sind die Früchte nicht so saftreich, als wie in anderen Gegenden.

3. Prunus americana. Willd. Die große gelbe amerikanische Pflaume. Mit rundlichen, am Rande gezähnten Blättern und gelben, länglichten Früchten.

In der Plantage, blühet im May, die Früchte reifen im August und in den Septemb.

4. Prunus insiticia L. Krichen-Pflaume, Zahme Schlee, Haferschlee. Die ovalen, am Rande gezähnten Blätter sind auf der Unterfläche wollig. Die Zweige sind an denn Spitzen mit einzelnen Stacheln *) besetzt.

Wir finden diese Art häufig in Zäunen und in Dorfgärten, auch in der kalten Küche. Durch die Kultur werden die Früchte größer und wohlschmeckender.

5. Prunus spinosa L. Schwarzdorn. Mit länglichten, gezähnten, auf beyden Seiten glatten Blättern. Die Zweige sind mit Stacheln besetzt.

Der

*) Die Stacheln (Spinae) sind aus der Substanz, oder aus dem Mark des Pflanzentheiles heraus gewachsen, und können nicht leicht, ohne die Pflanze zu verletzen, abgerissen werden. Die Dornen (Aculei) hingegen sind bloß aus der Rinde heraus gewachsen, und man kann sie durch bloßes Biegen und nur mit Zurücklassung einer Narbe abbrechen, wie z. B. bey Rosen rc. Einige Botaniker nehmen hierinnen das Gegentheil an, denn sie nennen die Stacheln Dornen.

Die Blumen kommen früher, als die Blätter. Die Früchte reifen im October.

Der Schwarzdorn wächst häufig auf ungebauten Plätzen, im Vorhölzern und in Zäunen, auch häufig in der kalten Küche.

** Kirsch-Sorten.

6. Prunus avium L. Vogelkirschbaum, Wilder Kirschbaum, Schwarze Twisselbeere.

Die eylanzettförmigen Blätter sind am Rande fein gezähnt, und sitzen bisweilen in Büscheln beysammen. Die Knospen sind herzförmig, schuppicht.

Die langgestielten Blumen kommen im May in den Winkeln der Blätter büschelförmig bey einander.

Auf die jungen Stämmchen dieser Art werden die edlern Sorten: nämlich Herzkirschen, Maykirschen u. a. m. durch Pfropfen und Oculiren vermehrt, zu welchem Zweck die Pomologen den Vogelkirschensaamen im Herbst oder auch zeitig im Frühjahr in den Saamenschulen aussäen. Wir finden auch sehr große Bäume von dieser Art in Wäldern und im Park.

7. Prunus rubicunda mihi. Der Lichtkirschbaum, rothe Vogelkirsche.

Die Blätter und Blumen sind von der vorhergehenden Art kaum zu unterscheiden; die Früchte sind hellroth. Nach Bechsteins Beobachtungen ist dieses keine Abänderung, sondern sie pflanzt sich in ihrer Art fort, und ist in Wäldern, z. B. bey Buchfarth im Hölzchen und bey Tieffurt zu finden.

8. Prunus cerasus L. Der Sauerkirschbaum.

Die länglichten, zugespitzten Blätter sind auf beyden Seiten glatt und am Rande fein gezähnt; die Blattstiele sind mit zwey braunen, schwärzlichten Drüsen versehen.

Der

Der Sauerkirschbaum unterscheidet sich durch den Wuchs sehr gut von den vorhergehenden Arten; denn er wird bey weitem nicht so hoch, und seine Krone breitet sich kugelförmig aus, dahingegen der Süßkirschbaum einen pyramidenförmigen Wuchs bildet.

9. Prunus semperflorens Willd. P. pendula. Ehrh. Du Roi. Die immer blühende Sauerkirsche.

Die Zweige sind sehr lang und hängen abwärts. Die länglichten, zugespitzten Blätter sind am Rande doppelt gesägt. Einige haben keine Drüsen, bey andern finden wir aber diese zu zweyen und dreyen bey einander; sie sitzen nicht an dem Blattstiele, wie bey der vorhergehenden Art, sondern meistens an der Basis des Blattes, oder da, wo sich der Rand bildet.

Die Blumen kommen vom May an bis in den späten Herbst an den Spitzen der Zweige zum Vorschein; sie enthalten 6 – 8 Blumenblätter, und die Kelcheinschnitte sind zurück geschlagen. Wenn eine Blume ihre Krone abgelegt hat, so entfaltet sich eine andere, so, daß der Baum vom Julius an bis in den Herbst mit Blumen und Früchten versehen ist. Die Früchte bleiben so lange hängend, bis sie vom Froste zum Abfallen gezwungen werden; sie sind klein und haben einen sauern und herben Geschmack.

Es stehet ein Stämmchen an dem Hauptwege nach dem Römischen Hause zu, nicht weit von dem Treibhausgarten.

Diese Art muß einen freyen Standort erhalten; denn in einem dicken Gebüsch wächst sie mehr aufrecht, und artet nach und nach aus. Wir finden dieses an dem Stämmchen im Park, welchem zwey Bäume: nämlich eine Esche und eine Acacie zu nahe stehen. Die Vermehrung kann durch den

Saa-

Saamen geschehen, denn sie pflanzet sich, nach meinen Versuchen, in ihrer Art fort.

β. Prunus Cerasus flore pleno. Die gefüllt blühende Kirsche ist eine schöne Abänderung, welche in jedem Lustwäldchen aufgenommen zu werden verdienet; sie wird durch Pfropfen und Oculieren fortgepflanzt.

10. Prunus Mahaleb L. Mahaleb-Kirsche. Die herzförmigen, stumpfgespitzten Blätter sind auf beyden Seiten glatt und am Rande fein gekerbt; die Blattstiele sind mit einer, auch zwey kleinen Drüsen besetzt. Die aschgraue Rinde der jungen Zweige ist mit vielen Wärzchen versehen, und die Spitzen der herzförmigen, schuppigen Knospen sind abwärts gerichtet.

Die Blumen kommen Anfangs May an den Spitzen der Zweige, in Büscheln zu sechs bis zwölfe bey einander. Die kleinen schwarzen Früchte reifen im August; sie haben einen bittern Geschmack.

In den alten und neuen Pflanzungen im Park, wo dieser vortreffliche Zierstrauch überall einen guten Standort erhalten hat; denn seine Zweige breiten sich weit aus, und in dieser Rücksicht darf er nicht in ein dickes Gebüsch gepflanzt werden, sondern im Hintergrund einer Strauchgruppe, oder an die Front eines Lustwäldchens. Wir finden einen ziemlich hohen Strauch an der Front einer kleinen Pflanzung bey dem Billiardsaale, wo man nach den Husarenstall hingehet, dessen Zweige sich mehr nach der Freyheit ziehen. Ferner an den Enden der Lustwälder nach dem Römischen Hause zu und in der Plantage. Die Vermehrung kann durch den Saamen und durch Wurzelausläufer geschehen.

*** Trau-

*** Traubenkirschen.

11. Prunus Padus L. Gemeine Traubenkirsche oder Vogelpflaume.

Die ovalen, länglichten, am Rande sägeförmig ausgeschnittenen Blätter sind an der Basis schmäler, auf der Oberfläche glatt, runzlich, wellenförmig gebogen. Die dunkelbraunen Zweige sind mit weißen Warzen besetzt, und die herzförmigen, spitzigen Knospen sind an der Spitze gebogen.

Die langen, weißen Blumentrauben kommen im May an den Spitzen der Zweige. Die kleinen schwarzen Früchte reifen im August.

Diese in Deutschland wildwachsende Holzart wird auch wegen ihrer großen abwärts hängenden Blumentrauben in den Lustwäldern gezogen. Im hiesigen Garten wächst sie auf einem freyen Platze baumartig 15 – 20 Fuß hoch, hingegen in einem dicken Gebüsch bildet sie nur einen Strauch von der zweyten Größe. Wir finden diesen Unterschied an einem freystehenden Stamme im obern Treibhausgarten, und wiederum an einigen Sträuchern im Stern.

12. Prunus Padus virginiana L. Die Virginische hohe Traubenkirsche.

Die langgestielten, am Rande scharf gezähnten Blätter sind oben glatt, dunkelgrün, unten blaß, bisweilen wollicht. Die Blattstiele sind mit Drüsen besetzt, und die Knospen sind herzförmig, spitzig; die Endknospen größer.

Die weißen Blumentrauben kommen im May an den Spitzen der Zweige; sie sind 3 – 4 Zoll lang, und neigen sich seitwärts gegen die Erde.

Man könnte diese beyden hier angeführten Arten füglich für eine Sorte halten; denn wenn sie beyde gegen einander beobachtet werden, so fällt es schwer, die Unterscheidungskennzeichen aufzufinden.

finden. Die zweyte Art weicht nur durch den hohen Wuchs und längern Blumentrauben in etwas von der ersten ab, übrigens sind es vortreffliche Zierbäume, die in jeder ästhetischen Pflanzung eine Stelle verdienen. Wir finden die letztere Art an der Front einer Pflanzung, wo man von dem Billiardsaale nach den neuen Brunnen gehet, auch beym Kloster.

13. Prunus serotina Willd. P. virginiana du Roi. Virginische späte Traubenkirsche.

Die Blätter sind eylanzettförmig, und endigen sich in eine lange Spitze. Am Rande sind sie sehr fein, scharf gezähnt und auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, glänzend, an beyden Seiten aufwärts gebogen; sie gleichen den Blättern von einigen Birnsorten.

Die langen, weißen Blumentrauben kommen im Junius an den Seiten der Zweige. Die Früchte reifen im September.

In den neuen Pflanzungen, auch häufig in der Plantage.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 6 – 8 Fuß hohen Strauch, dessen Zweige sich nach allen Seiten regelmäßig ausbreiten. Er verträgt die Winter sehr gut im freyen Lande, und in dieser Hinsicht verdienet er, vorzüglich wegen seines schönen Wuchses, Blumen und Blätter, in jeden Lustwäldchen häufig angezogen zu werden; auf einem freyen Platze wächst er viel schöner, als in einem dicken Gebüsch. Die Vermehrung kann so, wie die vorhergehenden Arten, durch den Saamen geschehen.

14. Prunus Lauro-Cerasus L. Kirschlorberbaum.

Dieser Baum ist allgemein in den Orangeriegärten bekannt, wo er in Gewächshäusern überwintert wird. Er wird aber auch in den neudeutschen Gärten in nicht allzukalten Gegenden im Freyen

Freyen gezogen; allein im hiesigen Garten haben Versuche gezeigt, daß er an keinem Standorte die Winter ohne Bekleidung aushält.

88. Amygdalus. Mandel.

1. Amygdalus persica L. Pfirschbaum. Diese Art ist allgemein bekannt, und wird wegen der saftigen, wohlschmeckenden Früchte, wovon es mehrere Abarten giebt, häufig in den Obstgärten gezogen. In hiesiger Plantage sind die im freyen Lande stehenden Pfirschenstämme im vorigen Winter bis auf die Wurzeln erfroren.

2. Amygdalus communis L. Gemeine Mandel. Die Blätter sind lanzettförmig, zugespitzt, auf beyden Seiten glatt und am Rande fein gezähnt.

Die weißlichten, fleischrothen Blumen kommen im April und im May mit den Blättern. Die Früchte erhalten in unsern Gegenden selten den gehörigen Grad der Reife; die Mandel ist gegen den Frost dauerhafter, als die Pfirsche.

3. Amygdalus nana L. du Roi. Zwergmandel. Die länglichten, schmalen Blätter sind nach oben zu breiter, am Rande gezähnt und mit zwey strichförmigen Blattansätzen (stipulae) versehen. Die Rinde der jungen Zweige ist grau, und die Knospen stehen zu zweyen, auch dreyen bey einander.

In den neuen Pflanzungen beym Römischen Hause, auch in der Plantage, und blühet schön blaßroth im May. Die Früchte sind klein, haaricht, und haben einen bittern Geschmack.

Die Vermehrung kann sehr leicht durch Ableger geschehen, wenn nämlich die untersten Zweige aus einander gebreitet und an der Basis 6 Zoll hoch mit Erde bedeckt werden.

4 Amygdalus pumila du Roi. Gefülltblühende niedrige Mandel. Die Blätter sind lanzettförmig, am Rande fein gezähnt und stehen größtentheils in Büscheln bey einander.

Diese Art sollte wegen der schönen röthlichen weißen Blumen, die meistens gefüllt erscheinen, in keiner ästhetischen Pflanzung fehlen, besonders da sie die Winter im Freyen sehr gut verträgt. Sie verlangt ein lehmichtes, mit Sand vermischtes Erdreich und einen sonnigen Standort, z. B. an der Fronte einer Strauchgruppe; diese schöne Art kann auch als Topfpflanze behandelt und den Winter über in einem Zimmer gepflegt werden.

89. Rubus. Brombeer. Himbeer.

1. Rubus fruticosus L. Gemeiner Brombeerstrauch. Die Blätter bestehen aus 3–5 ovalen, zugespitzten, am Rande stark gezähnten Blättchen; bisweilen sind sie auch nur einfach. Auf der Oberfläche haben sie eine dunkelgrüne, unten aber eine weißlichte Farbe; der rankende Stamm ist mit Dornen besetzt, welche sich auch an den Blattstielen und an den Hauptadern der Blätter zeigen.

Die Blumen kommen an dem Gipfel der Zweige vom May an bis in Herbst, weiß, zuweilen auch rosenroth.

In Wäldern, an Zäunen, auch an Gräben und am Ilmufer.

Es giebt von dieser eine Abart mit gefüllter Blume, welche die Handelsgärtner Rubus fruticosus flore albo pleno nennen. Wir finden sie beym Römischen Hause bey den Geißblättern.

2. Rubus caesius L. Kriechende Himbeere, Ackerbrombeere. Der rankende Stengel ist mit Dornen besetzt und mit drey kleinen, in zwey Einschnitte getheilten, tief gezähnten Blättern bekleidet; sie sind etwas haaricht.

Die weißen Blumen kommen im Junius und Julius; die Blumenstiele sind wollig.

In

In Hecken und Feldern, z. B. bey der Rabenhütte.

3. Rubus saxatilis L. Stein-Himbeere. Der Stengel ist krautartig, kriechend und mit kleinen gedreyten Blättern besetzt.

Die weißen Blumen erscheinen im May; die Früchte sind roth.

Diese Art wächst häufig auf Steinhügeln fast in ganz Deutschland.

4. Rubus idaeus L. Gemeine Himbeere. Der Stamm stehet aufrecht und die Spitzen neigen sich gegen die Erde. Die Blätter sind gefiedert und bestehen aus 3 – 5 herzförmigen, tiefgezähnten Blättchen; sie sind oben dunkelgrün, unten weißlicht.

Diese hier angeführten Arten werden selten der Zierde wegen in die Gärten aufgenommen, die Abart von der Brombeer ausgenommen; denn sie wuchern durch die Wurzelausläufer ungemein stark, und schaden den neben anstehenden Gewächsen in ihrem Wachsthume.

5. Rubus odoratus L. Wohlriechende Himbeere. Der Stamm stehet aufrecht und ist 6 – 8 Fuß hoch. Die Blätter sind groß, fünflappig, am Rande doppelt gezähnt, runzlich, oben dunkelgrün, unten blaß; die jungen Triebe, Blattstiele und die Hauptadern der Blätter sind mit vielen steifen Borsten besetzt.

Die großen rothen Blumen kommen vom Junius bis September an den Spitzen der Zweige, straußförmig; sie haben bey dem Aufblühen einen angenehmen Geruch.

In den neuen Pflanzungen an dem Hauptwege nach dem Römischen Hause zu, auch im Stern und in der Plantage.

Die wohlriechende Himbeer ist schon lange als ein Zierstrauch in den Lustwäldern gezogen worden;

aber sie wuchert sich durch die Wurzelausläufer auch sehr stark, und muß demnach entweder auf Plätze zusammen gepflanzt werden, oder man muß die Wurzelausläufer in jedem Herbst von der Mutterpflanze abnehmen.

90. Tilia. Linde.

1. Tilia europaea L. Gemeine Linde.

In Hinsicht auf die Größe der Blätter und die Blühzeit giebt es einige Abänderungen, welche unter dem Namen Sommerlinde, Steinlinde ꝛc. bekannt sind. Sollten nicht die Standörter diese Abänderungen erzeugen? Der Nutzen dieses Baumes ist allgemein bekannt —

2. Tilia hollandica du Roi. Die großblättrige Holländische Linde.

Die Blätter sind viel größer, als bey der gemeinen Art, herzförmig, an der Basis hervorstehend und endigen sich in eine lange Spitze; sie sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten matter, am Rande gesägt. Die Sägeeinschnitte endigen sich in einer weißen Spitze.

Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter. Die geflügelten Blumenstiele sind 6–8 Zoll lang, abwärts hängend; der Fruchtknoten trägt zuweilen zwey zusammengewachsene Griffel.

Wir finden mehrere Stämme dieser Art an dem Hauptwege in dem Lustgebüsch vom Treibhausgarten nach dem Römischen Hause zu.

91. Spiraea. Spierstaude.

1. Spiraea opulifolia. Schneeblättrige Spierstaude.

Mit länglichten, dreylappigen, am Rande ungleich gezähnten Blättern; sie sind auf beyden Seiten glatt und stehen wechselsweise auf langen Stielen. Die länglichten spitzigen Knospen liegen an den Zweigen.

Die weißen langgestielten vielblümigen Doldentrauben erscheinen im Junius an den Spitzen der

der Zweige. So wie die Blumenblätter abgefallen sind, bekommen die Saamenkapseln eine braunrothe Farbe, und haben den ganzen Sommer über ein schönes Ansehn. Wir beobachten dieses in den mehresten Pflanzungen im Park, z. B. beym Römischen Hause, im Stern und in dem Rothhäuser Garten. Die Wurzeln haben viele Zasern, und in dieser Rücksicht können die Sträucher im Alter, und zwar zu jeder Zeit im Jahr, wenn es nämlich die Witterung gestattet, im Sommer mit Ballen versetzt werden; sie wachsen in jedem Erdreich gut, sogar im Steingrunde, und können durch den Saamen und Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden.

2. Spiraea sorbifolia L. Ebereschenblättrige Spierstaude.

Der Stamm stehet aufrecht und ist mit ungepaart gefiederten Blättern bekleidet; die Blättchen sind eyförmig, scharf zugespitzt und am Rande fein gezähnt.

Die Blumen kommen im Junius und Julius in einer langen vielästigen weißen Rispe.

Es stehet ein Stämmchen in dem obern Treibhausgarten im freyen Lande, welches aber, obgleich diese Art in Sibirien zu Hause ist, doch die Winter im hiesigen Garten nicht wohl verträgt, sondern durch eine Bedeckung vor dem Erfrieren geschützt werden muß. Es ist zu vermuthen, daß das Erdreich die Ursache dieser Zärtlichkeit ist.

2. Spiraea tomentosa L. Filzige Spierstaude.

Mit länglichten, eyförmigen, am Rande scharf gezähnten Blättern; an der Basis sind sie rundlich, keilförmig, am obern Ende stumpf zugespitzt, und auf der Unterfläche mit einem dichten Filze überzogen.

Die Blumen kommen im Julius in einer großen ausgebreiteten, dunkelrothen Rispe; Blumenstiel, Kelch und Blattstiel ist filzig.

4. Spiraea salicifolia L. Weidenblättrige Spierstaude. Der Stamm stehet aufrecht, ist 3 – 5 Fuß hoch und mit vielen gelbrothen, glatten Zweigen versehen. Die Blätter sind länglicht, an der Basis schmäler, auf beyden Seiten glatt und am Rande scharf, ungleich gezähnt.

Die ästigen, dicht zusammen gedrängten, walzenförmigen Blumenrispen kommen vom Julius bis in den October; sie sind röthlich oder weiß.

5. Spiraea hypericifolia L. Johanniskrautblättrige Spierstaude. Die Zweige dieses in unsern Gegenden sehr dauerhaften Strauches sind schlank, ruthenförmig und die Spitzen senken sich meistens abwärts. Die verkehrt eyförmigen Blätter sind an der Basis keilförmig verdünnt, an dem obern Ende breiter und stumpf; in der Jugend sind sie auf der Unterfläche haaricht, im Alter aber glatt und mit netzförmigen Adern versehen.

Die kleinen weißen Blumen sitzen an den Seiten der Zweige von der Mitte bis in die Spitze in Menge bey einander, und geben dem Strauche ein sehr schönes Ansehen.

Diese hier angeführten vortrefflichen Ziersträucher finden wir fast in jeder Strauchgruppe im Park. Sie können in Hinsicht auf das Verpflanzen und die Vermehrung so wie die erste Art behandelt werden.

92. Cistus. Cistenrose.

1. Cistus salvifolius L. Salbeyblättrige Cistenrose. Die eyförmigen Blätter sind am Rande fein gekerbt und auf der Unterfläche filzig; sie stehen einander gegen über.

In der Plantage; blühet im May, schön rosenroth; zuweilen auch weiß.

Mit

2. Cistus incanus L. Bestäubte Cistenrose. Mit lanzettförmigen, an beyden Enden zugespitzten Blättern, welche mit einzelnen weichen Haaren besetzt sind; sie stehen wechselsweise einander gegen über und umfassen an ihrer Basis den Stamm.

Im obern Treibhausgarten; blühet mit der vorhergehenden Art.

3. Cistus Fumana L. Dünne Cistenrose. Die gleich breiten, pfriemenförmigen Blätter stehen meistens in Büscheln beysammen. Die Zweige sind seitwärts gebogen, und die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter einzeln, auch mehrere bey einander auf langen dünnen Stielen.

Im obern Treibhausgarten; blühet im Julius.

Diese drey Cistenrosenarten sind etwas zärtlich, und ertragen im hiesigen Garten die Winter nicht wohl im freyen Lande, sondern sie müssen entweder bedeckt oder in einem Gewächshause überwintert werden.

4. Cistus Helianthemum L. Gemeine Cistenrose. Der Stengel ist lang, schwach; die Zweige breiten sich an der Erde aus, und sind mit lanzettförmigen, kurzgestielten, einander gegen überstehenden Blättern besetzt. Die gelben Blumen erscheinen an dem Ende der Zweige.

Diese Art wächst häufig auf trockenen Triften und in Wäldern, z. B. im Ettersberge, im Belvedere, auch im Park hin und wieder. Es giebt von dieser noch zwey Abänderungen, nämlich mit weißen und rosenrothen Blumen, welche, wenn sie in die Gärten mit aufgenommen werden, viel größere und schönere Blumen liefern, als da, wo sie wild wachsen.

Es sind von dieser Gattung 79 Arten beschrieben Sp. pl. Willdenow.

93. Potentilla. Potentille.

1. Potentilla fruticosa L. Strauchartige Potentille, Fünffingerkraut. Der Stamm stehet aufrecht, die Blätter sind gefiedert und mit langen weichen Haaren besetzt; an dem Ende der Zweige und wo die Blumenstiele zum Vorschein kommen, sind die Blätter gedreyet, oder einzeln, lanzettförmig.

Die gelben Blumen kommen vom Julius bis in Herbst.

Wir finden diesen 4 – 6 Fuß hohen Strauch in den meisten neuen Pflanzungen, z. B. beym Römischen Hause, im Stern und in der Plantage. Die Vermehrung kann im Herbst und im Frühjahre durch die Zertheilung der Wurzeln geschehen.

94. Hypericum. Hartheu, Johanniskraut.

1. Hypericum Androsaemum L. Beerentragendes Hartheu. Die eyförmigen, ungezähnten, auf beyden Seiten glatten Blätter stehen einander gegen über auf sehr kurzen Stielen.

Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige zu 4 – 6 bey einander, schön gelb, vom Junius und Julius bis in den September.

2. Hypericum hyrcinum L. Stinkendes Hartheu. Der Stamm stehet aufrecht, die jungen Triebe sind zweyschneidig und mit lanzettförmigen, ungezähnten, auf beyden Seiten glatten Blättern bekleidet; sie sind fast ungestielt und sitzen wechselsweise einander gegen über.

In den neuangelegten Strauchgruppen beym Römischen Hause, im Stern und in der Plantage; blühet schön gelb im Julius und August.

Dieses ist zwar ein vortrefflicher Zierstrauch, aber die Blätter und Blumen haben einen unangenehmen Geruch, und in dieser Rücksicht wird

er

er nicht so häufig, als die vorhergehende und folgende Art in den Gärten gezogen.

3. Hypericum Calycinum L. Großblumi=Hartheu, oder kriechendes Johanniskraut.

Die vierkantigen Zweige liegen meistens auf der Erde, und sind mit elliptischen, auf beyden Seiten glatten Blättern besetzt.

Die Blumen erscheinen einzeln an den Spitzen der Zweige im Junius und Julius, groß, glänzend gelb.

Die Hartheuarten wachsen fast in jedem Erdreich, und ertragen die Winter sehr gut im freyen Lande; sie können durch die Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden; auch lassen sie sich sehr gut im Sommer mit Ballen versetzen.

Zehnte Klasse.

Die Blumenkrone ist mit 6 – 9 – 12 Blättern versehen; eine vielblättrige Blumenkrone.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit sechs Staubfäden. Hexandria.

a) Die Blume unterhalb dem Fruchtknoten; die Frucht ist fleischicht.

95. Berberis. Berberitze, Sauerdorn. Der Kelch ist gefärbt und bestehet aus sechs concaven Blättern, wovon dreye wechselsweise größer sind; die sechs Blumenblätter sind etwas größer, als die Kelchblätter, und an den Spitzen einwärts gebogen. Die Honigbehältnisse sind an der Basis der Kronenblätter befestiget. Kein Griffel. Der walzenförmige Fruchtknoten ist mit einer runden Narbe gekrönt. Die Frucht ist eine genabelte Beere, in welcher zwey walzenförmige Saamen eingeschlossen sind.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden. Polyandria.

96. Magnolia. Magnolie. Der Kelch ist dreyblättrig. Die Blumenkronblätter sind mehr oder weniger lanzettförmig, und einwärts gebogen. Die Frucht ist eine vielsaamige Kapsel und die Saamen sind getrennt.

97. Liriodendron. Tulpenbaum. Der Kelch ist dreyblättrig, gefärbt. Die Krone hat neun bis zwölf Blätter und umgiebt viele Staubfäden. Die Frucht ist schuppicht und bildet einen länglichten Zapfen.

3. Ord-

3. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

98. Menispermum. Mondsaame. Der Kelch der männlichen Blumen bestehet aus zwey schmalen kurzen Blättern. Die Krone hat zwölf Blätter, wovon die vier äußern größer sind und sich weit ausbreiten; die Staubfäden sind länger, als die Blumenblätter.

Die Kronen der weiblichen Blumen haben dieselbe Bildung; auch haben sie acht fruchtbare Staubgefäße; zwey eyrunde Fruchtknoten. Ein rückwärts gebogener Griffel und eine zweyspaltige Narbe. In jeder Beere liegt ein großer nierenförmiger Saame.

Zehnte Klasse.

Eine vielblättrige Blumenkrone.

1. Ordnung.

Zwitterblumen mit sechs Staubfäden. Hexandria.

95. Berberis. Berberitze.

1. Berberis vulgaris. Gemeine Berberitze. Sauerdorn, Creutzdorn. Die ovalen länglichten Blätter stehen meistens in Büscheln bey einander auf kurzen Stielen; sie sind auf beyden Seiten glatt und am Rande fein gezähnt; die Zähne endigen sich in lange hervorstehende Spitzen. An den jungen Trieben stehen die Blätter nur zu zweyen beysammen, und die Blattstiele sind an der Basis von einer Kappe, die sich in kreutzförmig stehende Dornen endiget, bedeckt. Die Rinde ist grau, und die Dornen fallen an den alten Zweigen ab.

Die

Die Blumen kommen Ende Mays in gelben Trauben. Die Beere, welche in vieler Hinsicht nützlich sind, reifen im August.

Die Berberitze wächst an Zäunen und auf feuchten Plätzen wild; sie wird aber auch zu Hecken, und vorzüglich um ihrer sauern Früchte willen häufig in den Gärten gezogen; auch wird das Holz wegen der schönen gelben Farbe zu Schreiner- und Drechslerarbeit gebraucht. Wir finden den Berberitzenstrauch in mehreren Pflanzungen im Park, aber nicht oft an den Hauptwegen, denn die Blumen hauchen einen unangenehmen Duft aus, und in dieser Rücksicht darf dieser Strauch in keinem Lustwäldchen den Hauptwegen zu nahe gepflanzt werden. Er läßt sich sehr leicht aus Saamen ziehen, welchen man im Herbst auf einem frisch gegrabenen Beete aussäen kann; auch durch Wurzelsprossen.

Es giebt von dieser eine Abart mit Beeren ohne Kerne, Berberis vulgaris sine nucleo, welche, da sie mehr Saft enthalten, die Apotheker und Conditors den gemeinen vorziehen.

2. Berberis canadensis du Roi. Canadische Berberitze.

Die Blätter sind etwas kürzer und breiter, und die Früchte sind schwarz, übrigens ist von der vorhergehenden Art kein Unterschied, und daher hat sie Willdenow auch nur als eine Abänderung von der gemeinen Art angeführt.

2. Ordnung.

Zwitterblumen mit vielen Staubfäden. Polyandria.

96. Magnolia. Magnolie.

1. Mognolia glauca L. Schmalblättrige Mognolie, grauer [illegible]erbaum.

Die Blätter nähern sich in vieler Hinsicht den Kirschlorbeerblättern, Prunus Laurocerasus, nämlich: sie sind 4 – 5 Zoll lang und 2 – 3 Zoll breit, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten bläu-

bläulich weiß, und stehen wechselsweise auf 1 Zoll langen Stielen.

Die großen weißen Blumen kommen im Junius und Julius. Die 6 bis 9 Blumenblätter sind oben rund, an der Basis zugespitzt und löffelförmig ausgehöhlt; sie haben einen starken und angenehmen Geruch. Die vielen kleinen Saamenkapseln sind zusammengesetzt und bilden eine eyförmige braunrothe Frucht; in jedem Fache liegt ein, auch zwey bohnenartige Saamen.

2. Magnolia tripetala L. Dreyblättrige Magnolie, Sonnenschirmbaum. Die Blätter lanzettförmig, 12–16 Zoll lang, 5–6 Zoll breit, kurzgestielt, und stehen schirmförmig an den Zweigen. Die Knospen sind groß, zugespitzt, filzig.

Die großen weißen Blumen erscheinen an den Spitzen der Zweige, und bestehen aus 9–11 lanzettförmigen Kronenblättern; die untern stehen ab; sie haben einen unangenehmen Geruch. Der Saame liegt in einem länglichten, röthlichen Saamengehäuse.

3. Magnolia acuminata L. Zugespitzte Magnolie, Bergmagnolie, Gurkenbaum. Die eyförmigen glatten Blätter endigen sich in eine lange Spitze, und stehen meistens wechselsweise an den Zweigen. Die Blumen kommen im May mit den Blättern, und bestehen aus 10–12 großen weißen Kronenblättern; die Frucht hat viele Aehnlichkeit mit einer Gurke.

Diese drey hier angeführten Magnolien sind vortreffliche Zierbäume, welche in ihrem Vaterlande eine beträchtliche Größe erreichen. Wenn diesen in unsern Gegenden ein geschützter Standort und ein lehmichtes mit Wassersand gemischtes Erdreich gegeben wird, so halten sie im freyen Lande aus; sie müssen aber in der Jugend an das Klima gewöhnt und im Anfange durch eine Bekleidung für dem Erfrieren geschützt werden. Die

Ver-

Vermehrung kann durch den Saamen und Ableger geschehen; die Saamen liegen aber meistens zwey Jahr in der Erde, ehe sie aufgehen.

97. Liriodendron. Tulpenbaum.

1. Liriodendron Tulipifera L. Virginischer Tulpenbaum.

Die Blätter dreylappig, langgestielt, auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß und auf den Adern mit einzelnen feinen Härchen besetzt; der mittlere Lappen ist an der Spitze ausgeschnitten. Die jungen Blätter sind zusammen gefaltet, und in ihrer ersten Periode von zwey lanzettförmigen Afterblättern bedeckt, welche aber, sobald sich das Blatt völlig ausgebildet hat, abfallen. Die Blattstielnarben bilden einen runden erhabenen Wulst, der nahe an den länglichten, zugerundeten, plattgedrückten Knospen sitzt.

Die großen Blumen kommen im Julius an den Spitzen der Zweige; sie gleichen einer Tulpe, oder einer Seerose, Nymphaea alba, und haben eine grüngelbliche, orangeschattirte Farbe, aber keinen starken Geruch.

Es stehet ein Stämmchen in der kleinen Pflanzung beym Billiardsaale, und auf der Wiese unter der kalten Küche an der Nadelholzgruppe; beym Römischen Hause.

Dieser vortreffliche Baum wird wegen seines schönen Wuchses, Blätter und Blumen in den ästhetischen Pflanzungen sehr geschätzt. Er verträgt die Winter im freyen Lande sehr gut; jedoch ist er in der Jugend etwas zärtlich, und muß die ersten Jahre nach dem Auspflanzen durch eine Bedeckung vor strengen Frösten gesichert werden. Im hiesigen Garten braucht man zu diesem Zweck von Weiden geflochtene Körbe, welche 3 bis 4 Fuß hoch und 2 Fuß im Durchmesser breit sind. Im

November wird auf die Wurzeln und um den Stamm solcher zärtlichen Holzarten 1 Fuß hoch Baumlaub gelegt, dann werden gedachte Körbe darüber gestellt. Diese Bekleidung der feinern Holzarten ist jedem Gartenbesitzer zu empfehlen; denn der Korb schützt nicht allein die inliegenden Zweige für kalten Lüften, sondern es kann die Laubdecke nicht vom Winde weggeführt werden. Im Frühjahre, wenn nämlich keine Fröste mehr zu befürchten sind, wird sowohl der Korb, als das Laub abgenommen.

Der Tulpenbaum kann durch Saamen und Ableger, auch durch die Wurzeln (siehe Juglans nigr.) vermehrt werden, aber nach meinen Erfahrungen wachsen die aus den Saamen gezogenen Stämmchen viel schneller und erhalten auch einen schönern Stamm und Krone. Der Fruchtzapfen des Tulpenbaums bestehet aus vielen ein- bis zweysaamigen Flügelfrüchten; diese flügelartige Saamenkapseln müssen vor der Aussaat an der Basis, wo der Saame eingeschlossen ist, mit einem Messer geöffnet werden, doch so, daß der Saame nicht beschädiget wird. Geschiehet dieses nicht, und man legt den Saamen, so wie er abgenommen wird, in die Erde, so dauert es zwey Jahre, ehe sich junge Pflänzchen zeigen.

3. Ordnung.

Die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Stämmen.

98. Menispermum. Mondsaame.

1. Menispermum canadense L. Canadischer Mondsaame, Mondsaamenkraut.

Der Stamm ist kletternd und mit langgestielten rundlichen fünflappigen Blättern besetzt; diese sind auf beyden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, und haben am Rande einen rückwärts gebogenen Saum. Der Blattstiel ist an der Basis

sis stärker, als oben, und nähert sich in Hinsicht auf die Verbindung mit dem Blatte der Capucinerkresse, Tropaeolum maius.

Die Blumen kommen in lockern Büscheln im Junius; sie sind klein und haben eine grünlich gelbe Farbe. Die Saamen werden selten im hiesigen Garten reif.

In der Plantage und im obern Treibhausgarten.

Der Stamm dieser schönen Holzart klettert 15–20 Fuß hoch, besonders wenn sie in die Nähe eines Baumes gepflanzt wird, an dem sich die Zweige hinauf winden können. Im hiesigen Garten verträgt dieser Strauch die Winter sehr gut im freyen Lande, aber er muß in der Jugend an die bestimmte Stelle gepflanzt werden, denn die dicken, fleischichten Wurzeln haben wenige Zasern und verbinden sich nicht leicht mit den Erdkrümchen, wenn sie nämlich im Alter verpflanzt werden. Diese Art schickt sich aber auch sehr gut zu Bekleidung der Mauern und Gebäude, vorzüglich aber zu Lauben, und in Hinsicht auf die Erhaltung ist dieselbe Behandlung anwendbar, wie bey Vitis hederacea.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dietrich, Friedrich Gottlieb,

Die Weimarische Flora oder Verzeichniß der im Herzoglichen Park in Weimar befindlichen Bäume, Sträucher und Stauden

Eisenach 1800

Oecon. 489
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10294843-0
VD18 10290028